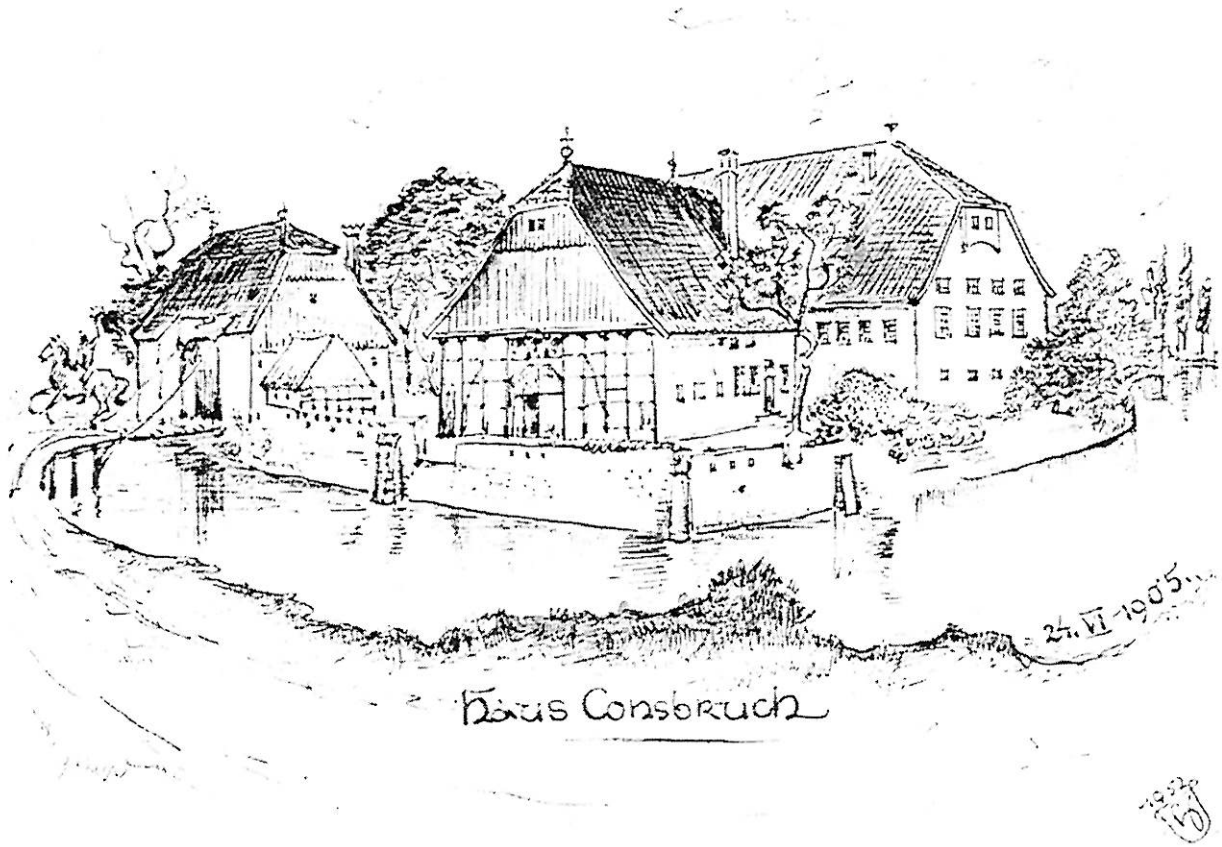
Brockhagener Häuser Namen Höfe Inschriften



1556 - 1996, 440 Jahre
Hof- und Siedlungsgeschichte

Das Titelfoto zeigt das Haus Consbruch, jetzt Böving, Harsewinkeler Str. 46, nach einer Federzeichnung um 1880. Vor ungefähr 120 Jahren konnte man den Hof noch als kleine Wasserburg erkennen.

Herausgeber: Heimatverein Brockhagen

Verfasser: Friedrich-Wilhelm Dickenhorst mit Unterstützung der Chronik Gruppe des Vereins

Fotos: Neben den vorhandenen alten Abbildungen hat Dieter Kürten in Zusammenarbeit mit Fritz Goldbecker sämtliche anderen Aufnahmen der Häuser und Inschriften gemacht.

Druck: DDV Digitaler Druck und Verlag GmbH, Bielefeld

Dieses Buch wurde erstellt mit finanzieller Unterstützung

der Gemeinde Steinhagen
der Volksbank Steinhagen und
der Kreissparkasse Halle

Inhaltsverzeichnis

		Seite
	Vorwort	**3**
A.	**Siedlungsgeschichte der Gemeinde Brockhagen von H. Meise, Amshausen**	**4**
1.	Der Name	6
2.	Geographische Beschaffenheit	6
3.	Urzustand	8
4.	Älteste Siedlungen	8
5.	Die Gründungszeit	8
6.	Gemilderte Form der Eigenbehörigkeit Die Hagenfreien	9
7.	Die Urkunden zur Siedlungsgeschichte	9
8.	Die Howen	10
9.	Das Howegeld und das Brockgeld	10
10.	Die ältesten Höfe	11
11.	Die Kötter und Erbkötter	11
12.	Die Erbkötter und die Kampsiedlung	12
13.	Das Heuerlingswesen	12
14.	Der Brockhagener Hanfsamenmarkt	15
15.	Die Brockhäger Hude und Markenteilungen	15
16.	Die Hausnummern	19
17.	Dorfchronik	19
18.	Das Dorf Brockhagen	33
19.	Kulturzustand, Einwohnerzahl und politische Zugehörigkeit von Brockhagen bis zur Gegenwart.	36
B.	**1. Hof- und Stättenverzeichnis Hs.- Nr. 1-210, 283**	**43**
	2. Chroniken der Höfe und Stätten Hs.- Nr. 1 - 210 und 283	**47**
C.	**Anhang**	
1.	Quellen- und Literaturhinweise	690
2.	Übersetzung der Fremdwörter und Erklärung der heute unbekannten Begriffe	691
3.	Währungen, Maße und Gewichte	695

Vorwort

Ursprünglich sollten nur alle Brockhagener Höfe und Besitzungen mit ihren alten Inschriften über dem Deelentor oder wo sie sonst noch angebracht waren, fotografiert, somit erfaßt werden, um das Ergebnis vielleicht einmal veröffentlichen zu können. Denn nach dem Kriege sind durch vielfache Erneuerungen und die Errichtung von massiven Backsteinwänden anstelle des alten Fachwerks viele Torbogen und somit Inschriften verloren gegangen. Es wurde also Zeit, sie aufzunehmen.

Leider konnte ein Teil der Schriftzüge wegen verblichener oder gänzlich fehlender Farbe nicht entziffert werden. In den vergangenen Jahrhunderten verewigte sich der damalige Bauherr in der Inschrift mit seinem Namen, dem seiner Frau, sowie dem Namen des Baumeisters und dem Baudatum auf dem „Buagen iawer der Nuinduür"
Die zugefügten biblischen Sprüche belegten die damals tiefe christliche Volksfrömmigkeit. Wegen der oftmals schmerzhaften Erfahrung mit Blitz und Brand wurde hiermit Gottes Schutz und Segen erbeten. Man kann die Inschrift auch als Geburtsurkunde des Hauses bezeichnen. Natürlich war sie auch oft mit Schnitzereien und Ornamenten geschmückt, eine Zierde des Hauses und für den Zimmermann ein Zeugnis seines Könnens.

Durch die „Nuinduür" führte der Bauer seine Frau ins neue Heim, wurde das neugeborene Kind zur Taufe hinaus und hereingetragen, und durch sie führte auch der letzte Weg aller Hausbewohner. Der Erntewagen fuhr schließlich durch das große Deelentor, um auf der Deele entladen zu werden. Soziale und politische Strukturen und ein verändertes religiöses Empfinden führte zum Abbruch der Tradition der „sprechenden Hauseingänge", die „betende Bitte" hatte wohl ihren Sinn verloren.

Der in der Inschrift genannte Bauherr war deshalb nur ein meist unbekannter Vorfahre in einer Jahrhunderte alten Familiengeneration. Durch die alten Grund- und Hypothekenbücher, die im Staatsarchiv Detmold, Nebenstelle Schloß Alverdissen lagern, war es möglich, die dort oben angeführten Namen der Besitzer in den allermeisten Fällen wiederzufinden.

Beginnend von dem Urbar der Grafschaft Ravensberg von 1556 an konnten, außer „Markkötter Heinrich Snar" alle dort genannten 88 Besitzungen der „Vogtey Broickhagen" über die verschiedenen Register in den folgenden Jahrhunderten hindurch bis auf den heutigen Tag verfolgt werden. In diesem Buch sind alle Höfe, Besitzungen und Häuser aus Brockhagen genannt, die bis 1900 entstanden sind bzw. errichtet wurden und eine eigene Hausnummer erhalten haben.

Die Texte in den alten Urkunden und Akten wurden zumeist originalgetreu mit all ihren heute als falsch geltenden orthographischen Besonderheiten wiedergegeben. Jeder schrieb so, wie er es für richtig hielt. Eine verbindliche Rechtschreibordnung entstand erst 1880 nach dem Erscheinen des ersten Dudens.

Die vorangestellte Siedlungsgeschichte von Heinrich Meise ist um einige Kapitel erweitert und in einigen Abschnitten ergänzt und verändert worden.

Die dann folgenden Hofchroniken konnten natürlich nicht eine vollständig lückenlose Besitzerfolge erfassen. Dies ist nur anhand der Kirchenbücher möglich, aber für 211 Besitzungen ein schier unmögliches Vorhaben.
Bei meiner Arbeit hat mir die Chronikgruppe des Heimatvereins Brockhagen, besonders Fritz Goldbecker, der mit Dieter Kürten den fotografischen Teil geliefert hat, sehr geholfen.

Überhaupt hat der Heimatverein Brockhagen mich finanziell unterstützt und somit das Erscheinen dieses Buches erst ermöglicht.

Der Lesegruppe des Historischen Vereins in Bielefeld unter Leitung von Herrn O.W. Bertelsmann sage ich hiermit herzlichen Dank. Sie hat mir geholfen, die alten und schwierigen Schriftstücke und Urkunden zu übersetzen.
Bei den vielen anderen, bei denen ich noch weitere Unterstützung und Hilfe erfahren habe, bedanke ich mich herzlich.

Sollten trotz sorgfältiger Arbeit und Recherchen Fehler oder falsche Darstellungen zu finden sein, so bitte ich um Mitteilung, um die entsprechenden Korrekturen anzufertigen und nachzureichen.
Winter 1997

F.-W. Dickenhorst

SIEDLUNGSGESCHICHTE

der Gemeinde Brockhagen

von
Heinrich Meise,

der diese Geschichte in den fünfziger Jahren schrieb. da Brockhagen noch selbständige Gemeinde des Kreises Halle war. Beide existieren nicht mehr in dieser Form; so mußten manche Textaussagen geändert werden.

Erweitert wurde dieser Bericht um „das Heuerlingswesen". „die Markenteilungen" und „die Dorfchronik" Das letzte Kapitel 18. „Kulturzustand. Einwohnerzahl und politische Zugehörigkeit von Brockhagen bis zur Gegenwart" ist erheblich verändert und erweitert worden. um den aktuellen Zustand zu beschreiben.

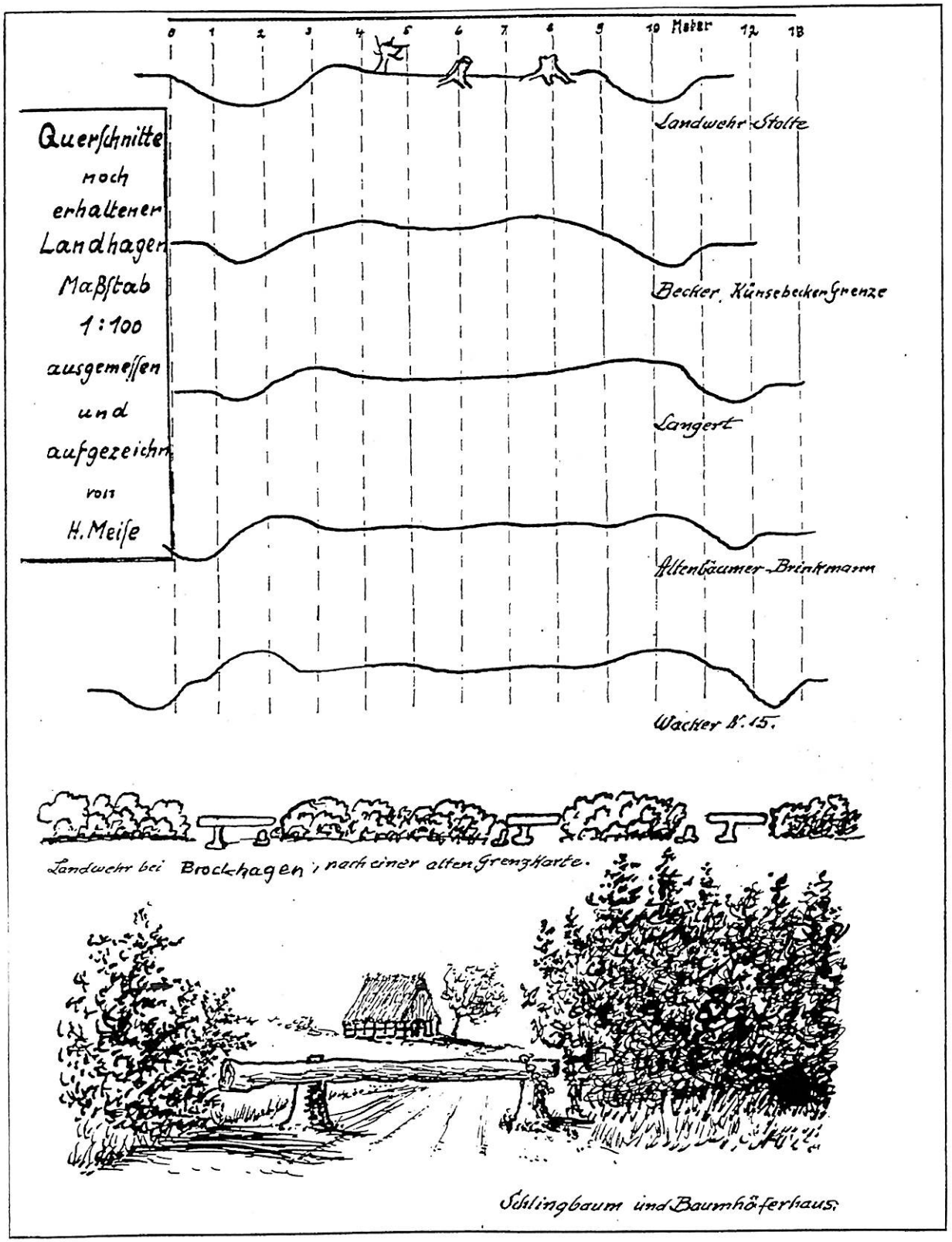

0 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 Meter 12 13
Querschnitte
noch
erhaltener
Landhagen
Maßstab
1:100
ausgemessen
und
aufgezeichnet
von
H. Meise
Landwehr Stolte
Becker, Künsebecker Grenze
Langert
Altenbaumer Brinkmann
Wacker N. 15.
Landwehr bei Brockhagen, nach einer alten Grenzkarte.
Schlingbaum und Baumhöferhaus.

Bild 1

Siedlungsgeschichte der Gemeinde Brockhagen
von Heinrich Meise, Amshausen.

1. Der Name. Der Ort Brockhagen wird zuerst in einer Urkunde genannt, die Graf Otto von Ravensberg (1306 - 1329) Im Jahre 1325 in der Nigenstat (Neustadt) zu Bielefeld ausstellte. (Bielefelder Urkundenbuch Nr. 153) Er überweist darin seiner Gemahlin Margarete zu ihrer Versorgung nach seinem Tode eine Reihe von Gütern und Einkommen, unter anderem den Brockhagen, daneben auch den Sandhagen , den Grevinchagen, den Ghelderdeshagen, den Eylendorperehagen und den Revinctorperehagen. Brockhagen erscheint damit in einer Reihe von „hagen" Siedlungen, zu denen in Ravensberg außerdem Steinhagen, Rotenhagen und Berghagen gehörten.

Ein Hagen ist ursprünglich eine schützende Einfriedigung durch Büsche und Bäume, eine Wallhecke oder eine ebenerdige Anpflanzung zur Einhegung von Weidetieren oder zum Schutz der Äcker gegen Wild. Die „Landhagen" (siehe Bild 1)waren breite und dichte Grenzschutzanlagen gegen Raubgesindel und feindliche Einfälle zu Kriegszeiten.

Aber auch die oftmals eingehegten Wald- und Jagdreviere der adeligen Grundherren, der Klöster und Stifte nannte man „Hagen". Viele von diesen Hagenwildnissen wurden in Norddeutschland im 12. und 13. Jahrhundert Rodungssiedlern unter einem bestimmten Recht, dem Hagenrecht, zur Urbarmachung übergeben. Die Namen der neuen Siedlungen wurden dann mit der Endsilbe „hagen" gebildet, wie man in früheren Jahrhunderten Ortsnamen mit „dorf" (trop) „heim", (hum), „Hausen" u.a. Grundwörtern prägte. Auch Brockhagen gehörte mit den genannten ravensbergischen „Hagen" in diese Siedlungsperiode.

Ein „Brook bedeutet im Niederdeutschen eine feuchte, waldige Niederung mit Wasseransammlungen, wie das hochdeutsche Wort „Bruch" Netzebruch, Warthebruch u.a. **In der historischen Schreibweise „Brock" ist das „c" vor dem „k" ein Dehnungszeichen** wie in Brackwede, Kracks und vielen anderen Ortsbezeichnungen. - **Das Wort Brockhagen ist demnach als „Hagensiedlung im Bruchlande" zu deuten.**

2. Geographische Beschaffenheit.
Das ehemalige 2820 Hektar große Gemeindegebiet von Brockhagen bildete ein nach Südwesten gerichtetes unregelmäßiges längliches Viereck im Süden des ehemaligen Kreises Halle. Es grenzte im Norden an die Gemeinden Kölkebeck, Bokel, Künsebeck und Amshausen, im Osten an Steinhagen, im Süden an die Gemeinden des vorherigen Kreises Bielefeld: Ebbesloh und Niehorst, im Westen an die Münsterschen Gemeinden Marienfeld und Harsewinkel.

Die Höhenlage senkt sich von 102 Meter im Nordosten bei Patthorst bis auf 72 Meter an der Südwestgrenze bei Gerlings Mühle. In dieser größten Längenerstreckung von sieben Kilometern beträgt das Gefälle also 0.7 v.H. In dem ebenen und durchweg sandigen Gelände findet sich nur eine sehr flache Aufwölbung im Nordteile, die sich westlich Patthorst über den Wahlbrink nach Sandforth hinzieht. Der diluviale Lehm in ihrem Untergrund diente bei Leimkuhl und Reckmeyer ehemals zur Herstellung von Ziegelsteinen. An den Grenzgebieten nördlich und südlich von Gut Patthorst sowie an der Südgrenze ist der leichte Sand zu Dünenketten zusammengeweht worden. Der „Arnsberg" Punkt 80.6 Meter scheint ein alter Wachtbrink an der Grenze gewesen zu sein (Arndt = Adler, Wächter).

Das von Nord nach Süd etwa vier Kilometer breite Gemeindegebiet wird von sieben Wasserläufen durchzogen, so daß auf je 500 Meter etwa ein Gewässer kommt (siehe Bild 2). Die Bäche haben der Geländesenkung entsprechend südwestliche und westliche Richtung zur Ems hin. Der Hauptvorfluter ist im Süden der Landbach (=Landgrenze), der spätere Abrooksbach. Er nimmt von links den von Ströhen herkommenden Reckbach, auch früher Wiesenbach genannt, auf an dem einst der Brockhäger Landhagen entlang führte. Auf seiner rechten Seite mündet der am Schloß Patthorst vorbeifließende Foddenbach, der Hovebach und der aus Unterkünsebeck kommende Sandforther Wasserlauf. Dieser hat noch einen kleinen Zulauf von rechts an der Westgrenze, dem ehemaligen Landhagen entlang (Landhagenbach). Durch den Ortsteil Sandforth im Norden fließt der Künsebecker Bach, im Münsterschen „Rhedaer Bach" genannt, auch der Ems zu.

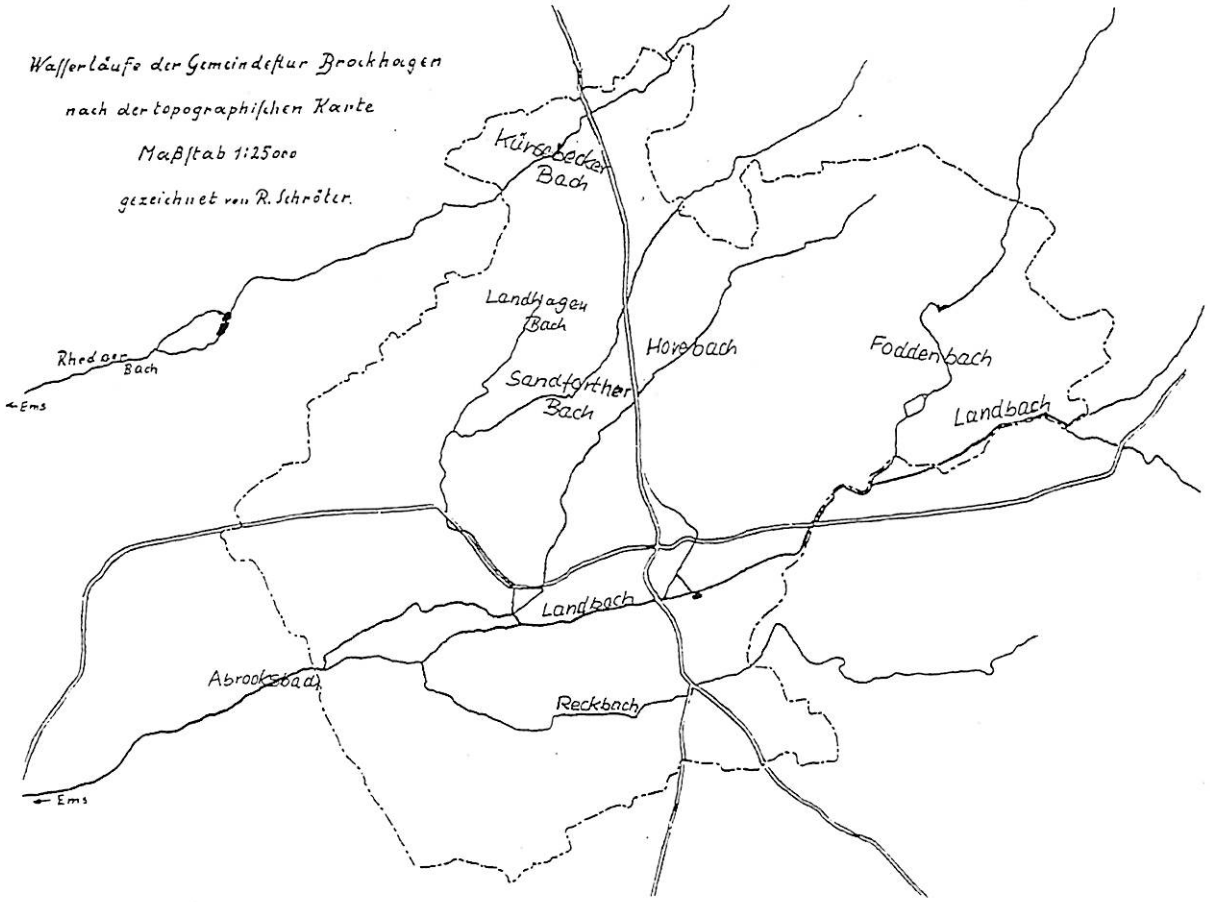


Bild 2

In dem Mündungswinkel bei der Vereinigung der vier Bachläufe östlich Consbruch teilt sich der Landbach. Sein nördlicher Arm speiste Gerlings Mühle. Die beiden Arme vereinigen sich aber wieder diesseits der Grenze. Hier in diesem niedrigen, feuchten und wiesenreichen Mündungswinkel von vier Bächen lag sicher das Brock, das der Gemeinde den Namen gegeben hat und mit dem sich auch der Name Consbruch verbunden hat.

Den eigentlichen gräflichen Jagd Hagen, unter dem ein Waldgebiet verstanden wird, haben wir im Nordosten bei Patthorst zu suchen, wo auch heute noch im Lehmboden schöne Wälder wurzeln. (Das Gutsgebiet war noch im 18. Jahrhundert durch einen Hagen, den man Wrachte nannte, eingefriedigt.)

Als das am besten geeignete bäuerliche Siedlungsland erscheinen nicht die kalten Naßböden mit Lehmgrund im Norden, auch nicht die trockenen und armen Heidesandböden. Die mittelalterliche Landwirtschaft bevorzugte wegen ihrer ausgedehnten Viehwirtschaft die anmoorigen feuchten Sandböden in der Nähe von Bachläufen, wo in Wiesen, Weiden und Bruch die Rinderherden reichlich Nahrung fanden und für Hafer- und Roggenanbau humusreicher Boden zur Verfügung stand. In Brockhagen kamen dafür zwei Gebietsstreifen besonders in Betracht, von Nord nach Südwest das Land zwischen Künsebecker Bach, Sandforther Bach und Hovebach, und im Süden ostwestlicher Richtung der Streifen zwischen Landbach und Reckbach, aber auch Teile des Patthorster Gebietes am Foddenbach.

Wir sehen, daß die Besiedlung von diesen genannten Streifen an den Bächen hin ihren Anfang nahm. Die Verschiedenartigkeit der Böden an Humus- und Feuchtigkeitsgehalt, oft auf engem Raume, mußte einer gleichförmigen Landzuteilung an Rodungssiedler Schwierigkeiten entgegenstellen. Sie konnte nicht mit dem Lineal und auf dem Reißbrett erfolgen. Wenn hier nicht wie in den Hagenhufendörfern Schaumburgs für alle Ansiedler gleichbreite handtuchartige Landstreifen vergeben worden sind, so scheint mir die Ursache dafür auch in der Bodenbeschaffenheit zu liegen. Steinhagen und Sandhagen z.B. zeigen ausgebildete Hufenstreifen.

3. Urzustand. Aus der Bodenart, den Resten ehemaliger Vegetation und den alten Flurnamen läßt sich der Urzustand unseres Gebietes erschließen. Die alten Ortsbezeichnungen: Venn, Vennort, Birkenvenn, Torfstich (bei Altenbäumer, Patthorst), wildes Grasland mit Blaugras, Wöste, Heide, Holzheide, Birkenheide, Thunheide (Zaun-Grenze), Sandforth, Brock, Ordelheide u.a. kennzeichnen den ehemaligen Zustand. Wo der diluviale Lehm den Baumwurzeln erreichbar war, wuchsen, wie heute, Eichen, Birken und Buchenwälder. Die zweite Silbe der Namen Patthorst, Schmalhorst deuten auf Waldreste hin, ebenso der Ortsname Holzheide. An Teichen und Sümpfen wird es nicht gefehlt haben. Raseneisenstein, der sich nur in Sümpfen bildet, ist z.B. bei Wacker gefunden worden. Im hiesigen Sprachgebrauch heißt er Sinner = Sinter, d.i. Schlacke. Das Brock gab der Gemeinde den Namen.

Ehe der Pflug den Sandboden urbar machte (vor 750 Jahren) und der Spaten in mühsamer Arbeit Gräben durch die feuchten Niederungen zog, war Brockhagen gewiß eine unabsehbare Wildnis, eine Grenzöde zwischen den karolingischen Bistümern Osnabrück und Münster und später zwischen den Herrschaftsgebieten von Ravensberg und Rietberg. Irgendwo in der Heide standen vielleicht einige Jagdpfähle oder „Lakebäume" als Grenzmarken. Ritterliche Jagdgesellschaften zu Pferde folgten den Spuren von Hirschen und Sauen, ließen den Falken zur Reiherbeize steigen, verfolgten Füchse und Wölfe. In der Urzeit werden auch vielleicht Wildpferde und Urrinder (Auerochsen) hochgemuten Jägern willkommene Beute gewesen sein. Bei Versmold fand man an der Hessel neben mächtigen Hirschgeweihen den Schädel eines Wildpferdes und im Füchtdorfer Venn das vollständige Gerippe eines Urs (Auerochsen). Der Name des uns benachbarten Ortes Harsewinkel (1088 Haswinkla) wird wohl als Pferdeecke gedeutet. (engl. Horse = Pferd) (Ob Padhorst als Pferdewald gedeutet werden könnte??)

4. Älteste Siedlungen. Im Raum von Brockhagen fehlen vorgeschichtliche Bodenfunde und sonstige Hinweise, die auf eine ältere germanisch-sächsische Siedlung schließen lassen. Aus den Funden von zwei Steinbeilen nördlich des Dorfes und an der Grenze von Bokel kann man noch nicht folgern, daß in unserem Raume steinzeitliche Siedlungen waren. Bei dem Hofe Strothmann Nr. 26 sollen nach Bericht von H. Schöning im Jahre 1910 alte Töpfe (Urnen) gefunden worden sein. Die Stelle wurde „Kiärkhof" genannt.

Die nächsten älteren Siedlungen waren Burde, d.i. Niedersteinhagen, 1147 schon bekannt, Hörste, 1088 als Hursti erwähnt, Ebbesloh 1151 Mepp-idis-la genannt, dieses mit vorgeschichtlichen Funden aus der Eisenzeit, und wohl auch Bokel, Bokeloh. Das Zisterzienser-Kloster Marienfeld wurde erst 1183 in dem nassen Waldgebiet „Wadenhard" gegründet. Damit wurde die Kolonisation des Bruchlandes an der Ems eingeleitet und wahrscheinlich auch für die Urbarmachung von Brockhagen ein Vorbild geschaffen. Man weiß, daß in Marienfeld die Mönche zur Kultivierung von Moorwiesen ausgebildet wurden. Der Graf von Ravensberg zählte mit zu den 12 westfälischen Edlen, die das Kloster begründeten.

5. Die Gründungszeit. Im 12. und 13. Jahrhundert setzte in Deutschland eine Zeit der Volksvermehrung ein, die zur Kolonisation des Ostens führte. Aber auch im Westen kam es zu einer Innenkolonisation mit zahlreichen Neugründungen von Dörfern und Städten. In Lippe, im Weserlande, im Schaumburgischen wurden ganze Schwärme von Rodungssiedlungen nach dem „Hagenrecht" ins Leben gerufen. Auch zahlreiche neue Städte entstanden. Nach der Stadtgründung von Lippstadt im Jahre 1168 folgten in unserer Heimat z.B. Lemgo, Warburg, Warendorf u.a. Im 13. Jahrhundert stieg die Zahl der Städte in Westfalen von 20 auf 60. Graf Hermann III. von Ravensberg (1170 - 1120) gründete 1214 Bielefeld und Cleve unterhalb der Ravensburg. In demselben Jahrhundert mögen die „sieben freien Hagen" in Ravensberg entstanden sein, von denen Sandhagen, Gräfinghagen, Gellershagen nebst Brockhagen in der genannten Urkunde von 1325 schon erwähnt sind. Steinhagen wird schon 1258 genannt. Da Brockhagen im Jahre 1325 schon sichere Einkünfte für den Unterhalt der gräflichen Witwe erbringen konnte, darf man annehmen, daß es schon um 1250 gegründet sein mag oder auch schon bestand. Durch die Freigabe von Siedlungsland erschlossen sich die Grundherren, die Edelherren und Klöster neue Einnahmequellen an Grundsteuern, Zehnten und anderen Abgaben. Hand- und Spanndienste der Eigenbehörigen kamen ihnen zugute. Wohlstand und Macht des Herrschaftsgebietes wurden gestärkt, und die wachsende Zahl der Bauerngeschlechter stellte militärische Hilfskräfte für die Zeit der Fehden.

An Siedlungswilligen fehlte es nicht, denn die „wilden hagen" wurden zu günstigen Bedingungen in ausreichende Parzellen aufgeteilt. Den Rodungssiedlern wurde ein weniger drückendes Erbrecht, eine Art Selbstverwaltung unter Hagenrichtern, Verfügungsrechte über den Hof und in den ersten Jahren Abgabenfreiheit zugesagt, so daß sie sich besser standen als die eigenbehörigen Altbauern. Zwar blieben sie in der Dienstbarkeit, aber damit auch unter dem Schutz des Landesherrn. Bis ins 18. Jahrhundert erhielten sich ihre Rechte, und sie nannten sich mit einem gewissen Stolz „freie Häger".

6. **Gemilderte Form der Eigenhörigkeit. Die Hagenfreien.** Neben der strengen Form der Hörigkeit, bei der der ganze Nachlaß des Verstorbenen geerbteilt wird, besteht eine mildere Form, die sich einzelne Genossenschaften zu erhalten gewußt haben, nämlich das Hagenrecht und das Hausgenossenrecht.

   Die Hagenfreien wohnen in der großen Mehrzahl in den freien Hagen: Ober-Steinhagen, Brockhagen, Sandhagen, Rotenhagen, Gellershagen und Gräfinghagen im Amt Sparenberg. Der siebente „freie hagen", der Berghagen, erstreckt sich über die Bauernschaften Eggeberg, Ascheloh und Amshausen im Amt Ravensberg. Außerdem wohnen noch einige Häger zerstreut in anderen Bauernschaften. Die Häger sind insofern besser gestellt, als sie statt der Erbteilung nur die „Kurmede" bezahlen. Nach dem Häger Weistum von 1541 besteht diese darin, daß der Landesherr nach dem Tode des Mannes oder der Frau das zweitbeste Pferd bekommt, sind keine Pferde da, die zweitbeste Kuh, sind auch die nicht vorhanden, das zweitbeste Schwein. Ist überhaupt keine blutige Habe da, erhält der Landesherr 18 Pfg. Sterben beide Eheleute, werden zwei Tiere gegeben.

   Die sonstige Nachlassenschaft der Häger erhält der nächste Erbe im Hagen. Sind hier keine Erben, so erbt der nächste Blutsverwandte aus den sieben Hagen und, wenn auch hier keine vorhanden sind, der Landesherr.

   Kommen Kinder von freien Hägern auf Güter des Landesherren, die nicht zum Hagen gehören, so werden sie gleich anderen Eigenhörigen geerbteilt. Daraus geht hervor, daß die Hagenrechtigkeit, soweit die selbständigen Haushaltungen in Betracht kommen, an den Besitz eines Hagengutes gebunden ist; dagegen scheint zu sprechen, daß auch einige Markkötter (nicht alle in dem betreffenden Hagen) Hägergerechtigkeit genießen, doch deren Güter sind eben später in die Genossenschaft aufgenommen worden. Unverheiratete Kinder, die außerhalb des Hagens versterben, werden nicht geerbteilt, falls sie ihr Hagenrecht jährlich mit einem Urkundspfennig, dem Hofgeld verwahrt haben. Von ihrem Nachlaß erhält der Landesherr gar nichts. Das Hofgeld im Betrage von 1 bis 8 Pfennigen wird von allen Hägern bei der jährlichen Zusammenkunft, dem Hagding, dem Bauerrichter abgeliefert und ist zum Besten der Armen bestimmt.

   Wenn Eigenhörige auf ein Hagengut kommen, so sind sie hagenfrei, solange sie darauf sitzen, wiewohl sie sonst dem Landesherren eigen sind, und wenn sie sterben, teilt der Landesherr mit ihnen nur die blutige Habe, nämlich Pferde, Kühe, Schweine und dergleichen. Nach dem Urbar von 1556 sind alle „eingesessen Leute in Brockhagen Freiheger" In dem Prästationsregister von 1721 heißt es dann:" Wird nach dem Hagen Recht geerbtheilet".

7. **Die Urkunden zur Siedlungsgeschichte.** Über die Gründung des Freien Hagen sowie über die ersten Jahrhunderte ihres Bestehens fehlen in Ravensberg alle Urkunden. Als sie schon etwa 300 Jahre ihrer Geschichte hinter sich hatten, wurden die ersten Aufzeichnungen über alle Höfe der Grafschaft in allen Kirchspielen in einem Amtsbuch zum Zweck der Steuererhebung zusammengefaßt. Es ist das sogenannte Urbar der Grafschaft Ravensberg vom Jahre 1556. Alle Namen der Hofbesitzer mit ihrem persönlichen Rechten und Pflichten, mit ihren Ländereien, Wiesen und Holzungen sind darin im einzelnen nachgewiesen. Es ist gelungen, bis auf „Heinrich Snar" die 88 im Urbar von 1556 genannten Stätten bis auf den heutigen Tag über 440 Jahre hindurch zu verfolgen bzw. wiederzufinden. Das zweite Gesamtverzeichnis aller Ravensberger Höfe ist das Kataster vom Jahre 1690 bzw. 1693, und das dritte das Prästationsregister vom Jahre 1721. Diese drei Amtsbücher bilden die wichtigsten Quellen zur Siedlungsgeschichte. Daneben geben die Rechenschaftsberichte des Rentmeisters zum Sparrenberge vom Jahre 1549 über Brockhagen einige Auskünfte, über das 17. und 18. Jahrhundert noch die Akten der Kriegs- und Domänenkammer in Minden.
   Unentbehrlich für die Erforschung der Siedlungsgeschichte ist auch die Urkatasterkarte vom Jahre 1825. Sie ist von der Gemeinde Brockhagen in der vorzüglichen Umzeichnung von Architekt R. Schluckebier in zwei Blättern im Maßstab 1:5000 beschafft worden. Die erste der beiden farbigen Karten zeigt die Kulturverhältnisse des Gemeindegebietes: Acker, Wald, Wiese, Heide, dazu auch die Flurnamen. Die zweite stellt die Besitzverhältnisse aller Eigentümer, auch der kleinen Stätten, dar, so daß die Fluraufteilung deutlich in Farben unterscheidbar ist.

   Nach den drei genannten Amtsbüchern ist es möglich, die Entwicklung der Besiedlung seit 1556 in der Zahl und den Namen der Stätten und in der Größe des Kulturlandes in drei großen Abschnitten zu verfolgen. Darüber hinaus ermöglicht die Urkatasterkarte auch, das Siedlungsbild unserer Gemeinde, wie es im 16. und 17. Jahrhundert bestanden haben muß, zu erschließen. Bei diesem Versuch darf man von der Voraussetzung ausgehen, daß die bäuerlichen Verhältnisse der landesherrlichen Eigenbehörigen einigermaßen beständig waren. Um die Mitte des vergangenen Jahrhunderts kam es zu den ersten größeren Veränderungen und Verwerfungen. Höfe wurden verkauft oder verschwanden gänzlich, einschließlich der Familien, die ausgestorben waren.

8. Die Howen. Ein noch älterer Siedlungsbestand über das Jahr 1556 hinaus bis in die Gründungszeit des 13. Jahrhunderts kann durch den Flurnamen „Howe" wahrscheinlich gemacht werden. Viele Brockhäger Besitzer benutzen diese alte Bezeichnung für bestimmte Ackerstücke, die meist zum Kernland der Höfe gehören. Siedlungsforschungen in Ravensberg haben erwiesen, daß dieser Name sich bei den meisten ehemals hagenfreien Höfen findet. Die Hufe, Hube, niederdeutsch „Howe" ist ursprünglich der Anteil von Nutzungsrecht an der Feldmark, der dem einzelnen Bauern zustand. Das Wort ist sprachlich verwandt mit „haben" und mit dem Dingwort „Behuf" Es ist die Ackernahrung, die man zu seinem „Behuf" „haben" mußte. Sie umfaßte etwa 30 Morgen, die Königshufe war von doppelter Größe. Es wurden auch später dreiviertel und halbe Hufe verteilt. Das Maß wechselte auch nach der Bodenart. Nach dem Urbar vom Jahre 1556 haben fast alle Halbspännerhöfe in Brockhagen Landstücke, die mit Howe bezeichnet werden. (Unter Halbspänner verstand man Höfe mit zwei Pferden. Voll- oder Heilspännerhöfe mit vier Pferden fehlen hier wie in den meisten der Ravensberger Hagensiedlungen.) Bei den kleineren Höfen, die nur mit einem Pferd oder Zugkühen auskamen, fehlen die Howen, nur bei Droste Nr. 25 wird eine Howe genannt. Die ursprüngliche Größe der Howen in Brockhagen ist nicht feststellbar. Sie ist im Laufe der Jahrhunderte wohl nur selten erhalten geblieben. Durch Besitzwechsel, Zusammenlegung, Umwandlung der Kulturart können Namen und Umfang der Flurstücke Änderungen erfahren haben. Die im Jahre 1708 unter 13 Erbpächter aufgeteilte „Alte Howe" , die bis dahin zum Königlichen Domänenbesitz gehörte, hatte mit fast 42 Scheffelsaat = 28 Morgen vielleicht noch das ursprüngliche Maß.

Die Lage der Howen ist aus der Urkatasterkarte vom Jahre 1825 erkennbar. Es wird dadurch deutlich, daß hier nicht, wie in den echten Hufendörfern, das für die Urbarmachung freigegebene Land in eine Streifenflur mit nebeneinander liegenden gleich großen viereckigen Stücken aufgeteilt worden ist. Im nördlichen Sandforther Teil liegen vier Howen weit getrennt auseinander. Im südlichen Teil liegen sie gedrängter, vier im „Großen Felde", die übrigen südlich des Landbaches unregelmäßig von West nach Ost gereiht. Es wurde schon darauf hingewiesen, daß ein Grund für diese Lagerung vielleicht in der Verschiedenartigkeit des Bodens zu suchen ist. Die Straßenlage hat bei der Wahl der Grundstücke keine besondere Rolle gespielt. Nur drei Howen nördlich des heutigen Dorfes liegen an der alten Haller Straße, vier Howen südlich des Dorfes an dem Wege nach Gütersloh, drei in der Nähe des Marienfelder Weges. Eine Siedlungsplanung ist also in der Lage der Howen nicht erkennbar. Einzeln und in Gruppen haben die Halbspänner ihre Howen erhalten. Demnach gehört Brockhagen nicht zu den eigentlichen „Hufendörfern", sondern die Howen sind nach der Art der Einzelhöfe vergeben worden.

9. Das Howegeld und das Brockgeld. Die Zuteilung der Howen erfolgte durch den Grundherren, in den Ravensberger Hagensiedlungen durch den Grafen. Er war der „Obermärker", der allein das Recht der Verfügung über die Marken hatte. Später waren es die Drosten der Landesburgen, die in den Marken die Neusiedler „ansetzten". Die Hagenfreien gaben dem Grafen bzw. den Drosten (Amtsleuten) jährlich das „**Howegeld**". Es betrug nur einige Pfennige und kann deshalb nicht als Grundrente angesehen werden. Der Sinn dieser Abgabe wird deutlich aus einer Anmerkung im Urbar. Dort heißt es bei dem Hof Schlichthaber in Eggeberg: „Die Häger bekennen damit und soll eine Urkunde sein, daß sie freie Berghäger sein." Der Landschreiber Alemann erklärt in seinen Sammlungen den Begriff so: Und ist Howegeld, daß ein jeder Hausmann, so im freyen Hagen wohnet nach Gelegenheit ihrer Höfe jährlich Meinem gnädigen Fürsten und Herrn gibt." Die Annahme des Geldes durch den Grundherrn bestätigt also die Rechte der „Freien Häger". Die Summen waren so gering, daß sie später als Armengeld verwendet wurden.

Nur in Brockhagen wird daneben auch „**Brockgeld**" (broichgelt")genannt, das ebenso nur wenige Pfennige betrug. Es scheint ein später eingeführter Ausdruck für das Hägergeld zu sein. Innerhalb der Vogtei Brockhagen sind 1556 alle Einwohner freie Häger, Halbspänner, Kötter und Markgenossen. Es ist nicht bekannt, wann diese Gleichstellung in den Rechten erfolgt sein könnte. Man darf vermuten, daß sie mit Grenzverteidigungspflichten an sieben Schlagbäumen der Landwehren zusammenhängen könnte. Vielleicht brachte sie jene „demokratische" Haltung trotz sozialer Unterscheide, die Weddigen als zuversichtlich und etwas stolz und eigensinnig bezeichnet. Als man nach der Aufnahme aller Einwohner in die Hägergenossenschaft den Rechtsbrauch weiterführen wollte, hat man die Abgaben „broichgelt" genannt.

10. Die ältesten Höfe. Die Howen und das Howegeld entstammen der Gründungszeit der Hagensiedlung. Bei den später gegründeten Höfen, z.B. bei den Köttern und Erbköttern, die etwa um 1350 entstanden, findet man bis auf eine Ausnahme in Brockhagen keine Howen. Es scheint, als wenn nach dem Übergang der Grafschaft Ravensberg an das Rheinische Herrscherhaus im Jahre 1346 keine Howen mehr ausgetan worden sind. So dürfen wir also die 23 Halbspännerhöfe mit Howenausstattung als die ältesten Rodungen ansehen, die schon im 13. und 14. Jahrhundert den freien Hagen bildeten. Von ihnen werden im Urbar vier Besitzungen besonders hervorgehoben. Bei Baumann Nr. 5, Niederfahrenhorst Nr. 16, Tellighorst Nr. 6, Bottemöller Nr. 7 wird bemerkt: „ist ein der Vierhowener". Der Ausdruck ist nicht ganz eindeutig. Er könnte bedeuten, daß jeder der Vier über vier Howen verfügte (Bei Bottemöller sind zwar auf der Karte getrennt liegende Stücke „erste, zweite und dritte Howe" genannt, eine vierte könnte veräußert sein). Aber dann versteht man nicht, weshalb sie bei so großem Besitz nicht Vollspänner genannt werden. Man könnte auch fragen, ob diese nicht weit auseinanderliegenden vier Vierhofner die älteste Gruppe von vier Höfen gewesen sein könnte. - Auffallend ist, daß bei Speckmann Nr. 3 keine Howe genannt ist. Sollte mit einer Hofverlegung die benachbarte „Alte Howe" abgetrennt worden sein? - Der Halbspännerhof Nordwald Nr. 1 gehörte ursprünglich zum Kirchspiel Isselhorst. Auch über das landtagsfähige Gut Röttering, das über eine Howe verfügte, wird später noch berichtet.

11. Die Kötter und Erbkötter. Neben den Halbspännern werden im Urbar 20 Kötter in Brockhagen genannt. Das altgermanische Wort „Cote" (engl. cot, franz. cottage, nord. cut) bedeutete soviel wie Hütte, Häuschen. Kötter sind also Bewohner und Bewirtschafter von kleinen Landstellen. Jellinghaus und auch Rothert in der Geschichte von Westfalen weisen darauf hin, daß neben den Voll- und Halberben schon im 11. und 12. Jahrhundert „cotteres" ausdrücklich erwähnt werden und daß die Grundherren es „als zweckmäßig fanden" Unfreie (Boten, Hirten) auf kleinen Trennstücken des Herrenlandes anzusetzen. Sie haben ihren Besitz durch Zurodnung dauernd vergrößert, und einige sind im Laufe der Zeit zu Vollerbenhöfen geworden. In den sechs anderen Ravensberger Hagensiedlungen bestand der größere Teil der Besitzungen aus Kötterstellen. Alle Kötter genossen als Häger die volle Markgerechtigkeit, waren in Erbrecht und Diensten keineswegs anders gestellt als die Halbspänner. Wie diese waren sie Eigenbehörige des Landesherrn, also nicht etwa Kötter der Halbspänner. Der Name Kötterhof bezeichnet im Urbar nur eine Besitzgröße, nicht eine sozial geringere Stufe des Besitzers. Auffallend ist, daß mit einer Ausnahme (Droste Nr. 25) keiner der Brockhäger Kötter eine Howe besaß, während in den anderen freien Hagen in Ravensberg auch bei Kötterhöfen vielfach Howen verzeichnet sind. Entweder war ihre Landzuteilung so klein, daß man sie nicht Howe nennen wollte, oder sie sind in einer späteren Zeit gegründet worden, als man das amtliche Wort Howe für Hufe nicht mehr verwendete.

Nach ihrer Lage in unserm Siedlungsraum erscheinen sie auf der Karte von 1825 zwischen die großen zusammenhängenden Besitzungen der Halbspänner hineingeschoben. Auch ihre Ländereien zeigen unregelmäßige Formen, die auf Zurodung schließen lassen. Über ihre Entstehung und ihre Gründungszeit wird sich schwerlich etwas Sicheres aussagen lassen. Manche werden wohl aus dem 14. Jahrhundert oder später hinzugekommen sein.

Erbkotten nennt Rothert solche Kotten, die in der Familie der Inhaber sich forterbten, während andere Kotten nach Beendigung des Dienstes an den Stammhof zurückfielen. In unsern freien Hagen jedoch entspricht die Erklärung von Wilms (Großbauern und Kleingrundbesitz in Minden-Ravensberg) besser den tatsächlichen Verhältnissen. Er sieht das Kennzeichen der Erbkötter darin, daß die Inhaber altes Erbland besaßen, also von einem Erbhof - das war jeder Hof eines freien Hägers - abgetrennt waren. Erbkötter treten in den Urkunden erst um 1350 auf. Somit sind die Erbköttereien in Brockhagen spätere Gründungen als die Halbspänner- und manche Kötterhöfe. Der Vorgang ist so zu denken, daß einer der freien Häger für eines seiner Kinder in dem unbewohnten Markenlande einige Kämpe rodete und dann von dem Drosten die Erlaubnis erhielt, für seinen Erben darauf Wohn- und Wirtschaftsgebäude zu errichten. Die Markgenossenschaft mußte dann noch die Markgerechtigkeit bewilligen, die ihm das Recht sicherte, einige Kühe auf die allgemeine Weide und Schweine in das Mastholz zu treiben. Ohne die Gleichberechtigung in der Mark war damals keine Viehhaltung möglich. Die Erbkotten sind ebenso wie die Kötterhöfe durch Zurodungen in der Mark später zu ansehnlichen Höfen ausgebaut worden.

Die Lage der ehemaligen Erbkötterhöfe Luttermann Nr. 38, Menke Nr. 53, Schütter Nr. 34, Griese Nr. 44, Holste Nr. 41 weist darauf hin, daß sie am Rande des damals kultivierten Landes errichtet worden sind. Ihre spätere Entstehung wird also auch dadurch erkennbar.

Um das Jahr 1400 bildete das Siedlungsgebiet der Brockhäger Halbspänner, Kötter und Erbkötter einen Streifen von etwa 750 Meter Breite, der sich in einem spitzen Winkel von Sandforth nach Süden bis nach Gut Röttering und von dort nach Ost bis an die Steinhäger Grenze erstreckte. Jedoch blieben innerhalb dieses Streifens noch bis an den Anfang des vorigen Jahrhunderts noch unkultivierte Stücke

nach Holzung, Weide und Heide liegen. Außerhalb dieses Gebiets lag nach Osten, Süd und West die gemeine Mark, die allen als Weide diente: die Bobenheide, die Vennheide, die Thunheide, die Brockhägerheide, die Meisenheide, innerhalb des Siedlungswinkels die Wöste, die Holzheide, der Wahlbrink, die Ordelheide. Jeder Bauer trieb sein Vieh nach Gewohnheitsrecht in geeignete Markenteile. An Weideland war damals um 1400 noch kein Mangel.

12. Die Markkötter und die Kampsiedlung. Die Bevölkerungszunahme forderte immer mehr Teile der gemeinen Mark zu Siedlungszwecken. In den Urkunden erscheinen um 1450 die Markkötter und später die Markgenossen. Nach dem Urbar gab es in Brockhagen um 1550 22 Markkötter und 6 Markgenossen. Auch sie werden von der Landesbehörde „angesetzt" und erhalten Markgerechtigkeit; aber nur kleine Stätten werden ihnen zugebilligt, und zwar nur am Rande des Siedlungsstreifens in den Heiden und Gestrüppen. Dort rodeten sie ihre Kämpe, sicherten sie mit Wallhecken und bauten ihre kleinen Markkotten. Weil die Ackernahrung auf dem mageren Boden nicht zureichte, waren sie auf Tagelöhnerarbeit bei den Bauern, auf Spinnen und Weben angewiesen. Unter harten Entbehrungen, mühseliger Arbeit, sind bei Fleiß und Sparsamkeit, Wendigkeit und Tüchtigkeit doch viele dieser kleinen Stätten zu einigem Wohlstand gelangt, die meisten zwar erst im 19. Jahrhundert, als mit Hilfe des Kunstdüngers der Bodenertrag gesteigert werden konnte und vermehrte Schweinehaltung sich lohnte.

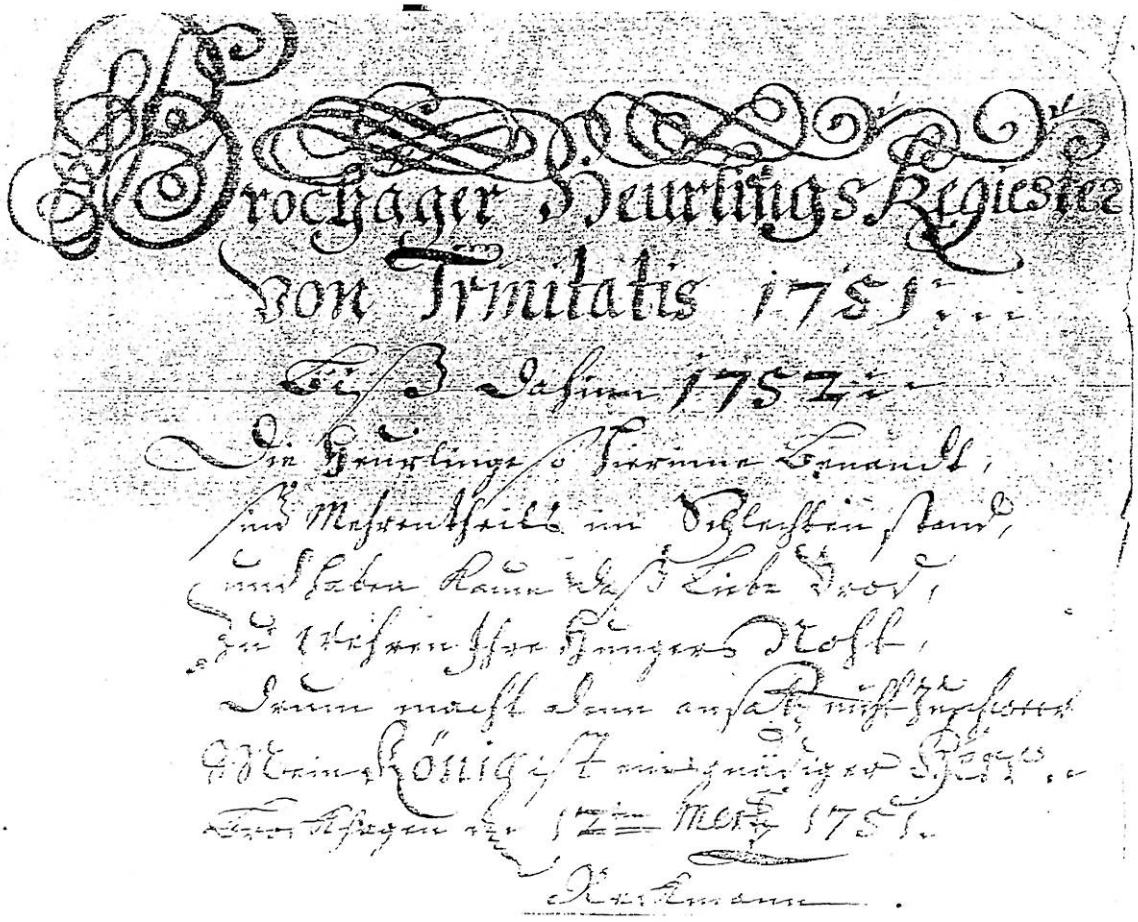
Mit den Markköttern begann eine sich bis in das 18. Jahrhundert erstreckende Siedlungsperiode, in der aus dem Markenlande in ungeordneter Weise immer mehr Privatland gerodet wurde. Inwieweit die Behörde dabei die Zügel locker ließ, steht noch nicht fest. In den unruhigen Kriegszeiten des 17. Jahrhunderts werden manche Vertriebene und notleidende Familien in einsamer Heide unerlaubt oder geduldet sich eine Unterkunft erbaut haben. Die Besitzkarte vom Jahre 1825 zeigt, wie sehr die Randteile und besonders der Innenbezirk bei dem heutigen Dorfe, der bis 1550 noch unbesiedelt war, nun von kleinen Landstücken durchsetzt ist. Völlig ungeordnet nach Willkür der Landsuchenden füllen sie den ehemaligen Raum der ehemaligen gemeinen Mark. Von dieser „Kampflur" hebt sich der Mittelstreifen ab, in dem die größeren Feldstücke der älteren Besitzer gelagert sind und der bis 1550 das Kulturland Brockhagens umfaßte, an dessen Rändern die 30 kleinen Stätten der Markkötter und Markgenossen in West und Süd schon über die Umfriedung der Landwehr hinaus in die Grenzöde vorgestoßen waren. Sie waren die Pioniere und Vorposten der weiteren Kultivierung. Eine Fülle von Flurnamen mit der Endung „Kamp" stammt aus dieser Siedlungsperiode des 16.- 18. Jahrhunderts: Wiekamp, Bohnenkamp, Grotekamp, Hauskamp., Pottenkamp, Langerkamp, Neuer- und Alterkamp, Brinkkamp, Pferdekamp, Schürkamp, usw. Auch Flurnamen wie Markenteil, Markengrund, Zuschlag, im Neuen, Nieland usw. gehören in diese Siedlungszeit. Die nutzlos gewordenen Landwehren wurden gerodet, und die Siedler nehmen Namen an wie Landwehr, Knufinke = In den Knüwen, d.s. Wurzelstöcke der Landwehren.

13. Das Heuerlingswesen. Ursprünglich wurden die Heuerlingskotten gebaut, um den nicht erbenden Söhnen eine Bleibe zu geben. Sie arbeiteten auf dem Hof und waren auch weiterhin mit ihm verbunden. Starb der Hoferbe, so konnte der nachfolgende Jüngere das Colonat übernehmen, oder eine Einheirat in eine andere Besitzung in der 1. Generation war noch möglich. Mit der nachfolgenden Generation verloren sich dann das Bewußtsein der Verwandtschaft mit dem Hof und die Bindung. Es kam dann schon Ende des 18. Jahrhunderts, aber besonders im vergangenen zu großen Wanderbewegungen der Heuerlingsfamilien.

Da der notwendige Lebensunterhalt nicht allein mit dem Tagelohn vom Hofe und der Bewirtschaftung des kleinen gepachteten Gartens oder Ackers bestritten werden konnte, wurden im Nebenerwerb Holzschuhe gefertigt, Garn gesponnen und Leinen gewebt. Wann die ersten Heuerlingskotten, auch „Hüß" genannt, gebaut und die ersten Heuerlinge, oder die „Hüssente" darauf angesetzt wurden, kann nicht genau genannt werden. (lt. der Dorfchronik soll es 1556 schon 29 Heuerleute gegeben haben.)

Im Viehregister des Amtes Sparenberg von 1676 sind in der Vogtei Brockhagen schon 90 „Hüß" (einschl. 11 Leibzuchtswohnungen) aufgeführt. Bei 95% der Bewohner wird nur der Vorname genannt. Dies läßt darauf schließen, daß es sich um Familienmitglieder des Hofes handelte. Fast alle besaßen eine Kuh. Das Heuerlingsregister von 1751, angefertigt von dem damaligen Untervogt Johann Paul Reckmann, ist schon ein Spiegelbild des damaligen Heuerlingswesens.

Bild 3



Er schreibt im Vorwort:

Brockhäger Heuerlings Register
von Trinitatis 1751
Biß Dahinn 1752

Die Heuerlinge, so hierinne Benandt
sind Mehrenteils im Schlechten stand
und haben kaum daß Liebe Brod
zu wehren Ihre Hungers Noht
Drum macht denn ansatz nicht zuschwer
Mein König ist ein gnädiger Herr

Brockhagen den 12 ten Mertz 1751

Reckmann

In diesem Register sind insgesamt 140 Stätten in Brockhagen namentlich genannt. Die 113 Heuerlingsfamilien verteilen sich auf 72 Höfe. Die 68 kleineren Stätten hatten keine, dafür die größeren bis 4 Heuerlinge. Johann Paul Reckmann gibt nicht nur den Namen, Alter des Mannes, der Frau, die Anzahl der kleinen Kinder, sondern auch den Besitz der Kuh und die schlechte wirtschaftliche Lage einiger Heuerleute an. z.B. schreibt er, „ein armer Witwer!, Cord Henrich Overmöllers frau hat die eine Hand unter dem Bockstempel verlohren, sind, also arme leuhte", Hermann Kranefuß ist ein schlechter! Witwer", die Frau ist gestorben!, „Jürgen Biermann gantz schlecht". Johann Henrich ist seine Kuh abgestorben, ist also ein armer Kerl." Die Kuh, die sie fast alle besaßen, war mit ihren Produkten wohl zum Leben die wichtigste Nahrungsquelle. Die Abgabe an den Staat betrug nur ein paar Groschen.

Der Bericht des Jöllenbecker Pastors Schwager vom Jahre 1780 entwirft ein düsteres Bild von ihrem Leben. Dort lesen wir: "In der Ernte kauft der Kötter soviel Roggen in Garben, als er Stroh für sein Vieh bedarf. Dafür ist der Kötter gewissermaßen zum Leibeigenen des Bauern geworden. Auf dessen Wink muß er mit Weib und Kind zur Arbeit kommen. Alles, was für ihn die Sklaverei versüßen kann, ist die Vertraulichkeit, womit er den Bauern und der Bauer ihn behandelt, und der Kredit, den der Bauer ihm gibt. Im Winter spinnt der Kötter mit den Seinigen, um die gemachten Schulden abzutragen. Seinen Flachs hat er selbst gezogen, denn der Bauer leiht ihm dazu gegen entsprechende Pacht auf einen Sommer das Land und bearbeitet es ihm. Geräte nun dem Kötter der Flachs und bleibt er von Krankheit verschont und sind seine Kinder 5 und 6 Jahre alt, daß sie ihm spinnen helfen können, so kann er leben und etwas erübrigen. Stirbt ihm aber seine Kuh, hat er zuviel Kinder oder liegt einer von den Seinigen krank, so ist er ruiniert und kann sich schwer wieder erholen. Oft ist aber seine Armut selbst verschuldet. Ehrbare Köttermädchen dienen beim Bauern 8 bis 10 Jahre und haben sich in dieser Zeit hübsch etwas erworben, sind zu Jahren der Überlegung gekommen, verstehen Arbeit und geben ihre Hand nur einem Knechte, der selbst ehrbar ist und sich seinen Vorrat gesammelt hat. Solche Ehen fallen gewöhnlich glücklich aus."

In den Akten der Kirchengemeinde Brockhagen, Signatur 4/46 Bestand 1.15., die sich im Landeskirchl. Archiv in Bielefeld befinden, ist eine Personenstandsliste aus dem Jahre 1835 erhalten. In dieser Nachweisung sämtlicher Einwohner evangelischer Confession der Gemeinde Brockhagen, welche nach der Kirchenordnung zur Wählung der Repraesentanten der Gemeinde berechtigt sind, werden 1835, 476 Familien mit 2084 Personen namentlich genannt. Der Anteil der Heuerlinge beträgt 276 Familien. (≅ 58%) Dieser Anteil wächst ständig, und ihre wirtschaftliche Lage verschlechtert sich auch weiter. Zum einen, weil sie bei der Markenteilung, die 1776/77 in Brockhagen stattfanden, leer ausgingen, zum anderen, weil die Erfindung der Dampfmaschine sowie der mechanischen Spinn- und Webstühle den Niedergang der Handspinnerei- Weberei, sowie des Flachsanbaues, verursachten. Die breite ländliche Schicht der Heuerlinge verlor ihre wesentliche Existenzgrundlage. Das englische Maschinenleinen und die amerikanische Baumwolle drückten den Preis des einheimischen Leinens derart nach unten, daß eine große Armut und ein namenloses Elend ausbrachen. Im Hungerjahr 1847 ist diese Krise durch die Kartoffelmißernte, verursacht durch eine Fäule, noch verstärkt worden. Die Ernteausfälle betrugen über 50%. Die Kartoffel war zu dieser Zeit schon das Volksnahrungsmittel. Wie aussichtslos der Kampf der Handspinner damals war, zeigt der Vergleich: ein Arbeiter an der Spinnmaschine fertigte 500 mal soviel Garn wie ein Spinner an seinem Spinnrädchen. Ebenso überlegen war auch der mechanische Webstuhl. Auch die Gründungen von Spinnschulen, in Brockhagen wurde sie 1844 eingerichtet, konnte den Niedergang nicht aufhalten. So war die Verarmung der Spinner und Weber in Wirklichkeit eine Not der Heuerlinge.

Ein Schreiben des Herforder Landrats an Berlin im Jahre 1851 macht die materielle Bedrängnis deutlich. Er berechnete die Jahresausgaben einer Heuerlingsfamilie mit 3 Kindern mit 134 Taler. Dem gegenüber wurden Einnahmen durch Spinnen und durch die Arbeit in der Landwirtschaft in Höhe von 71 Taler und 25 Silbergroschen erzielt. Zum Lebensunterhalt fehlten also ca. 62 Taler.

Ausweichbeschäftigungen wie Tischler, Stellmacher, Schuhmacher, Zigarrenmacher in Werther, Spenge, Enger wurden gefunden. Arbeit brachten die neu gegründeten Fabriken in den nahen Städten und der Bau der Köln-Mindener Eisenbahn von 1847 - 1849. Napf-Kessel- und Wannenflicker wanderten von Haus zu Haus. Einige zogen ins Ruhrgebiet, um Bergmann zu werden, oder im Sommer nach Holland als „Hollandgänger", um als Saisonarbeiter Wiesen zu mähen, Torf zu stechen und Kanäle und Deichbefestigungen anzulegen. Aber auch dem Ruf: Auf nach Amerika! folgten viele. Aus Brockhagen waren es ca. 150 - 200 Personen, die mit oder auch ohne Familie im vergangenen Jahrhundert ausgewandert sind. Wieviele Heuerlinge sich darunter befanden, konnte nicht festgestellt werden. Aber es war bestimmt der überwiegende Anteil. Die Landflucht hielt an, nur nach dem letzten Krieg waren die Kotten noch begehrte Wohnungen durch den starken Zustrom von Flüchtlingen und Vertriebenen und jetzt wieder nach Um- und Ausbau als „Häuschen im Grünen". Doch wegen des 10 - 11 Stunden Arbeitstages in der Landwirtschaft durch fehlende Bezahlung bei schlechtem Wetter und Winter, „überhaupt wegen der geringeren Bezahlung im Vergleich zu der Industrie mit den geregelten Arbeitszeiten ist der Heuerlingsstand ausgestorben". Es starb aber auch damit ein oftmals jahrzehntelanges Treueverhältnis zwischen Landwirt und Heuerling, wo jeder den anderen respektierte und auch in Notlagen dem Heuerling Hilfe zuteil wurde.

14. Der Brockhagener Hanfsamenmarkt. Der Zuzug von einfachen Leuten wurde in Minden-Ravensberg dadurch verstärkt, daß im 18. Jahrhundert die preußischen Könige den Spinnern und Webern Befreiung vom Militärdienst bewilligten. In Brockhagen wurde hauptsächlich Hanf angebaut und verarbeitet. Amtmann Tiemann in Brackwede, der sich um die landwirtschaftliche Entwicklung auch der Gemeinde Brockhagen verdient gemacht hat, berichtet, daß in Brockhagen das vornehmste Produkt Hanf sei. Er würde dort 2½ Elle hoch, zu Hausleinen versponnen, nach Berlin, Braunschweig und Kassel verkauft. Auch Weddigen, der Verfasser der Beschreibung der Grafschaft Ravensberg, sagt, daß am Ende des 18. Jahrhunderts der Handel mit Hanf sowie auch mit Butter dem Kirchspiel ein merkliches Übergewicht gebe.

In der Zeit von 1838 bis 1840 wurde in Brockhagen ein Hanfsamenmarkt eingerichtet. In alten Urkunden heißt es, „daß der neue Markt nicht auf Mittwochen, sondern Donnerstag oder Freitag vor dem Dissener Markt abzuhalten sey....“ „Die Wahl des Mittwochs hat nur darin ihren Grund, daß wir keinem Sonntag zu nahe kommen, sondern zwei Tage sowohl vor dem vorhergehenden als auch von dem auf den Markt folgenden Sonntag entfernt bleiben sollen. Nur wäre aus demselben Grunde der Freitag zweckwidrig, daher nicht zu wählen, zumahl, da am Sonnabend Beichte gehalten werden kann. Was die Vereinigung des hiesigen Mittensommermarktes mit dem Hanfsamenmarkt betrifft, so kann dieses von hiesiger Gemeinde nicht ohne ganz bedeutenden Schaden zugegeben werden; denn eben der Mittensommermarkt ist es, auf welchem unser zahlreicher Heuerlingsstand samt vielen Colonen nicht nur, sondern auch die sämtlichen benachbarten Gemeinden die jungen Schweine zum Fettmachen einkaufen, wodurch ein bedeutender Handelsumschlag hierselbst herbeigeführt wird, und womit für die ganze umliegende Gegend großer Vortheil und noch mehr „bequämlichkeit“ verbunden ist. Auf dieses alles kann die Gemeinde nicht Verzicht leisten....“

Aus welchem Grunde der Hanfsamenmarkt eingeführt worden ist, geht aus einer Bekanntmachung hervor, die mit „Brockhagen, den 15.2.1839“ datiert ist: „Die Gemeinde Brockhagen, wo der Hanfanbau der Haupterwerbszweig ist, setzt jährlich eine bedeutende Menge sehr guten Hanfsamen ab, der indeß seit einigen Jahren durch Einmischung und Unterschiebung von fremdem Hanfsamen durch mehrere Handelstreibende auf benachbarten Märkten etwas in Mißkredit gekommen ist. Daher soll nun in dem Orte Brockhagen selbst von jetzt ab, und zwar 1840 zum ersten Male am Donnerstag vor dem Dissener Markte, ein Hanfsamen Markt gehalten werden. Im Jahre 1840 wird dieser Markt, mit welchem ein Viehmarkt verbunden sein wird, am 20ten April stattfinden. Die Einkäufer des Hanfsamens werden auf jede Weise und namentlich dadurch vor Betrügerei mit altem oder fremdem Hanfsamen geschützt werden, daß jeder Brockhäger Verkäufer durch eidesfallsige Bescheinigung der Orts-Behörde sich legitimieret“.

So geben allerlei amtliche „Publicationen“ über das Entstehen dieser alten Markteinrichtung Aufschluß. Wie lange allerdings der Hanfsamenmarkt bestand und wie er sich weiter entwickelt hat, darüber sagen die Dokumente dieser Zeit nichts aus.

15 Die Brockhäger Hude und die Markenteilungen. Der „Geographischen Beschreibung der Grafschaft Ravensberg“ von E.A.F. Culemann im Archiv der Städtischen Heimatbücherei ist in Handschrift ein Aktenstück beigelegt, das vom 6. Dezember 1745 datiert ist und die Unterschrift Johann Paul Reckmann trägt, der zu dieser Zeit Untervogt in Brockhagen war. Es zeigt, wie sehr durch die Volksvermehrung der Weideraum der Mark schon eingeschränkt war und wie man sich bemühen mußte, durch Anweisung von Weideplätzen Streit zu vermeiden und jedem sein Recht zukommen zu lassen. Selbst im „Auslande“ mußten Weideplätze in Anspruch genommen werden. Das Aktenstück wird gekürzt wiedergegeben:

1. Auf der Wösten ist der Platz zu klein und für alles Vieh keine Grasung. **deshalb müssen viele allezeit im Stalle füttern.** Stallfütterung ist hier also aus Not eingeführt worden, aber das Notwerk erwies sich in der Folge als Vorteil.

2. Auf der Upheide im Halleschen (Amt Halle, Brockhagen gehörte zum Amt Brackwede) haben die sogenannten Aströher, so dem Herrn von Closter eigen sind, ihre Hude, als Ordelheide, Große Astroth, Kleine Astroth, Overmöller, Siebenmöller (Sewimöller).

3. Auf der Ströher Heide im Kirchspiel Steinhagen hüten Strüwing, Bottemöller, Baumann, Holste, Bille, Schütter. Weil aber für das Hornvieh nichts darauf vorhanden ist, so hüten nur diejenigen, welche Schafe haben, darauf.

4. Im Isselhorstschen auf die nahe an Brockhagen anschließende Heide. Nur die wenigsten treiben dahin, nur die Schafe haben, als: Michael, Tellighorst, Wißmann, Drewell, Landwehr, Schebaum. Keine Schafe haben, sind aber berechtigt: Bante, Seywöster, Redeker, Luttermann, Kottmann, Schmalhorst, Kohlhövener, Heuhövener, Dreyhövener, Claß Siewert, Plümer, Henrich Stolte, Christian Vemmer, Adrian Drewell, Hermann Fülling und wer mehr an der Grenze wohnt.

5. Im Münsterschen Hude und Plaggenmahd haben wort die Anwohner, die fast alle auf der Schnat wohnen: Vemmer, Tiefenvemmer, Knufinke, wovon dieselben alljährlich ein Gewisses dahingeben. (An Pachtgeld.)

6. Auf dem Birkenvenne und daherumb: als Gerling, Dammann, Fülling Consbruch, Beermann, Ströker, Hannewarth, Ludowig, Reckmann, Twelhäger, Striethorst, Inden Birken, Nieweg. - Zehn haben auch Hude und Weide im Consbruch. Aber von denjenigen, die Lohden Rampswiese unterhaben, als Besserer zum Consbruch, Osterloh, Biermann, Ströker und Speckmann **durch ihr vieles und höchstschädliches Plaggen-Meyen den Grund ganz verderben, so daß fast keine Weide mehr darin vorhanden ist.** (Eine urkundliche Bestätigung der Humusverarmung vieler Sandböden.)

7. In der Haller Mark, Amt Ravensberg, weiden Fülling, Consbruch, Biermann, Nieweg, Reckmann, Ludowig, Twelheger, Striethorst, Inden Birken, Hannewarth Ströker, Heidmann, Hanneforth, Speckmann, Uhlemeier, Kohlhorst, Dieckhacke, Weeke, Henke, Schlüpmann, und das so weiter alle Sandfurther, so an der Grenze wohnen.

8. Das große Flach ein Grasplacken, worauf alle Sandfurther ihre Hude und Weide haben.

Daß um so wenig Hude und Weide im Brockhagen mehr ist, das macht, das bei dormaliger Commission darinne fünfzehn Feuerstellen ausgewiesen wurden und ist ohne dem das kleinste in der Vogtei Brackwede. (P. Reckmann führt also den Mangel an Weideland auch darauf zurück, daß die Behörde in Brockhagen die Genehmigung zum Bau von 15 neuen Stätten gegeben habe.)

Der Herr von Closter hat auch auf der Ströher Heide Hude und Weide.

Brockhagen, den 6. Dezember 1745.
Johann Paul Reckmann."

Im Jahre 1776/77 wurden die zur Bauernschaft Brockhagen gehörenden „gemeinen Marken" aufgeteilt. Dieses Land wurde bisher gemeinsam genutzt. Es lieferte nicht nur das nötige Brenn- und Nutzholz, sondern das Vieh wurde zur Hütung hineingetrieben und die Schweine wurden im Herbst mit den heruntergefallenen Eicheln und Bucheckern gemästet. Es gehörte zum Eigentum des jeweiligen Landesherren, jetzt König Friedrich II. in Preußen. Wegen der allgemeinen Knappheit von Ackerland und Weiden wurden bereits Teile der Mark urbar gemacht und zum Land des Colonus „zugeschlagen". Das „Zuschlagsgeld" war die entsprechende Abgabe dafür. Auch Neuansiedler oder Neuwöhner erhielten hiervon Anfang des 18. Jahrhunderts ihre Ländereien.

In fünf Teilungsverträgen wurde dieses Land unter die Interessenten zur besseren Cultur und Nutzung proportionierlich vertheilet". Im Staatsarchiv Münster, KDK Minden, Signatur 2123, 2124, 2125 und 2126, 3128 waren die Teilungsakten zu finden. Über die Teilung der Vennheide an der Kölkebecker und Marienfelder Grenze waren keine Urkunden zu finden. Nur im alten Grund und Hypothekenbuch werden Angaben gemacht, welche Stätten Land erhalten hatten:

z.B.	Nr. 3 Speckmann	40 Scheffelsaat	Markengrund	in	der	Vennheide
	Nr. 11 Dammann	24 "	"	"	"	"
	Nr. 63 Reckmann	6 "	"	"	"	"
	Nr. 99 Nieweg	6 "	"	"	"	"

Jetzt zu den fünf Markenteilungen, die durch Urkunden belegbar sind:

1. "Das Consbruch, die Haber- Mühlen- Wecken- Diekhägerheyden und Birken-Venne genannt so inclusive der Wege" 671 Morgen, 46 Ruten 40 Fuß" wurden am 18. Juni 1776 an 30 Brockhäger „Interessenten" verteilt. Unter ihnen war auch „der Canonicus Schrewe als Besitzer des Adelichen Guths Consbruch" (jetzt Redemeyer-Böving) und „Nr. 9 Osterloh frey für sich und das Adeliche Guth Rötteringen". (jetziger Hof Consbruch) Weiter wird in einem anderen Aktenstück berichtet, daß Biermann und Reckmann Widerspruch eingelegt und den Vertrag nicht unterschrieben hatten.
(KDK Minden 3128)

2. Die „Große Wiese“ in Sandforth gelegen, 56 Morgen, 156 Ruthen groß, kam am 28. Mai 1776 zur Aufteilung. 16 „Interessenten“, ausnahmslos aus Sandforth, erhielten zwischen 1 und 5 Morgen. (KDK Minden 3124)

3. Ebenfalls die in Sandforth gelegenen kleineren Heideflächen: „die Strotheyde, die Hasenheyde, die Witharheyde, die Lünstroht“ „Plaggenmatt an der großen Wiese“, sowie die „kleine Zwischen Heyde, die Bobenheide, der Gänse Brink vor der Brettstraße“ und die „Deppenheide“ mit insgesamt 382 Morgen und 79 Ruthen wurde unter 25 Sandforther „Eingesessene“ am 25. April 1776 aufgeteilt. (KDK Minden 3125)

4. „Der Wahl Brinck, die Holstbecks Heyden und die Wöste genannt so inclusive der Wege, 658 Morgen 27 Ruthen“, groß, kam am 8ten Marty (März) 1777 zur Aufteilung. 73 „Interessenten“ sowie der Herr von Closter als Besitzer des Adelichen Guths Patthorst, der Prediger, der Cantor und der Küster zum Brockhagen erhielten Anteile aus diesen Markenländereien.
(KDK Minden 3123)

5. „Die große Brockhaeger Heyde genandt so incl. der Wege“ 636 Morgen 111 Ruthen, 50 Fuß wurde am 25. April 1776 an 46 Brockhäger, 3 Ebbesloher und einen Niehorst Colon verteilt.
(KDK Minden 3123)

Überhaupt wurden über die Gemeindegrenzen hinweg Anteile auch an „Nichtbrockhäger“ vergeben, wie auch Brockhagen wiederum bei Markenteilungen in den Nachbargemeinden berücksichtigt wurden. Hier einige Beispiele:

Von der großen Steinhäger Heyde, 823 Morgen 118 Ruthen 24 Fuß, bekamen aus der Bauernschaft Brockhagen im Jahre 1786:

Nr. 5 Baumann für die Hude	20 M	116 R	15 F
Nr. 7 Bottemöller	17 M	41 R	54 F
Nr. 44 Griese	17 M	124 R	62 F
Nr. 41 Holste	11 M	13 R	8 F
Nr. 52 Bille	6 M	138 R	46 F
Nr. 34 Schütter	12 M	55 R	30 F

(KDK Minden 3119)

Bei der Aufteilung der Upheide in Amshausen 1799 erhielt das „Adeliche Haus Patthorst“ 219 Scheffelsaat. Ein Teil dieses Landes wurde an die Eigenbehörigen des Gutes weitergegeben.
(KDK Minden 3111)

1799 bekamen aus der Teilung des Kölkebecker Markenlandes die Mühle Dammann 8 Morgen und das Gut Patthorst 4 Morgen
(KDK Minden 3112)

Die Teilungsurkunde über „die große Brockhäger Heyde“ vom 25. April 1776 hat folgenden Wortlaut:

Demnach Sr. Königl. Majestät unser allerhöchster Herr allerhöchst befohlen, daß die bisherige gemeine Marken und vermischte Hütungen aufgehoben und unter die Interessenten zur beßeren Cultur und Nutzung proportinierlich vertheilet werden sollen. So ist zu deßen allerunterthänigsten Befolg wegen der in dem Köngl. Amte Sparenberg, Brackwede belegene **„die große Brockhäger Heyde“** genannt, so incl. des Wege und des Marienfelder und Consbruches Teichen, auch Landwehrs Pohl **636 Morgen, 111 Ruthen 50 Fuß** Rheinländisch Maß, der Morgen zu 180 □ Ruthen, die Ruthe zu 100 □ Fuß gerechnet, nach vorhergegangener Citation und aller derjenigen, welche dabey einen Antheil, auch die sich nicht gemeldet auf meiner ewig praedudiret und als gewiesen werden, bey der angeordneten Markentheilungs Commision folgendes frywillig auf Erb und ewig beschloßen und abgemacht, auch darüber gegenwärtiger Theilungs Receß und eine special Charthe in duplo ausgefertigt.

Die Interessenten dieser großen Heyde sind der Angabe und bekundtermaßen aus der Bauerschaft Brockhagen..... es werden 46 Interessenten genannt, angefangen von Nr. 1 Nordwald bis Nr. 159 Campmann, die zumeist in der Nähe ihr Wohnhaus und ihre Ländereien besaßen. Aber aus der benachbarten Bauerschaft Ebbesloh waren beteiligt: Nr. 3 Weßelmann, Nr. 4 Heyforth und Nr. 6 Landwehr. Nr. 9 Wellerdiek aus der Bauerschaft Niehorst erhielt auch einen Anteil.

II Die Eintheilung ist nach dem Contributions Fuße gemacht und haben erhalten excl. der Wege, für Heide und Plaggenmath.... Es folgen die 46 Namen der Anteilseigner aus Brockhagen, beginnend bei Nr. 1 Nordwald mit 30 Morgen 147 Ruthen und endet bei Nr. 159 Campmann 4 Morgen, 2 Ruthen, 99 Fuß. Auch die 3 Ebbeloher und der eine Niehorster Hof erhalten Markengrund zwischen 2 und 15 Morgen.

III Der sogenannte Marienfelder Teich und die daran grenzenden Niedrigungen 63 M. 32 R. 63 F. bleibt vor wie nach frey zur Hude, auch zur Wäsche der Schafe.

IV	Zu der Wegebesserung bleibt gemein	Bey Landwehr	:	1 Morgen	19 Ruthen
		Bey Drewells Kampe	:	3 "	40 "
		Bey Strathoff	:	1 "	164 "

V Die Hauptwege bleiben 24, die übrigen 18 Fuß breit.

VI Auf denen gemeinen Wegen, Plaggen zu mähen oder durch Abholzung die zu vertiefen ist bey Strafe verbothen.

VII Die alten Hecken, Gräntz und Abzugs Graben bleiben den jetzigen Stande, und der Eigenthümer muß solche dergestalt in Stande halten, daß dem Nachbar kein Schaden geschiehet. Zu denen neuen Grabens giebt ein jeder 2 und ½ Fuß und zu Seiten 1½ Fuß. Holz und Strauchwerk wird nach den Vorfluths Edict vom 23 May 1772 - 8 bis 10 Fuß von denen grabens gesetzet.

VIII Ceßirt nunmehr alle bisherigen Gemeinheit und kann ein jeder erhaltenen Antheile nach eigenen Gefallen nutzen und urbar machen und da nach dem allergnädigsten Edicte vom 14ten May 1771 die getheilten Gemeinheiden mit keinen neuen Abgaben belegt werden sollen, so müßten auch die Coloni derer Heuerleuthen ihren Antheil ohnentgeldlich anweisen. Urkundlich und zu desto mehrer Versicherung ist dieser Theilung Receß in duplo ausgefertigt und von den Interessenten mit eigenhändiger Unterschrift bestätigt. So geschehen Brockhagen d. 25. April 1776. Es folgen die 46 Unterschriften

Die beiden Fotos Bild 4 und 5 aus dem Buch „Aus einer kleinen Heidestadt" (Gütersloh) von Walter Barteils zeigen die Brockhäger Heide um die Jahrhundertwende.

Bild 4

Brockhäger Heide

Bild 5

Heideweg — Brockhäger Heide

16 Die Hausnummern. Im Urbar von 1556 und im Kataster von 1706 sind noch keine Hausnummern gebraucht worden. Sie sind wahrscheinlich erst mit der Einrichtung der Brandkasse „Feuersozietät" um das Jahr 1710 eingeführt worden. Man hat in dem Verzeichnis die Namen der Höfe in der Reihenfolge ihrer Besitzgröße bzw. ihres Steuervermögens aufgenommen. Dadurch ist ungefähr eine Gruppierung nach dem Siedlungsalter erfolgt. Die ältesten Halbspänner haben die Nummern 1 bis 23, Erbkötter und Kötter finden sich zumeist unter den Nummern 24 bis 49, Markkötter und Markgenossen, die bis zum Jahre 1556 schon angesiedelt waren, können wir unter den Nummern 50 bis 100 finden. Es liegen aber auch schon Stätten dazwischen, die erst nach 1556 angesetzt worden sind. Man geht wohl nicht fehl, wenn man annimmt, daß fast alle Stätten mit den Hausnummern über 100 bis 153 in der Zeit von 1556 bis 1745 gegründet wurden, und was darüber ist in späterer Zeit. Um 1550 waren in Brockhagen 88 Hausstellen, 1721 sind es 135, 1749 schon 153. Im Jahre 1836 waren 414 Wohngebäude vorhanden, sogar 5 mehr als im Jahre 1939. Eine größere Anzahl von Heuerlingsstätten muß wegen der Abwanderung in den Notzeiten am Anfang des 19. Jahrhunderts eingegangen sein.

Die Hausnummern gewähren also die Möglichkeit, das Alter einer Besitzung ungefähr zu bestimmen. Stellt man z.B. fest, daß eine Stätte mit der Nummer 140 zu einer gewissen Zeit nach 1700 errichtet worden ist, so wird Nr. 141 kurz danach gegründet worden sein.

17 Dorfchronik Im Staatsarchiv Detmold, Signatur M1 IE/421, befindet sich eine Mitteilung über die „Chronik des Kirchspiels Brockhagen": Dort heißt es: „Ist vollständig vorhanden und befindet sich in musterhafter Ordnung. Es ist derselbe ein Adruck der Verordnung vom 12ten December 1817 vorgeheftet. Sie enthält einige Nachrichten von den Jahren 1799 - 1817, welche der Pastor Wend aufgenommen. Vom Jahre, 1817 bis inclusive 1831 ist dieselbe vom verstorbenen Kantor Schümann besorgt, von da ab wird sie von Pastor Nordmeyer geführt".

Die eigentliche Chronik fehlte jedoch. Der erste Teil, von Pastor Wend geschrieben, befindet sich in den Kirchenakten, die im landeskirchl. Archiv in Bielefeld liegen. Einzelne Teile davon sind bereits veröffentlicht worden, jedoch bisher noch nicht der gesamte Text. Hier die nun der von 1799 - 1817 und von Pastor Wend verfaßte Teil:

Chronik von Brockhagen

Anno **1799** und **1800** erfror der meiste Buchweizen hier und in den umliegenden Gemeinden. In den letzten Jahren geschah es zweimal und zuletzt noch mitten im Sommer. Der fortwährende Sonnenschein vertrocknete das, was sich noch einigermaßen erholt und was die Leute zum zweiten Mal gesäet hatten. Es entstand aber dennoch keine zu große Theuerung und Mangel an Getreide.

Anno **1800** entstand ein fürchterlicher Sturm im November, der sich weit verstärkte und in verschiedenen Gegenden Schaden und Verwüstung verbreitete. In der Kirchenmauer waren dabey verschiedene Risse entstanden, weswegen ich in den ersten Wochen nicht ohne Furcht in die Kirche ging. Viele Bäume, besonders Fichten und einige Eichen, fielen um. Auf dem Pfarrgrunde allein 15 Fichten und neun Eichen. In dem Pathorster Besitz so viele, daß der Herr von Closter seinen Schaden allein auf 1000 Rthlr. rechnete. Einige Hausleute, Dammann und andere, hatten auch einen großen Verlust. Die Dächer wurden sehr beschädigt; an welchen große Oefnung entstanden, sie mochten von Steinen oder Stroh seien. Einige Tage nachher kam noch einmal ein starker Sturm, der aber nicht so viele Schäden verursachte, der aber in anderen Gegenden auch viele Bäume umgeworfen hatte.

Anno **1801** im November war gleichfalls ein tüchtiger Sturm, der nicht so vielen Schaden verursachte. Einige Jahre vorher, die habe ich nicht aufgeschrieben, es war aber mitten im Sommer, wurde durch einen Orkan, von dem ich weiter nichts empfand und sah als den Staub von einen nahen Stück vom Pfarrlande, das er berührt hatte, die noch nicht gar zu alte Scheune des Colonus Grosjohann ganz umgeworfen, mit einigen großen Tannen und ein paar Fichtenbäumen, die nicht weit davon entfernt waren. Wie weit der Orkan gegangen, habe ich vergessen.

Anno **1801** War der Roggen und Buchweizen und andere Früchte gut gerathen, und man hätte keinen Mangel an Getreide vermuthen sollen. Dennoch wurde im Frühjahr 1802 und Sommer alles außerordentlich theuer. Der Roggen kostete vor der Erndte 1802 über 4 Rthlr. Der Buchweizen 3 Rthlr., u. verhältnisweise war das übrige Getreide auch in einem hohen Preise. Die Ursache davon war unter anderem, weil aus den benachbarten Kornländern, aus dem Paderbornschen und der Mark keine Zufuhr war, weil sie den Mäusefraß gehabt hatten. In Brockhagen war noch Roggen vernichtet, weil aber der Frost dem frühen Roggen so schädlich gewesen war und viele Hausleute fürchteten, daß sie von ihrem Roggenfeldern kaum die Aussaat einerndten würden, so behielten sie den vorrätigen Roggen.

Anno **1802** im May wehte einige Tage lang ein kalter Nordwind. Der früh gesäete und schon hoch aufgeschoßene Roggen war ganz weiß geworden. Einige Bauern meinten, es würde kein Korn darin wachsen, mähten jetzt vieles ab, um doch das Stroh zu gewinnen, und Buchweizen nachsäen zu können. Sie hatten aber Größtenteils Ursach, es zu bereuen. Dann nach einer entstandenen guten Witterung von Regen und Wärme fing der Roggen, der ganz erfroren zu syn schien, an zu blühen, selbst an ganz weißen Aehren konnte man die Kornblüte sehen, es setzten sich Körner an, die weit größer als die gewöhnlichen waren, und der Landmann schöpfte wieder Hoffnung und der Roggen fiel auch wieder etwas im Preise und war wieder zu haben.

Anno **1803** Während des französischen Krieges, worin so viele Gegenden verwüstet und arm geworden sind, der bis 1801 gedauert, hat diese Gemeine nichts gelitten, sondern vielmehr manche Vortheile gehabt. Leinwand, Garn und andere Produkte, die sie entbehren konnten, wurden sehr theuer bezahlet, und mancher kam dadurch in gute Umstände. Durchmärsche und Einquartierung fielen nur selten vor und waren den Leuten nicht zu sehr zur Last. Das einzige Üebel war, daß einige von den Soldaten im Felde blieben, an Krankheit starben, und daß also auch ein paar Soldaten Frauen Witwen wurden. Nach dem Frieden 1801 u. 1802 ging für viele, wegen der großen Theuerung u. weil die Spinnerei u. das Garn nicht so viel einbrachten, die Noth an, und viele mußten in dem letzten Jahre Hunger und Kummer ausstehn.

I Die Anzahl der Einwohner in Brockhagen wird auf zweitausend gerechnet. Die Bevölkerung hat seit hundert Jahren, vor dem siebenjährigen Kriege soviel (denn während dieses Krieges sind ansteckende Krankheiten und die starken Rekrutierungen derselben hinderlich gewesen) als nach demselben immer zugenommen. Ich habe gerechnet, daß im Jahre 1787 vom 10ten Febr., da ich hier das Predigtamt antrat, bis dahin 1801 zweihundertdreyundfünfzig Menschen mehr geboren, als gestorben sind. In der Zeit sind auch einige neue Kotten angebauet, und einige neue Erbpächter haben unangebautes Land uhrbar gemacht und Häuser darauf gesetzt, wozu zwei Erbpächter auf dem Pfarrgrunde gehören, die ich, mit Genehmigung der Hochpreußischen Regierung, zum Witwenthum gemacht und dazu noch 2 Scheffelsaat altes Land gegeben. Die Auswanderungen nach Holland sind die vorzüglichste Ursach, daß die Gemeine nicht noch größer wird, als sie werden könnte, wenn alle Heyden angebauet und uhrbar gemacht werden, die der Gemeinde gehören.

II Der Wohlstand der Gemeine beruhet darauf, wenn der Hanf, Hanfsamen, Leinwand und Garn im guten Preise sind. Im letzten Kriege von 1793 bis 1801 war das der Fall und die Meisten gewannen dabey.

III Brockhagen hat eine gesunde Lage und graßierende Krankheiten entstehen nicht so oft, wie in anderen Gemeinen. Werden mehrere dadurch aufgerieben, so kommt das von der Unvorsichtigkeit der

Leute, wenn sie sich ohne Noth bei solchen versammeln und zu lange aufhalten, die ansteckende Krankheiten haben, weil sie nicht glauben wollen, daß das schädlich seyn könne.

IV Die Sitten sind noch nicht so verdorben wie in andern Gegenden. „Sünden wider das sechste Gebot" werden nicht so häufig begangen, auch ists selten, daß ein gebohrener Brockhäger ein grober Dieb wird. Kleine Räubereien in Wiesen und Gärten und Gehölzen begehen einige, weil sie glauben, daß das keine Sünde sey. Die Aufklärung ist noch nicht zu groß. Aberglaube hat sich noch nicht ganz verloren. Denn alte Sprichwörter und geerbte Meinungen verdunkeln die Lehren in der Kirche und Schulen und bringen sie wieder in Vergessenheit.

V Die meisten in der Gemeine sind des Königs Leibeigene, andere des Herrn von Closter, wovon denn die meisten wieder Kötter haben, die ihnen bey ihren Arbeiten zu Dienst stehen müßen, denen sie dafür und für Geld Wohnung und Land geben. **Nur** auf einem Hofe wohnen Catholiken, die anderen bekennen sich alle zur evangelisch lutherischen Kirche. Der öffentliche Gottesdienst wird von allen Hausleuten fortdauernd abgewartet mit allen heiligen äußerlichen Andachtsübungen. Und keiner läßt sich durch das Exempel eines Angesehenen und der Bewohner der Städte irre machen.

VI Das Schulwesen ist nicht zu tadeln, die jetzigen Lehrer sind gut. Wenn noch mehr geschehen sollte, so müßten sie mehr Aufmunterung und Unterstützung haben, aber daran fehlet es sehr.

VII Die Einkünfte der Kirche belaufen sich beynahe auf 80 Rthlr. Die gewissen Einkünfte für die Armen auf 50. Die Fixo der beyden ersten Schulleiter sind sehr mäßig. Der Cantor hat etwa 11 Rthlr. Zinsen, 1 Scheffel Saatland eine Wiese und Wohnung. Der Küster eine jährliche Sammlung von 50 Ruthen Roggen, eine Sammlung an Gelde von 16 Rthlr, 5 Rthlr. für das Orgelschlagen, 3 Scheffelsaat Land und einige Brodte. Was die gewißen Einnahmen der Pfarrer betrifft, davon ist eine weitere Nachricht in diesem Buche und in der Matrikel gegeben.

VIII Von merkwürdigen Naturbegebenheiten habe ich im Anfang der Chronik etwas angeführet. Seit meiner Zeit, in 15½ Jahren ist nur ein Kotten und ein anderes Haus in die Asche gelegt. Vor meiner Zeit hatte das Schulhaus dieses Schicksal gehabt, wie auch die Wohnung des Colonus Eppen durch einen Blitz eingeäschert wurde. Es ist dabey zu bewundern, daß nicht öfter ein Brand entstehet, da manche Leute mit dem Feuer so unvorsichtig umgehen. Besondere Anstalten zur Cultur des Verstandes, Herzens, der Sitten, der Industrie können eben nicht getroffen werden. Glücklich genug sind wir, wenn die gewöhnlichen nur erhalten werden und wenn, wie es geschiehet, die Einwohner fortfahren, Religion und Religionsübungen zu schützen und ihren Fleiß, denn dem sind die Meisten ergeben, fortsetzen.

IX Die einheimischen Armen werden ziemlich unterstützet, die Fremden auch nur alsdann abgewiesen, wenn die Leute selbst nichts übrig haben. Sonst geben sie gern. Die Gemeinheiten sind größtenteils geteilet. Feueranstalten giebts hier, außer einigen Feuereimern und Leitern, nicht. Sie würden auch, wenn ich das Dorf allein ausnehme, von keynem großen Nutzen seyn. Denn geräth ein mit Stroh gedecktes Haus in Brand, so ists nicht zu retten, und der Schade ist auch nicht so groß, weil die meisten Häuser allein stehen und das Feuer also nicht sehr um sich greifen kann.
Die Wege werden alle Jahr gebeßert. Gegen Obrigkeit, Lehrer, Prediger verhalten sich die Meisten so wie sie müßten, ich habe zum meinigsten in 15½ Jahren noch keine Ursach gehabt, Klage über jemand zu führen. Die Erziehung könnte in manchen Häusern wol besser seyn, mit dem Schulgehen ists so ziemlich, aus Not können manche Eltern ihre Kinder nicht so oft in die Schule schicken, wie sie wollen. Wie man sich bey Unglückfällen beträgt, läßt sich nicht sagen, weil bisher dergleichen eben nicht stattgefunden hat.
Gegen Selbstmörder sind sie hart. Unter anderem wollten sie einen, der sich erschoßen hatte, vor einigen Jahren keinen Platz auf dem Friedhof verstatten, bis sie von Amtswegen dazu gezwungen wurden. Altes Vorurtheil! Wer ist im Stande, die Menschen auf andere Gedanken zu bringen, ich habe es einigemal versucht. Ob es einen Eindruck gemacht hat, weiß ich nicht. Gegen fremde Religionsverwandten scheinen sie gelindere Gesinnungen anzunehmen, nachdem der unvernünftige Eifer gegen solche in der Kirche und Schule aufgehöret hat und Ihnen das Gebot von der allgemeinen Menschenliebe, nach dem Sinn erkläret ist.

X Tabellen der Gebohrenen, Gestorbenen, Copulierten, von Civil und Militair Stande Vid: (Siehe): Das Kirchenbuch. Und wenn in dieser Rubrik noch mehr gefordert wird, davon ist gleichfalls in dem Kirchenbuche entweder etwas zu finden, oder es hat bisher kein merkwürdiger Fall existiert, der verdiente, im Andenken zu bleiben.

Muster guter Landleute können seyn

1. **Der Colonus Elbracht**, der durch Anpflanzung von Bäumen, die zum Theil angenehme Alleen bilden, durch Bauen eines guten Hauses, einer Scheune und anderer Gebäude, sein Erbe nicht nur verschönert hat, sondern auch durch eine kluge Einrichtung in Ansehung seines Ackerbaues und der inneren Haushaltung ein wohlhabender Mann geworden ist. Ihn ahmen jetzt einige nach, und andere suchen beim ihm Rath, wie sie dieses und jenes am besten einzurichten haben.

2. **Der Commerciant Vahrenholz** verdient auch Lob. Durch seinen außerordentlichen Fleiß bey Tage und Nacht, hat er sich durch seinen kleinen Handel mit allerley Viktualien, durch Brodtbacken in sehr gute Umstände gesetzt. Seine kleine Stätte, wozu nur sehr wenig Land gehöret, hat er mit mehreren Schulden annehmen müßen, als sie werth ist. Die Schulden sind nicht allein bald getilget, sondern er hat auch gebauet und andere Ländereien angekauft, Capialien verliehen, und ist einer der wohlhabendsten in der Gemeine. Dabey bleibt er sich immer gleich, gehet schlecht und recht einher und setzt die schweresten Arbeiten noch immer fort und ist für Brockhagen nicht nur, sondern für benachbarte Stadt und Landleute ein unentbehrlicher Mann, die immer bey ihm Grütze, Mehl, Brodt für einen billigen Preis haben können.

3. **Vorzüglich ausgezeichnet ist jetzt 1829 der Col. Ordelheide**, Armen und Kirchenvorsteher, ein selbstthätiger, einsichtsvoller und mit lobenswerther Umsicht handelnder Mann. Aus dem schlechten Ordelheideschen Colonate hat er ein gutes gemacht. Gemeinsinn erfaßt ihn. Seine Betriebsamkeit, seinen Eifer zu nutzen, hat die Pfarre ungemein viel zu verdanken .

Nordmeyer, Pastor.

Tage der Furcht und des Schreckens.

wie **1806,** im November, der König von Holland, Napoleons Bruder, aus dem Hannöverschen nach Den Haag zurückreiste, wurden hier die Pferde, die ihm und seinen Wagen nach Warendorff bringen mußten, gewechselt. Aus Brockhagen waren dazu nur einige Spanne bestellet, mehrere aus anderen Aemtern und Gemeinden. Die letzten waren größtenteils ausgeblieben. Nun entstand große Noth. Dem Kriegsrath Brune wurde die Schuld gegeben, ihm wurde gedrohet, und es fehlte nicht viel an den ärgsten Mißhandlungen deßelben. Gedrohet wurde sogar, das Dorf in Brand zu stecken. Der Kriegsrath wußte kein ander Mittel, aus der Verlegenheit zu kommen, als alle Pferde in Brockhagen zum wegfahren der Wagen zu bestellen und so wurde die Gefahr abgewendet. Die ausgebliebenen Bauern sind schwer bestraft, und den Brockhägern wurde versprochen, daß sie die Strohgelder bekommen sollten, zur Schadloshaltung für ihre sehr geschädigten Pferde. Dies war aber noch gar nicht zu rechnen, gegen das, was im Dezember, in den letzten Tagen geschah. Einige Tage vor Weihnachten wurden eroberte Canonen und viele Mousqueten von Minden nach Münster und vielleicht noch weiter gefahren. Einige Tage geschah es in Ruhe. Bey dem vorletzten Transport wurde ich nach dem Dorfe vom hiesigen Cantor gerufen, um mit den Franzosen, die bey dem Transport waren, zu sprechen, die Mord und Todschlag von Knechten aus dem Vermoldschen, die die Canonen gefahren hatten mit dem Mousqueten, der Wache bey den Wagen, nemlich Brockhäger Bauern gedrohet wurde, und weil man sich wirklich an ihnen vergriff. Was ich und andere vernünftige Menschen vermutheten, geschah. Da einige hundert Mousqueten weggeworfen, gestolen waren und sogar eine Canone fehlte und die Franzosen, die bey dem Transport gewesen waren, mißhandelt waren; so mußte das auf das Strengste geahndet werden. Es geschah. Am Sonnabend vor dem neuen Jahr wurde ich des Morgens um 8 Uhr nach dem Posthause gerufen, um mit einem angekommenen Franzosen zu sprechen, den man nicht verstehen und bedeuten könne, ich ging hin. Wie ich aber ins Haus trat, war er schon fort. Herr Meyer Elmendorff bat mich, ich mögte es französisch aufschreiben, was mit den Flinten und Canonen vorgegangen, und daß die Brockhäger nicht die einzigen Räuber der Flinten gewesen wären, sondern Bauern aus dem Amt Ravensberg. Ich that es und ging darauf in die Kirche. Kaum hatte ich mit dem Cantor und wenigen Schülern angefangen, ein paar Verse zu singen, so kam ein Bote aus dem Posthause, wodurch ich gebeten wurde, geschwind zu kommen, weil der Commandant Sicard mit seinem Geleite angekommen sey. Ich lief hin, drang durch die Cavallerie. Auf der Deele im Posthause stand ein Bielefelder, der meinen Aufsatz gelesen hatte, der, um von Bielefeld alle Gefahr abzuwenden, sagte: ich müßte dem Commandanten sagen, anstatt deßen, was ich aufgeschrieben hatte: es wäre jugendlicher Leichtsinn und Unbesonnenheit gewesen, daß die Brockhäger die Flinten mit andern Bauern geraubet hätten. Ich sagte aber, wenn ich es so mache, so sind wir verlohren, nein, der Commandant soll alles wissen, was geschehen ist. Ich nahm daher meine Schrift und ging zum Commandanten. Er fragt: ob ich französisch sprechen könnte? Ich antwortete: nicht vollkommen. Ich habe hier aber aufgeschrieben, was ich Ihnen zu sagen habe und las es ihm vor, wie der Bielefelder und der Landrath darauf mit dem Commandanten sprachen, so glaubte ich, daß meine Gegenwart nicht mehr nötig wäre und ging nach Hause. Um 9 Uhr des abends wurde ich zum Commandanten gerufen. Er sagte mit Heftigkeit zu mir: ihr habt gesagt, daß die Brockhäger nicht gestolen hätten und hier ist doch ein Bajonet gefunden. Ich antwortete: ich habe nur gesagt: die Brockhäger sind nicht die einzigen Thäter und das Bajonet macht mich noch nicht zum Lügner. Darauf ging ich fort, zwei Gendarmen begleiteten mich bis nach Hause u. bewachten mich die ganze

Nacht, und wollten einige Male, daß ich schreiben sollte, ich hätte die Wahrheit nicht gesagt. Sie konnten nichts mit mir ausrichten und ich bekam am Morgen wieder die Freiheit, in die Kirche zu gehen. Wie ich einige Worte auf der Kanzel geredet hatte, und wie die Kirche voll von Bauern war, die hineingetrieben waren, bekam ich durch den Kriegsrath Brune Befehl von dem Commandanten, bekannt zu machen, daß ein jeder, der gestohlene Flinten vor 4 Uhr zurückbrächte, ungestraft bleiben sollte. Ich hörte auf zu predigen, machte den Befehl bekannt und ging nach Hause, wo ich einige Franzosen, gute Leute, zu Gästen hatte. Am Mitwochen darauf mußte sich die ganze Gemeinde in der Kirche versammeln, und es wurde ihr von dem Justitiarius Hüttemann vorgelesen, daß Brockhagen 10000 Rthlr. Strafe geben sollte. Daß Soldaten einquartiert werden würden, die alles aufzehren sollten, was noch übrig wäre und dergleichen Schrecken verursachende Dinge. Am neuen-Jahres-Tage ging ich mit Furcht in die Kirche. Sie wurde mir aber durch eine schriftliche Nachricht des Kriegsrathes genommen von dem Amtsführer Vornfelde, daß das Schlimmste überstanden sey, da die meisten Flinten wieder gegeben wären, welches er, zur Beruhigung der Leute, bekannt machen sollte. Zur Minderung der schrecklichen Strafen, die Brockhagen gedrohet wurden, gereichten zwei wichtige Vorfälle. 1. Man konnte beweisen, daß die französische Escorte bey den Canonen, Pulverwagen, Mousqueten Kisten, selbst von den Flinten einige, für einige Groschen verkauft, daß das Stehlen der Gewehre schon in Rehme den Anfang genommen, zu Herford, Bielefeld, Steinhagen bis hierher fortgesetzet sey und daß man damit im Münsterschen, bis Wahrendorff u. noch weiter fortgefahren habe. 2. Eine jede Commune muß dafür stehen, sagten die Franzosen, daß kein Raub solcher Sachen, die zum Kriegswesen gehören, geschieht. Die Brockhäger hätten dieses aber zu verhindern gesucht, aber nicht gekonnt, da sie von fremden Knechten angehalten, geschlagen u. verwundet wurden, u. da unter anderm der Meyer zu Hollen aus dem Isselhorstschen dazu gekommen war, auch geraubet hatte u. geschrien: schlagt die Bullen aus Brockhagen todt, der denn auch die strengste Strafe zu erwarten hat. Wären diese Dinge nicht vorgestellet, so wäre Brockhagen ganz unglücklich geworden, alles verbrannt, ein jeder hätt in Elend umkommen müßen. Gott sey gedankt, daß das Schlimmste überstanden ist.

1808 Am Ende des Febr. sollten junge, unverheirathete Leute zu Soldaten ausgenommen werden, zu einem Regiment oder Batailon, das in Paderborn errichtet werden und vielleicht in Bielefeld zu liegen kommen sollte. Obgleich nur eine kleine Anzal gefordert wurde, aus Brockhagen nur 6 Mann, so versteckten sich doch diejenigen, die sich stellen sollten. Die man schon gefangen hatte, entliefen der Wache. In anderen Gegenden, in Schildesche, Werther, Enger, Halle und anderen Gemeinden entstand eine Rebellion. Verführt von einigen, und auch wol gezwungen, versammelten sich einige hundert, lagerten sich vor Bielefeld, drohten, sich aller Claßen zu bemächtigen, die Stadt in Brand zu stecken, sich zur Wehr zu setzen, wenn etwa reguläre Truppen ihnen entgegen geschickt werden sollten! Sie drohten auch, die Brockhäger mit Gewalt mitzunehmen, wenn sie nicht mit Güte wollten. Die Leute in der Gemeine waren in großer Furcht. Sie war aber, zum Glück unnöthig, weil die Rebellen bald zahm gemacht, einige verwundet und eine große Anzahl gefangen genommen und nach Bielefeld geführet wurden. Den Rädelsführern ist der Tod gedrohet, wenn der König von Westphalen sie nicht begnadiget. Die Verführten sollen um Vergebung bitten und Gehorsam geloben.

1807 im Oktober wollten Diebe des Drenhöfeners oder Kohlhöfeners Dach durchschneiden, um auf seine Vorrathskammer zu kommen. Weil die aber mit Brettern gut befestigt war, gehen sie weiter zur Witwe Schebaum, verrammeln alle Thüren und Klappen, steigen aufs Dach, schneiden es durch, kommen in die Bühne, wo sie ihren Vorrath von Flachs hat, und eine sogenannte Hüse, oder verborgenen Platz, wo sie ihre besten Sachen und auch Nachbarn Geld und Leinwand in Sicherheit gegen Franzosen gebracht hatten. Um sehen zu können, zünden die Diebe vielleicht bei einer Pfeife Tabak einen Schwefelstock an. Aus Unvorsichtigkeit fängt der Flachs und Hanf Feuer. Das Haus steht gleich mit der nahen Scheune in Flammen. Nichts kann gerettet werden. Sechs Kühe, zwei Pferde kommen im Feuer um. Zwei Schweine werden schwer beschädigt, daß das eine gleich geschlachtet werden muß. Die arme Witwe entfliehet noch mit ihren Kindern, aber nackend und blos, im Hemde. Es kam nur noch auf einige Augenblicke an, so hätten auch diese in den Flammen umkommen müßen. Die Mutter war im Gesicht sehr verletzt. Bey der Gelegenheit bezeigten sich einige Brockhäger sehr gut. Einige schickten den Leidenden Fleisch, Brod, Gemüse, Roggen, andere Leinwand und noch andere Geld. Ein Col. Consbruch eine Kuh. Den Brockhägern muß man es zum Ruhm nachsagen, daß sie in solchen dringenden Fällen gern ihre milde Hand aufthun. Ich vermute mit anderen, daß es besonders von den Dieben auf die Hüsen oder Sicherheitswinkel angelegt ist. Ein Vertrauter hat vielleicht seinem Vertrauten in Ohr gesagt: ich habe meine besten Sachen dahin gebracht. Der Andere hat es wieder einem Dritten gesagt. Der hat dann wieder nicht schweigen können, und so haben es dann endlich die Diebe erfahren, und eine reiche Ausbeute gehoffet. Man hüte sich, Sicherheitswinkel zu machen, wenn mans nicht ohne Zeugen kann, dann sind sie am unsichersten. Die Brockhäger waren vor dem wegen ihrer Redlichkeit berühmt, und daß kein Dieb in der Gemeine sey. Es hat sich leider darin verändert, und ohne Zweifel sind Brockhäger bey diesem so schrecklich geendigten Diebstahl zugegen gewesen. Von einigen vermuthet man es, aber keiner wagt es, sie zu nennen, um nicht ein ähnliches Unglück zu erleben.

Im Jahr 1810 entstand nach der Roggen Erndte, im August und Anfang des September eine lang anhaltende Dürre, die bis nach der Saatzeit des ersten Roggens in die Wiedersaat fortdauerte. Die Hitze dabei war oft sehr groß. Die Leute seufzeten nach Regen und glaubten, daß der gesamte Roggen nicht aufgehen würde, welcher doch wirklich, theils bald nach dem Saen, theils nach erfolgtem Regen geschah. Endlich bekamen wir andern Wind, da bisher der Wind immer aus Osten, von Nordost oder Südost gekommen war. Die Luft wurde mit Wolken überzogen. Es entstand ein fürchterliches Gewitter. Nach einem starken Blitz folgte plötzlich ein Donnerschlag. Ein paar Minuten nach demselben hörte ich schon die Feuerglocken und erfuhr denn auch bald, daß der Colonus Kolhorsts Haus ¼ Stunde von der Wehdum vom Blitz getroffen sey, in vollen Flammen stehe und nicht gerettet werden könne. Zum Glück geschah das Unglück bey Tage, des Nachmittags um 2 Uhr, sonst würde es noch größer gewesen seyn. Kollhorst rettete, zu seiner Beruhigung, seine Schriften, ein Bette, einige Kleidungsstücke, Pferd und Kühe. Die Leute sagten nachher, dem Kollhorst wäre nicht Unrecht geschehen, denn er habe oft gesagt, wenn er betrunken und auch wol, wenn er nüchtern gewesen sey: ich wollte, daß der Bliz in die Kollhorst schlüge! Nun sey also sein Wunsch erfüllet. Ich weiß nicht, was ich davon denken soll.

Im Jahr 1815 den 31sten Januar, in der Nacht um elf Uhr, wurde der Wunsch der Frau des Colonus von Nr. 10 und Müllers Michel erfüllet, die einige Mal, ohne Zweifel im Rausch, gesagt haben soll: Ich wollte daß ihr Haus in der Asche läge. Es war eines der besten, neuersten, dauerhaftesten Häuser in Brockhagen. Es brandte ganz ab. Das Vieh und die meisten Sachen, die unten im Hause waren, wurden gerettet. Zum wenigsten mußten 3000 und mehr Rthlr. angewendet werden, wenn ein eben so gutes Haus wieder gebauet werden soll.

Im Jahr 1816 entstanden in den meisten Ländern Überschwemmungen, nicht allein in Europa, sondern auch in anderen Welttheilen. Die nördlichen Länder in Europa ausgenommen. Ein anhaltender Regen im Frühjahr und Sommer war in dieser und benachbarten Gegenden manchen Früchten sehr schädlich. Niemand in dieser und den angrenzenden Gemeinen hat so viel Buchweizen eingeerntet, daß er wieder aussäen könnte. Der Roggen ist zwar ziemlich gerathen, aber da die Leute nicht viele andere Lebensmittel haben, so wird ein großer Mangel daran und Theuerung entstehen; wie er denn schon mehr als 4 Rthlr. in Bielefeld gekostet hat.

am 5ten Januar 1817 war ein starker Sturm, der eine Scheune und viele Bäume, mir 2, umwarf. Ich dachte: wie wird es mit unserer Kirche seyn, waren beym fürchterlichen Sturm 1800 und 1801 Riße entstanden, die einen Einsturz derselben befürchten ließen. Mit Furcht ging ich an demselbigen Tag in die Kirche, da der Sturmwind sich noch nicht ganz gelegt hatte und sah, zu meiner Beruhigung, daß noch keine Veränderungen geschehen waren.

Was ich noch nicht erlebt hatte, erlebte ich **im Jahr 1816,** im Februar waren schon fürchterliche Gewitter, wovon hier der Bliz gesehen und der Donner gehöret wurde, die aber in anderen Gegenden Teutschlands mehr Schäden thaten und, nach den Zeitungen, in viele Kirchthürme geschlagen haben sollen.

Auch im **Jahr 1817** im Februar sind viele Gewitter gewesen, die, nach den Zeitungen, einige Kirchthürme beschädiget haben, worin der Bliz gefahren ist. Hier haben wir Donnerschläge gehöret, aber nichts davon gelitten.

1817 ist ein fortdauernder Sturm im Februar und im Anfange des Monats Maerz gewesen, der Mir unter andern das Gehen nach der Kirche so sauer machte, daß ich mich den 4ten Maerz an einem Baume festhalten mußte, um nicht umgeworfen zu werden.

1816 war großer Mißwachs am Getreide. Buchweizen war hier fast gar nicht bewachsen. Die größten Hausleute mußten zum Säen fremde Saamen kaufen. Weil man fast weiter nichts hatte als Roggen, Hafer, Gerste, und die Gerstenfrüchte auch nicht sonderlich gerathen waren, so entstand ein großer Mangel, und Hungersnoth würde entstanden seyn, wenn der König nicht für 2 Millionen Rthlr. Roggen in Ländern an der Ostsee kaufen und in diesen und andern Gegenden verteilen laßen, wovon aber der Scheffel 3½ Rthlr. kostete.

1817 der 31sten Oktober, 1sten und 2ten November wurde auch hier das 3te Reformationsfest gefeiert. Am 31sten Okt. war Gottesdienst des vormittags und nachmittags. Am 1. November wurden die Schüler in Prozession um den Kirchhof in die Kirche geführet unter Absingung des Gesangs: Ein feste Burg - darauf geprediget und nachher von Schülern und Schülerinnen ein Dialog über die Reformation gehalten.

Zu der in den Kirchenakten befindlichen Chronik des Pastors Wend konnten noch im Kreisarchiv Wiedenbrück aus den Akten des Landkreises Halle ein Nachtrag von dem Lehrer Schümann und der Jahresbericht 1818 von dem Amtsgehilfen und Steuererheber Baumann hier wiedergegeben werden. **Lehrer Schürmann**

Nachtrag zu Brockhagen. Zu der vorstehenden historischen Einleitung des Herrn Prediger Wendt von 1800 - 1817 möchte noch folgendes als Ergänzung für nöthig zu erachten seyn. Die ersten Jahre jenes Zeitraums sind für diese Gemeinde so stille dahin geflossen, daß sich jetzt von denselben weiter nichts mehr sagen läßt, als durch des Herrn Prediger Wendt davon erzählet ist. Nun verdient der erste Tag des Jahres 1801 wohl einer vorzüglichen Erwähnung, weil an dem Tag nicht allein die Feier eines zurückgelegten Jahrhunderts, sondern auch die Erhebung der Herrscherstamms aller Preußischen Länder zur Königlichen Würde, nach einem glücklich thatenvollen Zeitraum von hundert Jahren lobpreisend zu begehen war. Noch gewährt die Erinnerung jenes Tages in den Herzen dieser Gemeindeglieder eine innige Freude, indem sie sich unter dem Scepter Friedrich Wilhelm III., König von Preußen, fortwährend für die glücklichsten Unterthanen eines Staats betrachten. Diese Jahre der Ruhe und der Zufriedenheit, folglich Jahren des Glücks währten bey stillem Fleiße bis 1806 und der äußere Zustand dieser Gemeinde war folgender:

Brockhagen, eine Gemeinde von 1990 Seelen, gehörte zu dem Amte Brackwede und hatte in der Person des jetzigen Direktor Brune zu Halle ihre nächste Obrigkeit, sowohl im Justitz als in Policeylichen Angelegenheiten. Die höhere Behörde ist die Kammer und Regierung zu Minden, und als damahlige Regierung hatte sie die Justiz in Händen, welche jetzt das Oberlandesgericht zu Paderborn verwaltet.

Die Befehle und Verfügungen des damahligen Herrn Amtmann wurden durch einen Unterdiener oder Untervogt oder zuletzt von einem unter dem Titel eines Amtsführers näher befördert oder in Ausübung gebracht. Ein solcher wohnte hier jedesmal im Dorfe und vereinigte gleichsam in einer Person, was jetzt ein Gerichtsbothe und Policeydiener ist. Bey besonderen gemeinschaftlichen Angelegenheiten wurden die Vorsteher, deren hier drey waren, von dem Herrn Amtmann und ehemals Kriegesrath Brune entweder unmittelbar von ihm selbst oder mittelbar durch den Amtsführer Vornfelde zu rathe gezogen. In Rücksicht des Canton Wesens und der Feuer Societät stand diese Gemeinde unter dem Herrn Landrath v. Ledebur. Um die Gemeinde Kosten zu bestreiten, war hier eine Casse unter den Namen „Hachtung" errichthet., wozu ein jeder Eigenthümer verhältnißmäßig einen gewißen Satz an Gelde so oft geben mußte, als es die Erschöpfung der Casse nöthig machte, so ist es denemahl getroffen, daß zwey Jahre haben hingehen können, ohne daß es nöthig gewesen wäre, den „Hachtung" zu haben. Bey der Hebung wurde nicht allein von dem „Hachtung" den zahlungspflichtigen eine Tonne Bier zum besten gegeben, sondern wer sich von der Zeit des letzten „Hachtungs" her aus einer anderen Gemeinde in diese Gemeinde als Eigenthümer verheyrathet hatte, mußte außer einen Feuereimer an diesem Tage 1 Viertel Bier zum besten geben und so auf nachwohl von anderen Fällen mehr. Daher sich denn mancher im Voraus darauf gefreuet hat, wenn er gehört, daß der „Hachtung" wieder gehoben werden sollte.

Die Königlichen Abgaben waren:

1. Die monatliche Contribution 195 jährlich	2340 Rthlr.
2. Domainen Pacht	2250 Rthlr.
3. Mühlengeld oder Mühlen Pacht	370 Rthlr.
4. Schatzgeld der Heuerlinge	135 Rthlr.
5. Stahrungs (Steuer) Geld von Handwerkern Commercianten, Bäcker und Brenner	50 Rthlr.
in Summe	5145 Rthlr.

Seit vielen Jahren her waren dies die einzigen Königlichen Abgaben, welche diese Gemeinde kannte; außer daß im Jahre 1802 zur Anlegung einer Chaussee von Minden bis Bielefeld jährlich eine halbe monatl. Contribution u. Abgabe aufgebracht werden mußte, doch auch im letzten Viertel des Jahres 1805 diese Gemeinde gleich den übrigen unter dem Namen Krieges Steuer aufbringen und dazu den auf sie fallenden Theil an Roggen, Heu und Stroh zu einem zu errichtenden Magazin liefern. Wobey die damahlige Kammer zu Minden versicherte, daß das Gelieferte markgerecht bezahlt werden sollte, welches aber wohl bis dahin noch nicht hat geschehen können.

Bey solchen Kriegerischen Abgaben und Anstalten hatte es ganz das Ansehen, als wollte der König von Preußen Antheil an dem Kriege nehmen, den die Oestreicher und Russen in Verbindung am Ende des Jahres 1805 gegen Frankreich führten. Allein die schnell nacheinander erfolgte Niederlage der Verbündeten bey Ulm und Austerlitz und der darauf bald erfolgte Friede zu Presburg machte diesem Kriege ein Ende, ohne daß Preußen darin verwickelt gewesen wäre. Als aber im folgenden Jahr 1806 der Kayser von Frankreich den Rheinbund stiftete und dadurch der Bund der deutschen Fürsten zertrümmerte, glaubte Preußen als Ehre und dem Wohl seiner Völker, so wie dem des ganzen Deutschlands schuldig zu seyn gegen Frankreich die Waffen zu ergreifen. Es erfolgte da rasch im

Monat October zwischen Preußen und Frankreich die gegenseitigen Krieges Erklärungen: Und so wie der 14. October auf Sieben Jahren zum Unglück für Preußen entschied, sie waren nicht minder für Brockhagen das Caos der Drangsale und des Schreckens auf mehrere Jahre durch ihn entschieden. Denn nun wurde Brockhagen für die unaufhörlich hin und her marschierenden Truppen der Franzosen und ihrer Unterjochten, Verbündeten auf der Militair Straße zwischen Bielefeld und Warendorf als der begrenzte Ettappen Ort anerkannt und dazu gebracht, Einquartierungen, Krieges Fuhren, Bothengehen usw., war nun eine tägliche Last der Brockhäger und zwar dreyfach mehr, als andere benachbarte Gemeinden daran zu tragen hatten, weil oft ganz unerwartet Fälle eintraten, wovon keine gehörige Repartition zu denken war. Hinzu kam noch die unglückliche Geschichte in den Tagen dieses Jahres, welche von dem Herrn Prediger mit dem Namen „Tage des Schreckens" benannt sind. Diese Tage oder vielmehr diese Geschichte verdient in ihrer Folge für die Nachkommen dieser Gemeinde zur Warnung der Vergessenheit entrissen zu werden. So wie der Herr Prediger Wendt sagt, daß sich mancher biedere Brockhäger mit Lebens Gefahr dem Gewehrrauben der Fußknechte aus anderen Gemeinden auf seinen Grund und Boden widersetzt habe, so ist es auch laut den Acten, die darüber aufgenommen oder verhandelt sind, kundig geworden, und dennoch hat Brockhagen die darauf veranlaßten Maßregeln des Französischen Gouvernements zu Minden und Münster, die Gewehre wieder herbey zu schaffen und die Thäter namentlich auszumittelln, allein tragen müssen.

Der Hergang dieser Sache war kurz gefaßt folgender: Gerade als ein großer Transport eroberte Gewehre und Kanonen von Bielefeld nach Brockhagen abgehen soll, verbreitet sich von Bielefeld aus auf alle benachbarte Orte das Gerücht, die Franzosen wären eben in Preußen geschlagen. Dieses Gerücht hielten die Einfältigen für eine wahrheitsvolle Nachricht, als sie sahen, daß die Französischen Commandirten bey dem Transporte häufig Gewehre verkauften. Dann sagten sie sich untereinander, sie wollen uns recht machen, daß sie das Geld kriegen, um dann damit besser fortlaufen zu können, wodurch denn der Gedanke und dann darauf die That entstand, es wäre mehr und ihre Schuldigkeit sie gewaltsam wegzunehmen, als für Geld zu kaufen. Und so wurde mit dem Gewehrrauben am 23. December 1806 in Bielefeld ein allmählicher Anfang gemacht und in Brockhagen zwischen der Umspannungs Zeit allgemein gewaltsam und dann weiterhin nach Warendorf damit fortgefahren, so daß die Transportwaagen fast leer in Warendorf ankamen. Zur Untersuchung dieser durch patriotischen Einfall erzeugten That kam am 30. Decbr. 1806 der Colonell Fourmie mit ohngefähr 200 Mann theils Gendarmen, theils reitende Chasseurs und theils Infanterie von Minden und Münster hier an und droheten, gleich das Dorf in Brand zu stecken. Der Colonell sowie die Mannschaften wurden auf Befehl sogleich einquartiert. In ihrem Quartieren verbreiteten sie dann zuerst ein solches Schrecken, daß die Wirthe bey der möglichsten Befreiung ihrer kostspieligen und wilden Forderungen sich dennoch ihres Lebens nicht sicher zu seyn glaubten.

Ein Hauswirth Namens Wißmann hatte das Unglück, solche zu bekommen, die denn in ihrem boshaften Muthwillen so weit gingen, daß sie sich Stroh vom Boden werfen ließen und dieses auf der Deehl zu lichten Flammen anzündeten. Der Wirth, ein Mann in seinen besten Jahren, fällt bey dem Anblick derselben sinnloß darnieder und ist nie wieder zu dem Besitz seiner Gesundheit gekommen, sondern einige Zeit nachher gestorben. Indessen wehrte die Untersuchung fort und es wurde bald eingesehen, daß Brockhagen keineswegs als ein Orth des Aufstandes zu betrachten sey, und daß die Gewehre Entwendungen vorzüglich das Werk der aus anderen Gemeinden hier anwesenden Fuhrknechte gewesen war. Dennoch sind die Untersuchungs Kosten, welche sich der Executions Einquartierung, denn diese kostet im Durchschnitt gerechnet Brockhagen mehr denn 600 Rthlr. (auf 185 Rthlr. in Courant und 55 Rthlr. in Gold beliefen), von dem Gelde, welche einige Eigenthümer als zuviel zur „Gobertschen" Anleihe aufgebracht und noch nicht zurückerhalten hatten, bezahlet werden, ohne daß bis dahin eine Entschädigung auf irgend eine Art dafür zu erhalten gewesen ist. Doch unterhalten die meisten Väter dieser Gemeinde die beruhigende Hoffnung, noch den Tag zu erleben, wo sie in diesem Buche zu Lobe und treuen Anhänglichkeit ihrer jetzigen Regierung niederschreiben können : **Eine gerechte Regierung hat aus der Huldvollen wiedergegeben, was wir in den Tagen des Schreckens unverschuldes auf opfern müssen und rufen daher unsern Kindern noch aus den Gräbern zu: bleibt unter allen Umständen Gott und dem König getreu**. Nachdem die Untersuchung jener Geschichte die Unschuld dieser Gemeinde eingesehen hatte und auch die geraubten Gewehre aus den anderen Gemeinden wieder herbei gebracht waren, gingen sie nach einem Aufenthalt von 3 mal 24 Stunden von hier wieder ab, und der größte Theil Excutions Mannschaft folgte ihr am folgenden Morgen, wir mußten aber, nachdem sie ganz abgezogen war, nur an statt der bisherigen zwar hier stationierten Französischen Gendarmen, fünfe bis zur Errichtung des Königreiches Westphalen ganz aus unserer eigenen Gemeinde Mitteln unterhalten, um in diesem Etappenort ähnlichen und anderweitigen Unfug zu verhüten.
Als im Jahre 1807 in dem von den Franzosen diesseits der Elbe eroberten Ländereien die Mairen gebildet wurden, erhielt diese Gemeine den dahin bey dem Gerichte Brackwede angestellten Actuarius Herrn Kriege zum Maire. Er nahm darauf als würklicher Maire im Monat Juny des vergenannten Jahres seinen Wohnsitz in Brockhagen und ist ein dieser Eigenschaft bis zum Monat Juny 1813 zum größten Drucke der Gemeinde angesetzt geblieben. Es kann nicht zu viel gesagt seyn, zum Drucke der

Gemeinde, denn es oblag ihr, für ihn nebst einen Secretair und Policeydiener ein von höherer Behörde bestentes Gehalt aufzubringen, so daß er mit den vorgenannten Personen und einschließlich der Bureau Kosten jährlich 2000 Franken bezog. Die anderweiten Gemeinden Ausgaben mußten besonders aufgebracht werden. Doch endlich im Monat Juny 1813 wurde dieser Druck von der damahligen Regierung in Cassel eingesehen. Die Mairie zu Brockhagen hörte auf und kam zur Mairie Gartnisch, welche damals als Mairie der jetzige Herr Bürgermeister Wilmanns vorstand und verwaltete. Nach dem Frieden von Tillsitt, als das Königreich Westphalen von anderen Maechten anerkannt worden war, wurde Brockhagen bey der Organisirung denselben Rechts Angelegenheiten dem Friedensgericht in Versmold zugeteilt. Doch nachdem der Keyser von Frankreich für gut befunden hatte, eine andere Linie zu bestimmen, und Versmold Französisch wurde, kam hier nach Brockhagen ein Friedens Gericht, wozu außer Brockhagen alles von Halle und Hörste gehörte, was nicht mit Französischen Kreise daran vereinigt worden war. Der erste Friedensrichter, doch nur auf kurze Zeit, war der Herr Friedensrichter Walbaum. Nach ihm kam der Herr Friedensrichter Koch, welcher bis zum Monat July 1814 hier geblieben ist, womit denn auch zugleich das Friedensgericht zu Brockhagen nach einer Zeit von 4 Jahren aufhörte.
Um jene Zeit, nemlich um die Zeit, da das Königreich Westphalen gebildet wurde, wurde hier auch eine Brigarde Fuß Gendarmen errichtet, die der Staat unterhielt, wodurch wir denn das Glück hatten, der kostspieligen Unterhaltung der Französischen Gendarmie, überhoben zu seyn. Diese Fuß-Gendarmen wurden aber nach Verlauf von beynahe 3 Jahren von hier verlegt und durch eine Brigarde weitere Gendarmen ersetzt, welche im Solde der damaligen Regierung bis zur Ankunft der Preußen und Russen hier geblieben ist. Bald nach der schon eben gedachten neuen Grenzregulierung zwischen Frankreich und Westphalen kam im Jahr 1810 die Kreiß Casse von Halle mit den dabey angestellten Personen Namens Herr Gerber und dessen Sohn hier nach Brockhagen. Und nun hatte dieser Ort, in Rücksicht der darin angestellten Personen gleichsam das Ansehen einer Stadt. Doch war die Kreiß Casse, die erste, die sich wieder verlor, und der sind auch die übrigen Anstellungen der Westphälischen Regierung eine nach der anderen gefolgt, so daß dieser Ort außer zweyer hier angestellter Fuß Gendarmen und einem so genannten Mühlen Aufseher wieder das ist, was es bey der vormals Preußischen Regierung war! doch mit dem Unterschiede um ein beträgliches wieder wohlhabend.

Obgleich die beträglichen Abnahmen der Wohlhabenheit aus dem bereits gesagten unbezweifels erhellt, so wird es sich aus folgendem ergeben, daß es nicht anders hat seyn können. Es ist gleich Anfangs gezeigt, daß die sämmtlichen Abgaben in die Königl. Lasten vor der Westphälischen Organisirung jährlich circa 5145 Rthlr. betrugen, durch diese Organisation kam aber noch Grund, Personal und Consumtion Steuer hinzu, wodurch jene Summe jährlich um 625 Rthlr. erhöht wurde. Wurden hiermit die gezwungenen Anleihen unter vorgedachter Regierung, welche für sich allein genommen eine sehr bedeutende Summe ausmachen, in Verbindung gebracht, so ist es zu bewundern und für die Hauswirthe selbst ein Räthsel, wie sie noch mit den Ihrigen haben Haus und Hoff behalten können. Unter diesen Umständen verdienen denn auch die Patriotischen Beyträge dieser Gemeinde Glieder, welche sie am Endes des Jahres 1813, als es wieder rechtmäßig für König und Vaterland ging, aufbrachten, in lebhaften Andenken zu bleiben, weil sie sämmtlich die Anhänglichkeit an Preußen, antrieb, auf das äußerste willig und gern zu thun, obgleich sie schon eine ausgeschriebene Kriegssteuer von einer 13 Monathlichen Contribution, folglich 3150 Rthlr. hatten leisten müssen.
Als diesem ungeachtet durch die Usurpation des entsetzlichen Kayseres Napoleon ein neuer Krieg gegen Frankreich ausbrach, war jeder wieder bereit, seine abgelegten Waffen zu ergreifen und die zurückbleibenden auf dem Altar des Vaterlandes ein freywilliges Opfer an Gelde und geldes werthen Sachen darzubringen.
Selbst den Schulkindern schien es als eine heilige Pflicht zu seyn, in der Schule unter Anleitung ihrer Lehrer mit aller Sorgfalt und allem Fleiße aus denen von der Frau Pastorin Wendt dazu zugeschnittenen Stücken von alten, rein gewaschenen Hemden Wundphäden zu pflücken und so ihre Liebe für König und Vaterland nach ihren schwachen Kräften an den Tag zu legen, so wie überhaupt Noth und Beschänkungen für die Noth und den Mangel Anderen empfänglichen macht, so hat es sich auch hier im vorigen Jahre 1817 in dieser Gemeinde bey dem allgemeinen Mangel an Lebensmittel vollkommen bewährt gefunden. Oeffentlich und noch mehr im Stillen haben alle und selbst einmal solche, die es wohl für sich und die Ihrigen selbst nöthig gehabt hätten, anderen mehr Nothleidenden von dem ihrigen mitgetheilt, so daß es an keinem Orte die Hüllfsbedürftigen, es soll nicht gesagt seyn, besser, nur, daß sie an keinen Orte zufriedener gewesen sind, als hier; in dieser Gemeinde, weil sie wußten, daß selbst manche Gabe mit Thränen benetzt war, ehe sie zu ihrer Hand ankam. Durch den angeordneten Hülfsverein sind allen 97 Rthlr. 1 Ggr. 4 Pf für die Hülfsbedürftigen auf dem Wege der milden Schenkungen zusammengebracht wurden. Und hierin hat keiner einen Grund gefunden, für sich nichts, noch besonderes diesen und jenen hülfreich unter die Arme zu greifen: so daß im ganzen diese Gemeinde Werke der Barmherzigkeit unter sich als etwas eigenthümliches zu zuschreiben sind.
Unter diesen drückenden Umständen hat sich danach diese Gemeinde nicht länger enthalten können, eine seit vielen Jahren hier gewünschte Feuersprützen anzuschaffen. Schon vor ohngefehr 50 Jahren, als das ganze neu erbaute Schulhaus ohngeachtes aller Anstrengungen zur Rettung doch durch den

Brand eines benachbarten Hauses in Flammen aufging, wurde sie als das nothwendigste Bedürfniß der Gemeinde anerkannt. Dieses bestätigte sich noch besonders bey dem Brande des Michaelischen Hauses, in dem dieses Haus nach dem Zeugniß aller, die zuerst dagewesen sind, durch den Gebrauch einer Sprütze hätte gerettet werden können. Jetzt fand die Anschaffung jener Löschungs Mittel keine Aufschiebung mehr, sie wurde in Warendorf bestellt und den 5. August 1816 nach Brockhagen geholt, wo sie der Zeit her in Ermangelung eines Sprützenhauses auf der Diehle im Schulhause gestanden hat, ohne gebraucht zu seyn, weil weder hier noch in der Nachbarschaft Brand gewesen ist. Sie kostete im ganzen 325 Rthlr. 5 Ggr., wozu aus der Brand Casse 108 Rthlr 3 Ggr. hergegeben sind, die übrigen Summe von 217 Rthlr. 32 Ggr ist gleichfalls an folgenden Tage nach ihrer Herholung von der Gemeinde ausbezahlt worden, nachdem Herr Bürgermeister Willmanns und der damalige Brandcommissarius in Bielefeld ihre Güte und Brauchbarkeit ohne den geringsten Tadel anerkannt hatten und daher der Herr Prediger Wendt den Besitz der Sprütze als nicht vorhanden angiebt, ist sehr verzeihlich, indem seyn hohes Alter ihn für das, was nicht zunächst in seinen Beruf gehört, mindertheilnehmend macht. So verdienten dann auch außer Elbracht mehrere gute Wirthe aufgeführt zu werden, die sich bis 1818 als sehr bewährt haben. Dieses kann aber der folgenden Zeit zur Aufzeichnung in diesem Buche vorbehalten bleiben.

Da denn das Jahr 1818 von dieser Gemeinde unter andern vorzüglich mit dem fernen Wünschen angefangen, ist unter der väterlichen Regierung Friedrich Wilhelm III., Königs von Preußen, künftig wieder zugleich mehr für innere gemeinschaftliche Zwecke leben zu können, als es die zunächst durchlebten verhängnißvollen Jahre gestatteten. Noch möchte es dem Zwecke dieser historischen Erzählungen angemessen seyn, einige Verhältnisse, unter denen diese Gemeinde in das Jahr 1818 getreten ist, aufzuführen. Brockhagen, welches in diesem Jahr nach einer runden Summe 2100 Selen und 427 Häuser incl. 3 Mühlen zählt, liegt in der Provinz oder Grafschaft Ravensberg und gehört folglich zu dem Regierungsbezirk Minden. Der Landräthliche Kreiß, wozu Brockhagen gehört, heißt Halle, und der Verwaltungsbezirk in dem oder an dem Brockhagen verblieben ist, hat gleichfalls von diesem Orte seinen Namen.

Der Köngl. Landrath, über diesen Kreiß ist der Herr Graf v. Schmising Kerßenbrock; und der Verwaltungsbeamte über den Bezirk Halle ist der schon eben gedachte Bürgermeister Wilmanns. Die Vorsteher, welche unter Leitung des Herrn Beamten Willmann die Gemeinde Angelegenheiten vertreten und so dadurch das Wohl derselben befördern helfen, sind Col. Ordelheide, Col. Schnackenbrock und Col. Vemmer. Seit der Mitte des Jahre 1815 ist der Col. Ellbracht zum Kirchen Provisor ernannt und versieht als solcher die dazu gehörenden Geschäfte. Der Colonus Seewöster ist seit 1810 als Armen Provisor angestellt gewesen, über dieses ist in dieser Gemeinde und zwar im Dorfe selbst ein Adjunct angeordnet, der als solcher vorzüglich das Geschäft der Einquartierung versorgt und wird von dem Orts Erheber Baumann provisorisch vorgestanden. Als Polizey Diener ist hier seit 1810 Clamor Petri angestellt und wird aus der Communal Casse Jährlich mit 50 Rthlr. besoldet. In der Communal Casse hat diese Gemeinde für das Jahr 1817 (**Angabe fehlt**) aufgebraucht. Die Köngl. Abgaben sind in diesem Jahr noch meist so, als sie unter Westphälischer Regierung entweder beybehalten oder neu hinzugekommen sind:

1. Jährlich Contribution	2338 Rthlr.	4 Ggr.	4 Pf
2. Domainen Pacht	250 Rthlr.		
3. Exemten Steuer	184 Rthlr.	21 Ggr.	7 Pf
4. Consumtions Steuer ca.	450 Rthlr.		
5. Patentsteuer	46 Rthlr.		
6. Personal Steuer	480 Rthlr.		
jährliche Summe	5749 Rthlr.	1 Ggr.	11 Pf

Als geistliche Personen sind in dieser Gemeinde außer einem Herrn Prediger, Namens Wendt, noch fünf Schullehrer angestelt:

1. Johann Daniel Schürmann, zugleich Cantor
2. Christian Friedrich Kellermann, Küster und Organist
3. Schierenbeck im Schulbezirk Patthorst
4. Hellweg im Schulbezirk Sandforth
5. Knufinke im Schulbezirk Fennort.

Der Herr Prediger Wendt hat die ungetheilte Meinung der ganzen Gemeine für sich, da seine Lehre, so wie sein Geben ganz dem reinen Christenthum gemäß sey, und sämmtlichen Schullehrern fehlt es gewiß nicht an dem Willen, ihrerseits auch dazu beyzutragen, daß die künftigen Männer dieser Gemeinde ihrer Nachkommenschaft nur gute und edle Handlungen zur Aufbewahrung überliefern zu können, dazu wolle die Vorsehung ihren Beistand durch alle Zeiten dieser Gemeinden gütevoll verleihen.

Brockhagen d. 17 July 1818
Schürmann

Jahresbericht 1818 von dem **Amtsgehilfen Baumann.**

Merkwürdigkeiten des Jahres 1819, welche in die Chronik zu Brockhagen einzutragen sind.

Der erste Tag dieses Jahr 1819 wurde, wie gewöhnlich, von der ganzen Gemeinde, als ein festlicher Tag gefeiert. Wir hatten dazu auch alle Ursache, in dem aus der Zurückerinnerung an das verflossene Jahr im Ganzen keine traurige Begebenheiten ins Gedächtniß zurückrief und wir auch für die Zukunft bei dem, was uns Gott gegeben hette, die Hoffnung haben könnten, unter einer Regierung einigermaßen ein zufriedenes und glückliches Leben genießen zu können. Obgleich im ganzen Jahr über Mangel an Geld geklagt worden ist, so wollen wirs uns doch gern gestehen, daß unsere Hoffnungen noch besser, als wir dachten, in Erfüllung gegangen sind.

Januar Von den Preisen der Fruchtgattungen, in diesen Monaten ist zu Bemerken, daß der Scheffel Roggen, den hier und da noch einer von den Eingesessenen zu verkaufen gehabt hat, mit 2 Rthlr. bezahlt worden ist. Buchweitzen ist bei keinem so gerathen, daß er davon hätte verkaufen können. Andere Fruchtgattungen, welche unmittelbar zur Nahrung dienen, werden hier des Grund und Bodens wegen nicht so häufig gezogen, daß sie ein Gegenstand des Kaufens und Verkaufens werden können. Das Spinnen muß in diesem Winter für den größten Theil dieser Gemeinde den täglichen Geldbedarf hervorbringen. Die Witterung ist in diesem Monate nicht anders dem Sprichworte gewesen: Wenn die Tage anfangen zu längen, so fängt der Winter an zu strengen. Denn sie war merklich gelinder als im vorhergehenden Monate. In der letzten Hälfte desselben stellten sich zwar mehrere Regenschauer ein, welche zuweilen mit leichtem Schneegestöber begleitet waren, allein beides brachte doch keine bedenkliche Winterkälte hervor.
Geboren sind 10, getraut neun, und gestorben 8

Februar In Rücksicht der Fruchtgattung ist weiter nichts zu sagen, als was dazu im vorigen Monat angemerkt ist. Die Witterung war in der ersten Hälfte fast täglich regenist (regnerisch) Durch diesen beständigen Regen kam denn auch allererst jetzt das Wasser wieder in seinen gewöhnlichen Stand der Höhe. Die letzte Hälfte war darauf äußerst heiter.
Die Geborenen warn 7, der Getrauten 1 Paar und der Gestorbenen 5.

März In diesem Monate zogen Flößungen der Wiesen, Holz Anpflanzungen und die Fällung des Holzes, welches zur Feuerung dienen sollte, den hausbesitzenden Ackerwirth vom Spinrade in die freie Luft. Die Witterung war zu jenen Beschäftigungen äußerst günstig. Regen und Sonnenschein wechselten mit einigen gelinden Nachtfrösten mit einander ab, so daß auch die Wintersaat merklich empor kam.
Geboren sind 4, getraut 1 Paar und gestorben 5.

April Der, welcher noch Roggen in diesem Monate zu verkaufen gehabt hat, gab der Scheffel 2 Rthlr. 12 Gr. Der Hanfsamen, welcher hier Brockhagen ein bedeutender Erwerbzweig ist, wurde neu aufgekauft, und es ist im Durchschnitt der Alte Scheffel oder ¾ Becher mit 3 Rthlr bezahlt worden. Durch das früh herangewachsene Grün kam das Milchwesen schon in Aufnahme, und es konnte in der Wirthschaft bereits aus der Butter Geld gemacht werden, was sonst erst im folgenden Monat seinen Anfang nahm. Die im vorigen Monate begonnenen Geschäfte wurden in diesem mit Eifer fortgesetzt und für dieses Jahr vollendet. So ist denn von vielen in dieser Gemeinde in diesem Jahre mit einem solchen Eifer an der Verbeßerung ihrer Grundstücke gearbeitet, daß kein Jahr demselben gleich geschätzet werden kann. Besonders haben sich darin die Colonen Ordelheide und Speckmann ausgezeichnet. Die ersten Tage waren sehr regenist (regnerisch), von den Ostertagen an war die Luft bis auf einige der letzten Tage, wo ziemlich starke Regenschauer über uns hinzogen, sehr kalt und trokken.
Der geborenen hatten wir 6, der Getrauten gar keine, aber der Todten 5

Mai Am 7ten dieses Monaths um 8 Uhr Morgens stürtzt ein junger Mensch von 18 Jahren auf der steinern Brücke vor der Horststraße vom Pferde, wobei er von diesem so getreten wird, daß er auf der Stelle, ohne sich selbst helfen zu können, liegen bleiben muß. Die Ersten, welche seines unglücklichen Zustandes gewahr wurden, eilen ihm zur Hülfe und bringen ihn sowie auch das Pferd, welches nicht weiter gegangen war, in das zu nächst gelegene Haus des Gastwirths Völcker wo er auch vorher eingekehrt gewesen war, um sich und sein Pferd zu erfrischen. Sobald er hier gehörig auf ein Bett gebracht und die zur Handhabenden Pflege zur theil geworden war, schickt der Gastwirth Völcker auf Verlangen des Unglücklichen einen Eilboten nach dem Guthe Holzfeld ¦: von woher er gekommen :¦ um Verwalter Röttger daselbst von seinem lebens gefährlichen Zustand zu benachrichtigen und eiligst einen Arzt für ihn besorgen zu lassen. Doch bevor ärzliche Hülfe anlangte, mußte schon durch einen zweyten Bothen gemeldet werden, daß der Kranke bereits an seinen Verletzungen verschieden sei. Sein Ende war 5 Uhr des nachmittags erfolgt und ist darauf am 9ten zu Stockkämpen begraben. Dieser junge Mensch war aus der Gemeinde Höbelhof und hieß Heinrich Born. Er diente auf dem Guthe Nachtigall, woher er auch mit dem Pferde welches er zu reiten hatte, zurück wollte. Dieses Pferd wurde denn auch einige Tage nachher von dort hier abgeholt.

So menschenliebend sich der Gastwirth Völcker dieses Unglücklichen auch angenommen hatte, so ist ihm doch in der darüber äußerst billig angesetzten Rechnung 2 Rthlr. abgekürzt und bis dahin aller Vorstellung ungeachtet unbezahlt geblieben. Von der Witterung dieses Monats ist mit einem Worte zu sagen, daß es nur darin am Bußtage geregnet hat, daher für das Vieh eine sehr bedürftige Zeit eintrat. Und der Roggen wurde um einige Gute Groschen theurer.
Geboren sind 6, Getraut 3 Paar und niemand gestorben.

Juni Die Witterung dieses Monats machte alles wieder gut, was sie uns im Monat May zuvor nachlässiger geschienen hatte. Es fing im ersten Viertel desselben an zu regnen, und so wechselte fast täglich warmer Regen mit Sonnenschein. Der Buchweitzen ging aufs neue auf, da daß die in einigen Nachtfrosten erfrohrenen Stellen, hinlänglich durch wieder Aufgehenden ersetzt wurde. Der Hanf wuchs bei dieser Wärme fast zusehends, wo bei sich mancher das Sprichwort eines langst verstorbenen Ackerwirths erinnerte: „Bedde aftrene, Bedde aftrene, dann Hamp wächst." Womit er hat sagen wollen, kann man der Wärme des nachts nicht im Bette schlafen, so ist es die rechte Witterung, wo der Hanf wächst. Alle Früchte bekommen nun gleichsam ein neues Leben, nur nicht einige Gartenfrüchte als Bohnen, Erbsen, sowie auch nicht der Hafer, welcher schon zu sehr verstammt war. Alle Kornpreise kamen durch diese Witterung wieder auf die der vorigen Monate zurück.
Geboren sind 5, getraut 2 Paar und gestorben 2

Juli Auch dieser Monat war in Ansehung der Witterung für die Früchte ziemlich günstig. Am 10ten war mit der Roggenerndte schon der volle Anfang gemacht, und am 24ten war damit vollkommen das Ende erreicht. Von dieser Roggenerndte ist noch anzumerken, daß wir seit 1811 keine so ergiebige gehabt haben. Und da sie so früh eingetreten war, so konnte nun auch früh zur Bestellung der Herbstfrüchte für das Vieh geschritten werden.
Geboren sind 4, getraut niemand und gestorben 2.

August Die ersten Tage dieses Monats, sowie die letzten des vorherigen waren ohne Regen und warm. Die Buchweitzen Blüthe ist dadurch zu sehr von der Sonne verschienen und die Hoffnung, eine reichliche Buchweitzen Erndte zu haben, um vieles vermindert. Der nachherige Regen beförderte eine nochmalige Blüthe, welche aber wohl nichts ersetzte, denn diejenigen, welche auf den letzten Ansatz warteten, verloren darüber den ersten. Die Herbstfrüchte kamen sehr empor. Auch einige Gartenfrüchte, als Kartoffeln, Vietzebohnen und die sogenannten gelben Wurzeln setzten sich nun noch ganz erwünscht an und wurden besser, als man sich hatte vorstellen können. Das Gras in den Wiesen war sehr verschieden, je nachdem der Grund und Boden war, gewachsen im Allgemeinen doch mittelmäßig.
7 gebohren, 1 Paar getraut, 4 Gestorben.

September Im Anfang dieses Monats wurde der Buchweitzen von denen, die ihre Rechnung auf den zweiten Ansatz gemacht hatten, allererst gedroschen. Eine vollendete Buchweitzen Erndte hat keiner, wie schon erwehnt ist, gehabt, doch ist sie besser als im vorigen Jahr gewesen. Der Preis fiel demnach auch gleich von 2 Rthlr. bis auf 1 Rthlr 15 Ggr herunter.

October Die Milde Witterung, welche in diesem Monate Tag für Tag fortwährte, begünstigste sehr die Bestellung der Wintersaat, womit im vorigen Monat schon der Anfang gemacht war. Die für Mensch und Vieh ausgesaeten Herbstfrüchte gelangten zu einer Vollkommenheit, die nichts zu wünschen übrig ließ. Die Gartenfrüchte konnten nun ganz erwünscht zu Hause geholt werden.
Alle Nahrungsbedürfnisse wurden hierdurch wohlfeiler. Die geringe Volcksklasse klagte dennoch über traurige Zeiten, die Gott bessern wolle, weil sie mit dem Spinnen fast gar nichts mehr verdienen könnten. Das Garn, welches sie mehrere Jahre zu 10, 11, 12 oder höchstens 13 Stück für einen Thaler verkauft hatten, konnten sie jetzt kaum zu 16 oder 18 Stück für einen Thaler loswerden.
Da die Ruhrkrankheit in diesem Monate in der angränzenden hallischen Gemeinde grassirte, so sind auch einige Häuser in dieser Gemeinde heimgesucht worden, jedoch ist nur ein Kind von 9 Jahren daran gestorben. Hierbei ist zu Bemerken, daß man dafür hält, der nördliche Theil von Brockhagen, doch in der Richtung von Südwesten nach Nordosten wäre dieses Uebel weit mehr als der Südliche Theil desselben ausgesetzt.
Gebohren sind: 9. getraut 3 paare und gestorben 2

November Noch konnte bei mehr bis zur Hälfte dieses Monats alle Tage aus den Gärten frisches Gemüse aller Art, für die Kühe frisches grünes Futter geholt werden. Denn noch immer war die Witterung, als wir sie im October gehabt hatten.
Doch nun fing es auf einmahl an heftig zu frieren, welches einen zu dem Andern , die zu sicher waren, ein Scheffel Kartoffeln mag gekostet haben. Zum Glück währte dieser Frost nicht lange. Es fiel nach einigen Tagen Thauwetter mit einem fast dreitägigen unterbrochenen Regen ein.
Gebohren sind 9, getraut 1 Paar, Gestorben 3

December Die erste hälfte dieses Monats war wieder der Jahreszeit nach heiter und gelinde, dann fing es allmählich an zu frieren. Diese Witterung wurde von den Meisten dazu benutzt, das letzte der Roggensaat zu bestellen, welche sich auch mehrere zu erfreuen haben, damit fertig geworden zu sein.
In der letzten hälfte fing es allmalig an, mit Frost und Schnee ein strenger Winter zu werden.
geboren sind 3, getraut 4 Paar, und gestorben 9. Die Summe aller geborenen im ganzen Jahr ist demnach 79 und der Gestorbenen, 46 folglich sind 33 mehr geboren als gestorben.
Bei meinem Rückblick auf das hier beschriebene Jahr finden wir uns zu dem innigsten Dank verpflichtet. Denn wir sind in demselben von solchen Unglücksfällen verwahrt geblieben, wodurch eine oder die andere Familie ganz zerrüttet geworden wäre, oder wovon die ganze Gemeinde einen drückenden Nachtheil gehabt hätte. Bedeutende Verbrechen haben wir zum Glück auch unter uns nicht gehabt, außer, daß einer Namens Sandau sich thätlich an dem Gerichtsboten Kunzorack vergriffen hat, wo für er mit zwey monatliches Sitzen im Gefängnisse Bestraft ist. Sonst hat sich ein jeder bestrebt, außer einigen Ausnahmen, mit stillem Wesen zu arbeiten, und wenigstens ein ehrliches und ruhiges Mitglied der Gemeinde zu sein. In der seit dem Jahre 1806 so sehr für andere Gemeinden mit Durchmärschen belästigte Gemeinde Brockhagen hat in diesen Jahre gehalten auf eine Nacht gerechnet 69 Officire 2386 Mann 1302 Pferde. Brockhagen d. 31ten December 1819

der Adjunct
Baumann

Zu der Dorfchronik noch ein einzelner Jahresbeitrag

Merkwürdigkeiten des Jahres 1824 von dem Adjunct Baumann aufgezeichnet.

Die Witterung der Wintermonate sowie auch die des Frühlings waren so gewöhnlich, daß sich besonders davon nicht angeben ließ. Allein im Sommer, in den nächsten Tagen nach Jacobi, als der Roggen mehrentheils reif und gemähet war, regnete es faßt täglich 3 Wochen hintereinander, wodurch die würkliche Erndte bis zur beßeren Witterung mußte verschoben bleiben. Der außerordentlich gut gerathene Roggen hat in dieser Zeit durch Auswachsen sehr vieles von seinem Werthe verlohren. Dem Buchweitzen mochte indessen diese Witterung sehr zu Gute gekommen sein, denn der Ertrag desselben ist sehr ergiebig gewesen. Im August und in den folgenden Monaten wurde, hier die Classierung der liegenden Gründe und Wohngebäude vorgenommen. Die Eintheilung derselben in verschiedene Classen machten die Herrn Commissare Gierig und Budde. Urbarer Grund und Boden wurde in drei Classen getheilt. Hofraum und Gemüsegärten gehörten nach ihrer Eintheilung ohne Unterschied zur ersten Klasse, Holzgründe wurden unter den Namen Wald, in zwey Klassen und in eine dritte, Gestrüpp gerechnet werden konnte ist ohne Klassen - Eintheilung als Heide angesetzt. Die Wiesen und Kuhweiden sind jede besonders in zwey Klassen gesetzt worden. Zu jeder Art einer Klasse wurde zuerst ein Probestück gewählt und danach gleichwertiger Grund und Boden beurtheilt. Sämmtliche Wohnhäuser wurden in sechs Klassen eingetheilt, wo dann zu jeder Classe, wie bei den Grundstücken eine Probewohnung ausgemittelt worden war. Nachdem vorgenannte Commissarien ihr Geschäft der Classen - Eintheilung beendigt und sich anderweitig verfügt hatten, fanden sich die Prüfungs Commissarien Klappart und Sudhoff hier wieder ein und machten in denselben manche Veränderungen, wobei es zunächst sein Bewenden hatte.

Am 24ten September brandte des Col. Indenbirken Nr. 92 sein Wohnhaus ab, wo nicht alleine seine Mobilien, sondern 4 Kühe und 2 Schweine ein Raub der Flammen wurden. Am dritten October, als am hiesigen Erndtefeste, hielt Herr Prediger Budde hier zu Brockhagen seine Abschiedspredigt. Und am Sonntage des 7ten November, als gerade Herbstkirchmeßtag war, wurde der bisherige Herr Viece-Rector Klette vom Gymnasium zu Herford hier als Prediger eingeweiht und als solcher hier für diese Gemeinde angeordnet.

In der zweiten Novemberwoche nahm ein ungewöhnliches Regenwetter seinen Anfang und währte mit wehnig Unterbrechung bis zur Mitte des folgenden Monats fort. Besonders regnete es am 13ten und 14ten November so anhaltend, daß sich die ältesten Leute eines so hohen Wasserstandes nicht zu erinnern wußten. Die beiden Mühlen an der hiesigen Bache konnten des vielen Wassers wegen beinahe in zwey mal 24 Stunden zum Mahlen nicht gebraucht werden. In öffentlichen Blättern wurde in dieser Zeit vieles von den außerordentlichen Regengüssen und den dadurch entstehenden verheerenden Ueberschwemmungen in den Rheingegenden und überhaupt im Südwestlichen Deutschland geschrieben und herzergreifend geklagt. Die Collecten für die Rheingegenden, welche von der Gemeinde willig gegeben, betragen in Summa 26Rthlr. 10 Sgr 6 Pf.

Da alle Früchte in diesem Jahre nicht besser als im vorigen Jahre gerathen waren und sich wenig Nachfrage zum Ankaufe der reichlich erzeugten Producte fand, so gingen manche Sachen zu einem so niedrigen Preise herunter, als sie seit 50 Jahren nicht gehabt hatten. So kam der Scheffel /:altes Maß:/ Roggen auf 16 Ggr, Buchweitzen 18 Ggr. Hafer 10 oder 11 Ggr.1 Scheffel Hanfsamen 1 Rthlr 4 Ggr. Ueber dieses 12 Pfund Butter für einen Thaler und in den fettgemachten Schweinen 16 - 18 Pfund einen Thaler gegeben wurden.

Ein großer Theil dieser Gemeinde würde über so herabgesetzte Preise Ursache gehabt haben sich zu freuen, denn viele müssen ihre obige Lebensmittel kauffen, als sie zum Verkauf anbieten zu können.

Allein mit dieser Classe unterer Einwohner war es jetzt bis zum traurigsten Punct gekommen. Ihr Gewerbe, das spinnen, war fast kein Gewerbe mehr zu nennen, im groben Garn mußten 14 - 16 im Vollgarn 18 - 20 und im Moldgarn 25 - 26 Stück für einen Rthlr. gegeben werden. Am einträglichsten ist noch der Werth des gehechelten Hanfs geblieben, wenigstens konnte nicht gesagt werden, daß Schweiß und Mühe ganz vergeblich dabei angewandt worden sey. 1C? nehmlich 5 Gewichte gut gehechelter Hanf ist noch im Werth zwischen 16 u. 18 Rthlr geblieben. In den letzten Wochen dieses Jahres wurden auch alle dahin gehörigen Vorbereitungen getroffen, um mit dem Anfange des nächsten Jahres jede Familie zur Annahme eines bestimmten Salzquantums zu verpflichten. Es wurden dem nach ihrer Seelenzahl zur Consumtion 25.224 Pfund Salz zuerkannt und nach der Größe der Familien vertheilt. Die Veränderung im Leben und Sterben ist gewesen: geboren 83, 42 männlich 41 weiblich, gestorben 37, 22 männlich und 15 weiblich und 22 Paare getraut.

Brockhagen d. 31ten December 1824
der Adjunct
Baumann

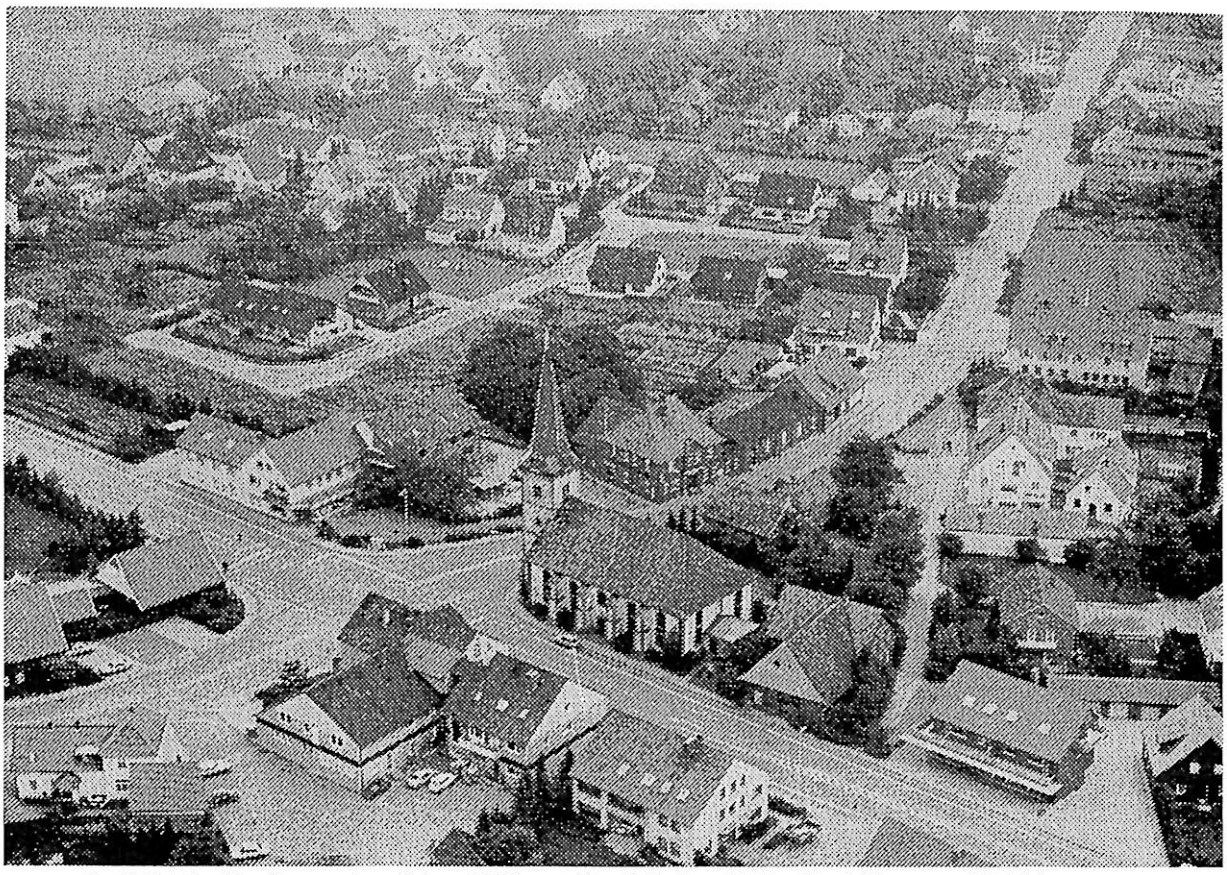
Hierbei ist anzumerken, daß die zwangsweise Verteilung des Salzes den Schmuggel und damit die Möglichkeit kostengünstiger an das lebensnotwendige Gewürz und Konservierungsmittel zu gelangen, unterbunden werden sollte.

18 Das Dorf Brockhagen Das **Kirchdorf** ist erst nach der Erbauung der Kirche 1568 entstanden. In der weitgedehnten Streusiedlung fehlten anfangs ein Dorfkern und ein wirtschaftlicher Mittelpunkt. Nur die kleine mittelalterliche St. Georgs-Kapelle, eine Vikarie der Pfarrkirche von Halle, stand einsam an der Wegekreuzung, der Landstraße nach Münster mit dem Wiedenbrücker-Lippstädter Wege.
St. Georg, der tapfere Ritter, sollte, wie in Steinhagen der Heilige Laurentis, den Bauern und Reisenden Schutz und Helfer auf den einsamen morastigen Wegen der Wildnis sein. Erst nachdem in langen schwierigen Verhandlungen Brockhagen kirchlich von Halle getrennt und eine selbständige Gemeinde geworden und die neue weiträumige Kirche in Benutzung genommen worden war, siedelten mehr und mehr Handwerker und Händler bei der Kirche, so daß ein geschlossener Dorfkern entstand.
Die erste Schule entstand zwischen 1647 und 1656. Das Gesuch um die Einrichtung einer Schule in Brockhagen ging 1647 an den Großen Kurfürsten in Brandenburg und ein Adrian Riger (Richart), gewesener Provisor „Schulmeister in Brockhagen", erhält am 6.10.1656 eine Gerichtsvorladung
Fast alle Häuser des Dorfes sind erst am Ende des 17. und im 18. Jahrhundert erbaut worden, um 1780 bestand eine Posthalterei (1824 Nr. 51) die den Verkehr nach Halle, Gütersloh aber auch auf der „Heerstraße" nach Versmold und Harsewinkel und über Steinhagen nach Bielefeld bediente.

Bild 6
Foto 1927 aus dem Stadtarchiv Bielefeld

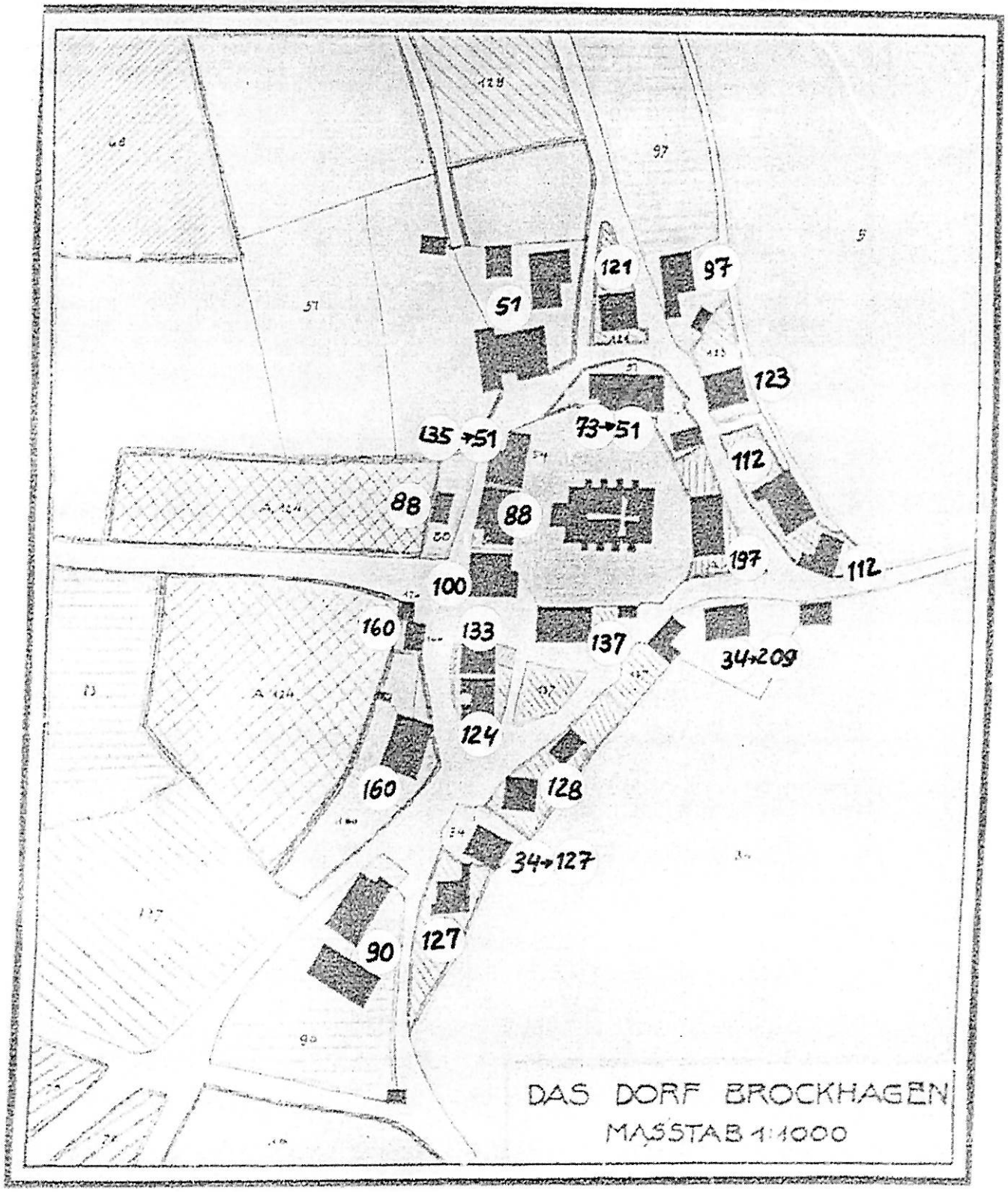
Foto 1997

Aufgenommen aus dem gleichen Blickwinkel wie das vorige Foto, jedoch 70 Jahre später. Im Vordergrund links das Haus Ernsting und der angebaute Fachwerkbau vom ehemaligen Gasthof Rehbein sind abgerissen. Auch die Kastanienbäume fehlen.



Luftbild des Dorfes aus dem Jahre 1986 veröffentlicht im „Haller Kreisblatt vom 28. Februar

Der Brockhagener Dorfkern um die Kirche nach der Urkataster Aufnahme von 1822
nachgezeichnet von R. Schluckebier im Jahr 1948)



Die Hausnummer 197 für das Kantorhaus wurde sehr viel später vergeben.

19. Kulturzustand Einwohnerzahl und die politische Zugehörigkeit von Brockhagen bis zur Gegenwart

Das 19. und 20. Jahrhundert haben weitere Veränderungen im Landschaftsbild gebracht. Die alten Heiden sind fast vollkommen in Kulturland, in Acker oder Waldland verwandelt worden. Venn und Sumpf wurden zu Wiesenland. Neue Abflußgräben wurden gezogen, alte Landwehren und Wallhecken beseitigt, Brinke abgetragen, Hofwege und Hofstätten neu gebaut. Landstraßen haben verlegt werden müssen. Viele Teiche sind zugeschüttet oder in Wiesen verwandelt. Die Siedlung hat sich weiter verdichtet. Eine neue Bevölkerungszunahme führte zu neuen Notzeiten.
Die Erfindung der Spinn- und Webmaschinen machte Tausende brotlos, sie wanderten in die Industriegebiete oder nach Amerika aus. Die rationelle Landwirtschaft des 19. Jahrhunderts verdoppelte, verdreifachte den Ertrag des Bodens. Brockhagen wurde Ausfuhrgebiet an Milch, Butter, Fleisch und ernährte dank der Tüchtigkeit der Bewohner die Industriebevölkerung der Städte. Es soll nicht vergessen werden, daß hinter dem allen die Kraft, der Wille, der Verstand, aber auch das Schicksal des Menschen sichtbar wird. In unablässigem Mühen, unter Nöten aller Art, in zähem Fleiß, hat die Landschaft von Generation zu Generation ihr Gesicht verändert. Jeder, der den Boden bestellte, wollte nach Möglichkeit seinen Erben ein besseres Eigentum hinterlassen. In diesem Ringen um den Boden zerbrachen Familien, Geschlechter starben aus, traten immer wieder neue Nöte auf und mußten gewendet und gewandelt werden. Die harte Notwendigkeit erforderte Tag für Tag starke Willenskraft. Und sie ist hier in Brockhagen geübt worden durch ein hartes Geschlecht, von dem der Schriftsteller und Heimatforscher Weddigen um 1800 den „festen , zuversichtlichen und etwas stolzen und eigensinnigen Charakter" hervorhebt.

Und heute? Die Überproduktion der landwirtschaftlichen Erzeugnisses in der Europäischen Gemeinschaft, auch in Brockhagen, wird durch Geldprämien gedrosselt, die die Landwirte erhalten, damit sie einen Teil ihrer fruchtbaren Äcker und Wiesen als Brachland liegen lassen. Man stelle ich vor, unsere Vorfahren könnten diese Entwicklung sehen, sie, die aus Heide und Bruch fruchtbares Land im Kampf um ihr täglich Brot gemacht haben!

Die Einwohnerzahlen sind für die Jahrhundert vor 1800 nicht genau zu ermitteln. Setzt man für jede Haus bzw. Feuerstelle eine Durchschnittszahl von 6 Personen an, so ergeben

Jahr :	1200	1556	1676	1751	1787	1801	1817
Einw.:	ca. 130	ca 700	ca 1240	ca 1520	1747	2000	siehe nächste Seite

Den stärksten Anstieg der Bevölkerung brachte das 17. und 18. Jahrhundert durch Aufnahme von vielen Heuerlingen, die in der Hanf- und Leinenspinnerei tätig waren. Der Niedergang des Hausgewerbes im 19. Jahrhundert zeigt sich in der sinkenden Bevölkerungszahl. Ein Anstieg wird erst wieder bemerkbar mit der Einführung einer rationellen Landwirtschaft, besonders der künstlichen Düngung. 1939 ist die Zahl der Einwohner von 1817 noch nicht wieder erreicht worden. Erst der Zustrom von Flüchtlingen und Vertriebenen erhöhte die Einwohnerzahl.

In der Bürgerinformation der Gemeinde Steinhagen wird die Einwohnerzahl des Ortsteils Brockhagen am 30.0.6.1995 mit 3056 Personen und die Fläche mit 2586 ha angegeben. 354 ha von Sandforth wurden 1972 somit der Stadt Halle zugeschlagen. Die dazugehörige Einwohnerzahl konnte nicht ermittelt werden.

Fläche und Einwohnerzahlen der Ämter und Gemeinden

		Fläche in ha	Einwohnerzahl					
			1817	1. 12. 1900	17. 5. 1939	29. 10. 1946	6. 6. 1961	31. 12. 1965
	Amt Borgholzhausen							
1	Barnhausen	1 116	1 093	989	735	1 132	864	870
2	Berghausen	603	344	406	418	605	524	582
3	Borgholzhausen	761	1 124	1 319	1 331	1 975	2 538	2 761
4	Casum	410	301	350	317	452	390	462
5	Cleve	265	280	236	178	276	300	300
6	Hamlingdorf	126	159	135	104	145	113	103
7	Holtfeld	645	625	555	500	701	685	627
8	Kleekamp	390	217	232	303	481	533	474
9	Oldendorf	210	148	195	255	396	318	321
10	Ostbarthausen	268	202	270	259	404	350	312
11	Westbarthausen	377	291	345	311	446	512	657
12	Wichlinghausen	383	146	114	98	119	81	71
	Zusammen	5 554	4 930	5 146	4 809	7 132	7 208	7 540
	Amt Halle (Westf.)							
13	Amshausen	838	433	670	1 197	1 729	2 234	3 014
14	Ascheloh	413	317	314	274	407	320	343
15	Bokel	850	502	462	472	760	833	946
16	Brockhagen	2 820	2 142	1 883	2 028	2 855	2 893	2 911
17	Eggeberg	297	354	239	198	313	259	245
18	Gartnisch	259	226	415	801	1 208	1 220	1 228
19	Halle (Westf.)	873	1 454	2 374	3 393	5 204	7 542	7 848
20	Hesseln	537	364	390	394	601	719	847
21	Hörste	1 524	842	985	1 004	1 449	1 498	1 486
22	Kölkebeck	906	322	457	496	775	673	638
23	Künsebeck	856	391	725	1 137	2 069	2 194	2 379
24	Steinhagen	2 310	1 503	2 110	3 896	5 677	7 677	8 192
	Zusammen	12 483	8 850	11 024	15 290	23 047	28 062	30 077
	Amt Versmold							
25	Bockhorst	1 644	1 090	1 215	1 218	1 959	1 886	1 894
26	Hesselteich	674	367	433	445	694	613	585
27	Loxten	2 078	1 432	1 823	1 958	2 958	2 927	3 003
28	Oesterweg	1 456	1 166	1 232	1 164	1 689	1 532	1 612
29	Peckeloh	1 774	1 145	1 387	1 408	2 104	2 311	2 880
30	Versmold	854	1 150	1 607	3 409	4 953	5 905	6 618
	Zusammen	8 480	6 350	7 697	9 602	14 357	15 174	16 592
	Amt Werther							
31	Häger	615	790	824	699	1 083	1 043	956
32	Isingdorf	753	636	980	843	1 335	1 262	1 323
33	Rotenhagen	539	684	569	445	679	491	404
34	Rotingdorf	402	501	456	317	490	330	343
35	Schröttinghausen	685	822	803	667	965	808	950
36	Theenhausen	437	581	506	458	704	650	780
37	Werther	549	1 583	2 002	2 686	3 908	4 638	5 144
	Zusammen	3 980	5 597	6 140	6 115	9 164	9 222	9 900
	Summe Kreis Halle (Westf.)	30 497	25 727	30 007	35 816	53 700	59 666	64 109

Anmerkung: Die früheren Gemeinden Winkelshütten und Oldendorf bei Halle sowie die ehemaligen Gutsbezirke Brincke und Patthorst sind mit ihren Einwohnerzahlen bei den Gemeinden erfaßt, zu denen sie jetzt gehören.

Gründe für die Zu- und Abnahme:

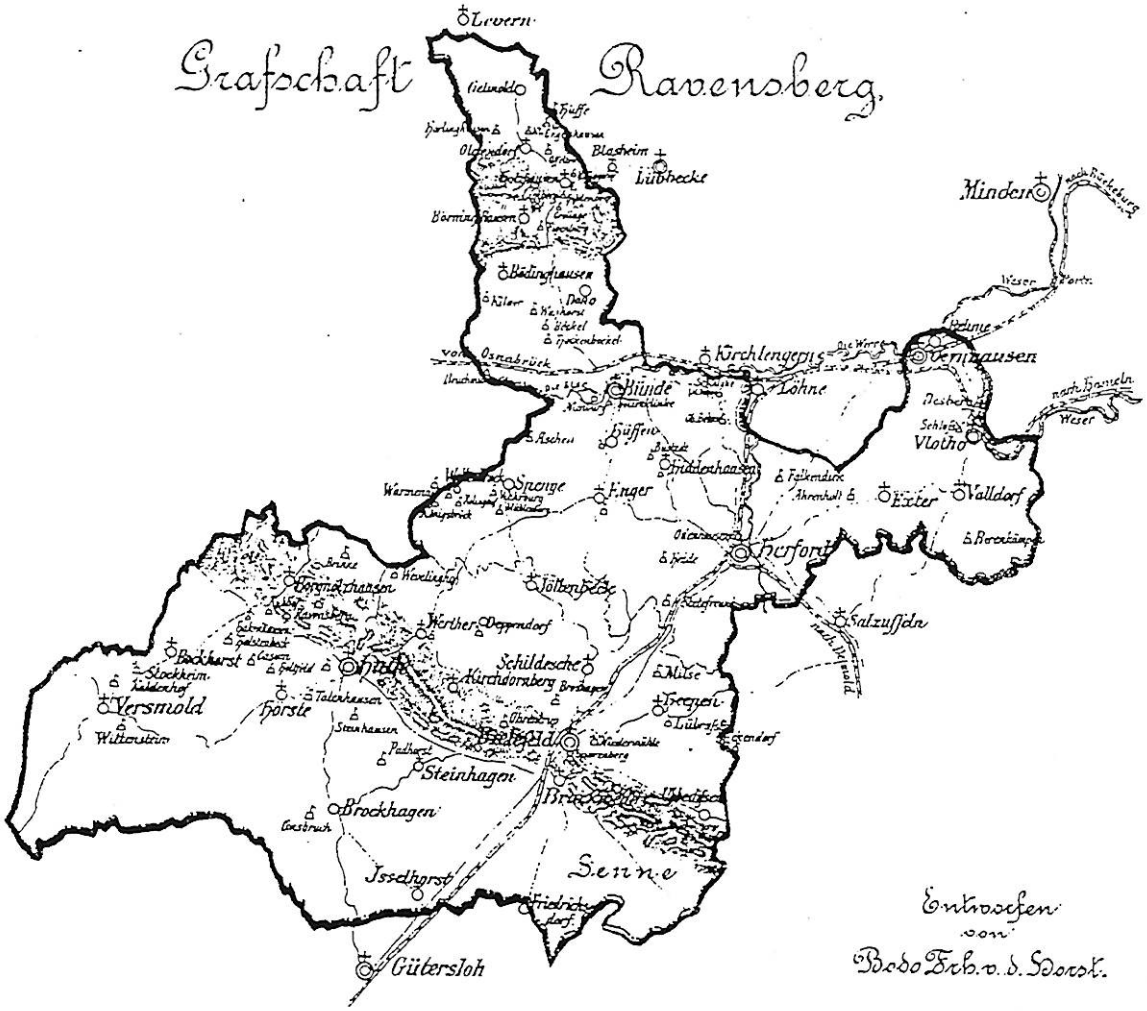
1817—1843: Geburtenüberschüsse
1849—1867: Auswanderungen
1871—1875: Kriegsfolgen
1880—1905: Geburtenüberschüsse
1910—1939: Geburtenüberschüsse und Wanderungsgewinne
1946—1961: Aufnahme von Evakuierten, Vertriebenen und Flüchtlingen
1965—1966: Geburtenüberschüsse und Wanderungsgewinne

Im Jahr 1325 wurde Brockhagen lt. einer Urkunde 1) zum ersten Mal erwähnt. Es mußten sich schon so viele Hofstätten dort befinden, daß Graf Otto IV. († 1328) von Ravensburg seiner Gemahlin Margarete u.a. die Einkünfte von seinen Eigenbehörigen aus den „Hagen Brockhagen" als Leibzucht verschrieb.

Die Grundherren im 11. Jahrhundert, die Grafen von Calveleage aus dem Oldenburgischen, bauten um 1080 auf dem Gebirgskamm des Teutoburgerwaldes bei Borgholzhausen die Ravensburg, heute eine Burgruine mit einem mächtigen Turm. Graf Otto I (1141 - 1171) bezog als erster das neu erbaute Burgschloß. Ab 1140 nannten sie sich und ihre Grafschaft nach eben dieser Burg.

Graf Hermann von Ravensburg (* 1170, † 1220) gründete im Jahre 1214 die Stadt Bielefeld. Sein Sohn Ludwig (* 1220, † 1249) wird als Erbauer der Sparrenburg zwischen 1240 und 1250 angesehen. Mit diesem Burgenbau sollten der Osningdurchgang bei Bielefeld und die Stadt selbst geschützt werden. Das Wappen des Geschlechts und der Grafschaft wurden die drei roten Sparren ini silbernen Felde. Mit dem Tode Otto IV † 1328 und seines Bruder Bernhard ini Jahre † 1346 starb die männliche Linie des Grafengeschlechtes der Ravensberger aus.

.Bild 7



Durch die Heirat Margaretes, einer Tochter Otto IV von Ravensberg, mit dem Grafen Gerhard von Jülich kam die Grafschaft 1346 zum Herzogtum Jülich. Zwei Jahre später kam die Grafschaft Berg dazu. Mit dem letzten der Jülicher Herzöge, Wilhelm, starb auch diese Linie 1511 im Mannestamm aus. **In dieser Zeit ernannte Herzog Gerhard II von Jülich, (er regierte von 1437 - 1475, war zugleich Graf von Ravensberg) „Eberhardus" 1443 zum Vogt von Brockhagen**. Er erhielt noch weiteres Land. Die Urkunde über die Schenkung des Gutes Röttering liegt im Staatsarchiv in Münster.

1) Ravensberger Register Nr. 1172 von Gustav Engel 1985

Es sind von diesem „Eberhardus", auch „Evert" oder „Everharten der Vogt" genannt, weder der ursprüngliche Hausname noch seine Herkunft bekannt. Wir wissen auch nicht, welche besondere Verdienste den Herzog veranlaßten, ihn in so besonderer Weise auszuzeichnen. Mit der Ernennung, seiner Beförderung zum Vogt, wurde er Vorsteher eines Verwaltungsbezirks, der Vogtei Brockhagen, und damit zugleich Gerichtsvogt und Richter. Er erhob die Abgaben, überwachte Schlagbäume und Wege und führte auch in Kriegszeiten das Aufgebot der Bauern. Ihm unterstand der Bauerrichter oder Untervogt, in den „Hagendörfern", auch Hagenmeister. Um 1750 war Johann Paul Reckmann Untervogt in Brockhagen.

Die Grafschaft Ravensberg war bereits seit 1286 in die Ämter Ravensberg Sparrenberg und Vlotho eingeteilt, Limburg kam später hinzu. Zwei bis sechs Vogteien bildeten ein Amt. Brockhagen war Teil des Amtes Sparrenberg. Jedes Amt hatte seinen Drosten und den Landschreiber, seinen Landrentmeister für die Domänen, einen Kammerrat, einen Rechenmeister, sowie mehrere Vögte in den Kirchspielen für die eigenbehörigen Bauern des Landherren.

Zum Amt Sparrenberg gehörten die Vogteien Brackwede, Enger, Heepen, Schildesche, Werther und bis 1692 Brockhagen. Die Vogtei Brockhagen war die kleinste in Ravensberg. Sie umfaßte nur das Kirchspiel Brockhagen. Ursprünglich lag ihre besondere Bedeutung in der Grenzlage zum Bistum Münster, weshalb der „Grenzvogt" auch Schutz in seiner kleinen durch Wassergraben umgebenen Burg finden mußte.

Sieben Generationen Vögte zu Brockhagen, die sich seit der 2. Generation Consbruch nannten und 3 Vogtverwalter waren in den fast 250 Jahren von 1443 - 1692 im Amte. Im Jahre 1692 wurde die Vogtei Brockhagen, der Vogtei - dem späteren Amt-Brackwede zugeschlagen.

Bild 8
aus „Rheinland - Westfalen im Wechsel der Zeiten" von E Rotherts / 1900

Cleve-Mark und Jülich,

Berg, Ravensberg vereinigen sich.

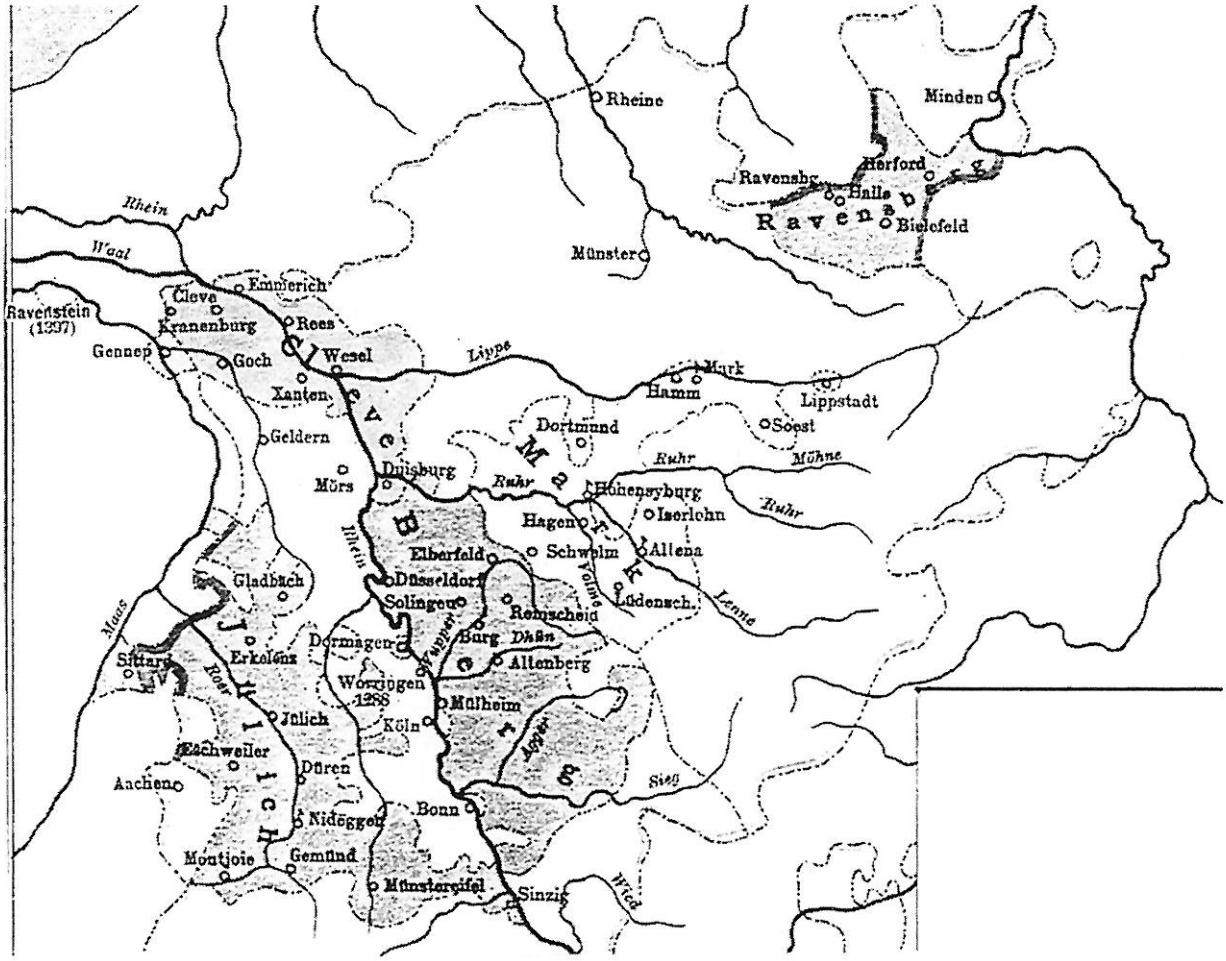
Während den geistlichen Staaten, ihrer Natur entsprechend, manche Quelle der Vergrößerung versagt war und während gleichzeitig den Städten in ihrer Entwicklung künstliche Schranken gesetzt wurden, wuchsen manche der **kleineren Grafschaften** durch Heirat, Erbschaft und Verträge, einige auch durch Gewalt, zu ansehnlicher Macht heran. Das gilt namentlich von den Jülich-Clevischen Ländern.

Cleve, an beiden Seiten des Niederrheins, die größere Hälfte rechts, die schönere mit der Hauptstadt links, war längst durch Geschichte (Drusus) und Sage (Lohengrin) bekannt und ein Sitz des Minnegesangs geworden (Heinrich von Veldeke). Als das Grafengeschlecht 1368 ausstarb, war das Land durch Heirat an die Grafen von der **Mark** gekommen, die ursprünglich in Altena an der rauschenden Lenne Hof gehalten, dann aber nach der Mark bei Hamm den Wohnsitz verlegt hatten. 1417 hatte der prunkliebende Kaiser Sigismund den Gebieter dieser 2 großen Grafschaften Adolf VI., denselben, der 1397 die Schlacht am Clever Hamm und dadurch Ravenstein gewann, zum Herzog ernannt. Sein Urenkel ist Johann III.

Dem Lande **Berg** giebt die Wupper das Gepräge. Der Fluß läuft (ähnlich wie im Süden die Wied) in Hufeisenform dem Rheine zu, mit seinem starken Gefälle Hunderte von Schleifmühlen und Hämmern belebend. Wohl noch mehr und noch geschickter als die Anwohner des Ennepe- und des Lennethales in der benachbarten Mark haben die fleißigen Bewohner dieses anmutigen Ländchens die Kleineisenindustrie gepflegt; gaben doch die Stahlwaren Solingens und Remscheids im Mittelalter selbst dem Stahlhof in London den Namen. Die Herren von Berg wohnten anfangs im Dhünthale über dem prächtigen Cisterzienserkloster Altenberg. Später wurde die jetzt wieder erstehende Burg an der Wupper ihr Fürstensitz, noch später Düsseldorf, dem Adolf VI. für seinen Beistand bei Worringen 1288 Stadtrechte verliehen. Dieses bergische Land war, nachdem 1346 das kleine, von einem kernigen Volke bewohnte **Ravensberg** durch Erbschaft an dasselbe gefallen, 1348 selber frei geworden und an einen **Jülicher** Prinzen gekommen. Dieser Jülicher Nebenlinie fiel 1423 Jülich selber zu. So waren jetzt Jülich, Berg und Ravensberg vereinigt. Das Jülicher Land ist das ausgedehnteste der erwähnten Herzogtümer, liegt aber großenteils in der nicht fruchtbaren Eifel. Die Grafen hatten zwischen den mächtigen geistlichen Gebieten an Rhein, Mosel und Maas (Köln, Trier und Lüttich) keinen leichten Stand gehabt. Graf Wilhelm hatte es deshalb nicht verschmäht, 1263 von den Kölner Bürgern den Edelbürgerbrief anzunehmen und dafür ihre Fehde gegen den Erzbischof Engelbert auszufechten. Karl IV. machte Jülich nach dem Erlaß der Gold. Bulle 1357 zum Herzogtum; durch die letzte Erbin Maria kamen 1511 Jülich, Berg und Ravensberg an Cleve-Mark.

Die vereinigten Länder hatten fast die Größe des heutigen Königreichs Sachsen, nämlich 230 □Meilen. Ihre Stellungnahme in der Reformationszeit mußte von der größten Bedeutung sein.

Bild 9
aus „Rheinland - Westfalen im Wechsel der Zeiten“ von E. Rotherts / 1900



Kurz vor Ausbruch des Dreißigjährigen Krieges erhielt die Grafschaft wiederum neue Herren. 1609 starb der letzte Klever Herzog, Johann Wilhelm, der Landesherr von Ravensberg. Fünf Jahre bis 1614 dauerte der Jülich-Klevesche Erbfolgestreit zwischen dem evangelischen Kurfürsten von Brandenburg, Johann Sigesmund, einerseits und dem Katholischen Pfalzgrafen Wolfgang Wilhelm von Neuburg/Donau andererseits. Nach dem Vergleich in Xanten im Jahre 1614 kamen jedoch erst 1647 die Grafschaften Kleve Mark und Ravensberg endgültig an das Hohenzollernhaus. Der Landesherr Kurfürst Friedrich Wilhelm, er regierte von 1640 - 1688, der spätere Große Kurfürst, war seitdem zugleich Markgraf von Ravensberg. Ein Jahr später, im Westfälischen Frieden, wurde das Bistum Minden, inzwischen ein weltliches Fürstentum geworden, Brandenburg zugeschlagen und „Minden-Ravensberg“ geschaffen.

Von 1647 an wuchsen die neu erworbenen Gebiete im Westen mit Brandenburg und Preußen zu einem Staat zusammen, der sich fortan „Preußen!“ nannte und der seine Staatsbürger unter diesem Namen fast drei Jahrhunderte lang einte. Von 1701 an Teil des preußischen Königreiches, wurden die drei Grafschaften 1719 verwaltungsmäßig zusammengelegt. Als höhere Verwaltungsbehörde fungierte seit 1719 die Kriegs- und Domänenkammer in Minden. Jülich und Berg kamen dagegen erst nach dem Wiener Kongreß an Preußen.

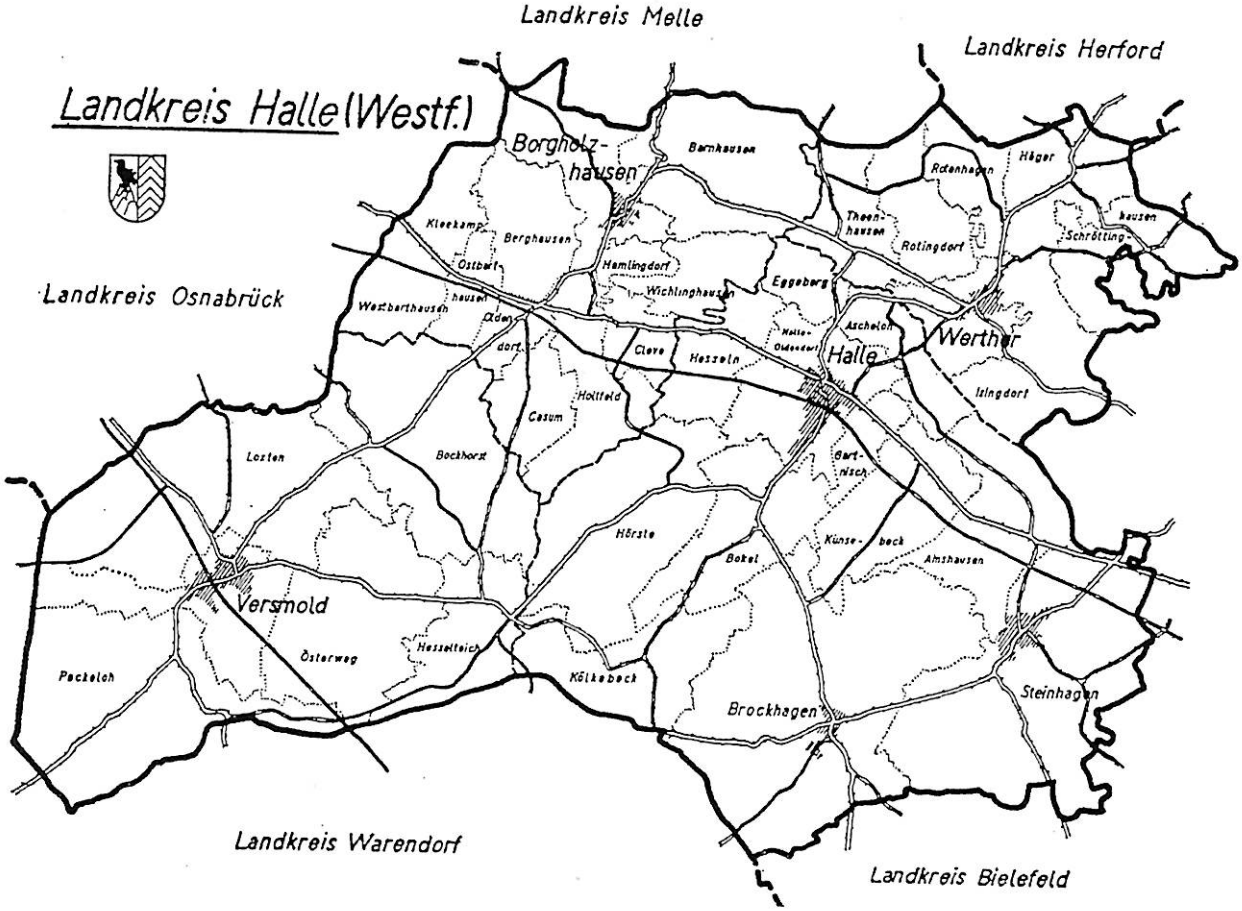
Zur Zeit der französischen Fremdherrschaft, von 1807 bis 1813, schuf Napoleon das Königreich Westfalen, das der jüngste Bruder des Kaisers, Jèrôme, als „König von Westfalen“ von Kassel aus regierte.

Die Grenze zwischen den Kaiserreich Frankreich und dem Königreich Westfalen teilte Ravensberg. Sie verlief entlang der alten Hessel und des Schwarzbaches bei Werther. Brockhagen, Steinhagen, Kölkebeck, Künsebeck gehörte zum Königreich Westfalen. Versmold Oesterweg Loxten, Borgholzhausen, Barnhausen Holtfeld und Casum zum Kaiserreich. Die Grenze verlief mitten durch Hörste, Halle, Ascheloh und Werther.

Nach den Freiheitskriegen wurde 1813 - 1815 im Zuge der Neuordnung Europas in einer Verwaltungsneuordnung 1816 der Regierungsbezirk Minden mit insgesamt 12 Landkreisen gebildet.

Minden - Ravensberg hatte anfänglich sieben Kreise: Stadt Minden, Kreis Minden, Rahden (seit 1831 Lübbecke) Bünde, Herford, Bielefeld, Halle. Später wurden Stadt und Kreis Minden zum Kreis Minden und Bünde und Herford zum Kreis Herford zusammengelegt. 1878 schied Bielefeld als kreisfreie Stadt aus dem Landkreis Bielefeld aus.

Bild 10



Der Kreis Halle setzt sich seitdem zusammen aus den alten Amt Ravensberg, der ehemaligen Vogtei Werther und den Gemeinden Steinhagen und Brockhagen. Daraus wurden als Verwaltungsbezirke die vier Ämter Halle, Borgholzhausen Versmold und Werther gebildet.

Die letzte kommunale Neuordnung begann mit der Einsetzung einer Sachverständigungskommission am 5 Oktober 1965 und endete 1973 mit folgenden Ergebnis für Brockhagen: Das Dorf mit den Ortsteilen Vennort und Patthorst wurde Steinhagen zugewiesen und der Ortsteil Sandforth nach Halle. Eine Gutachterkommission auf Landesebene unter Leitung von Ministerialdirektor Köstering hatte ein Konzept erarbeitet, an dem die Gemeindegremien wenig ändern konnten. Versuche wurden gemacht, aber sie blieben erfolglos. In dem u.a. Schreiben wurde noch versucht, Brockhagen als Ganzes der Gemeinde Steinhagen zuzuordnen, aber auch dies mißlang. Hier der Wortlaut:

Brockhagen, den 20.04.1971

An den
Herrn Regierungspräsidenten in Detmold
zur Stellungnahme und zur Weitergabe an den Herrn
Ministerialrat Köstering!

Sehr geehrter Herr Regierungspräsident!

Beim Erörterungstermin der Gebietsreform im Kreise Halle kam die Zugliederungskommission zu dem Vorschlag, die Gemeinde Brockhagen der neuen Großgemeinde Steinhagen zuzuordnen und ließ dabei die Frage offen, ob man den Ortsteil Sandforth Steinhagen oder Halle zuordnen sollte. Im Auftrage der Bürger dieses Ortsteiles möchte ich als Vertreter der Gemeinde Brockhagen den Wunsch vortragen, diesen Teil nicht von der gesamten Gemeinde Brockhagen zu lösen.

Begründung:
1. Es ist nach Struktur und Lage absolut kein wichtiger Punkt zu sehen, diesen Ortsteil aus der Einheit zu nehmen, um eine Verbesserung zu erzielen.

2. In der vorausgegangenen Schulreform wurden die Hauptschüler unserer Gemeinde nach Steinhagen zugewiesen, um eine Grundschule in unserem neu errichteten Schulzentrum zu belassen. Würde nun noch eine Trennung vorgenommen, müßten auch noch diese Grundschüler in anderen Gemeinden, und zwar Hörste, untergebracht werden, was eine erneute Unruhe aller betroffenen Eltern auslösen würde.

3. Ein fast tausendjähriges Zusammenwachsen der politischen und der Kirchengemeinde Brockhagen würde 10 Höfe, die die Grundfläche dieses auszuklammernden Ortsteiles darstellen, von seiner Urzelle zwangsweise trennen.

4. Zusammenfassung: a) Eine Bürgerbefragung ergab mit absoluter Mehrheit den Wunsch einer Einheitslösung. b) Der Hauptausschuß unserer Gemeinde befaßte sich mit dieser Frage und kam zu dem einstimmigen Beschluß, den Ortsteil Sandforth nicht von der Gesamtgemeinde zu trennen. Ein gleichlautender Beschluß vom Rat der Gemeinde kann nachgereicht werden, da die Frist hierfür zu kurz war. Wir bitten darum höflichst, aber dringend, wo wir die Selbständigkeit unserer Gemeinde schon aufgeben müssen, nicht obendrein noch eine Zerstückelung vorzunehmen.

Mit freundlichen Grüßen

Der Bürgermeister d. Gemeinde Brockhagen
August Reckmeyer

Die Gemeindeverwaltung Brockhagen setzte sich bei Auflösung ihrer Selbständigkeit am 31. Dezember 1972 wie folgt zusammen:

1. Aus 19 Ratsmitgliedern mit folgenden Namen: Beckmann - Kelbch - Kerwien - Henneberger - Kürten - Stein - Herbst - Huning - Lütkemeier - Reckmeyer H. - Meise R. - Schrewe - Schröder - Kochbeck W. - Kochbeck H. - Strothmann - Ordelheide - Koch (stellvertretender Bürgermeister - Reckmeyer A. (Bürgermeister).
2. Weiter durch den Verwaltungsangestellten und Leiter des Standesamtes Heinrich Held.
3. Dem Wegebautrupp Gerdkamp, Schlak und Wiedey.
4. Dem Elektrobautrupp Meise, Hoffmann, Schwarz, Uffmann und dem Stromgeldkassierer Olderdissen.
5. Kläranlagenwärter Heinrich Niedermowwe.

So ist Brockhagen heute mit Ausnahme eines Teiles von Sandforth ein Ortsteil von Steinhagen. Nur die Kirchengemeinde ist als Klammer zwischen diesen beiden Teilen und allen vorherigen Brockhagener Bürgern als Einheit erhalten geblieben.

B. 1. Hof- und Stättenverzeichnis Hs.-Nr. 1 - 55
(die erneute, 2. Vergabe der gleichen Hs.-Nr, ist hier nicht registriert)

Auflösung: Gebäude nicht mehr vorhanden und Flurstück vereinzelt und verkauft oder in eine andere Stätte integriert.

Hs.-Nr.	Erste Namens-erwähn.	Erster Besitzer	Besitzer 1996 bzw. X letzter Besitzer vor Auflösung	X	Stätte aufgel. Jahr	Käufer bzw. jetziger Besitzer	Flur Nr.	Lage der Gebäude lt. Urkataster Karte 1822 Flur - Name	Seite
1	1290	Nortwolde	Reckmeyer				VI	Wißmann	47
2	1556	Bermann	Niedergassel				IX	Hartmann	51
3	1556	Speckmann	Speckmann				IX	Hartmann	57
4	1556	Gerlach	Diekmann				VIII	Consbruch	62
5	1556	Boemmann	Gössing				VI	Wißmann	69
6	1556	Tellichorst	X Hoffmeister	X	ca 1970		VI	Wißmann	72
7	1556	Bottenmoller	Stemmler (Gebäu.)				IV	Holstheide	75
8	1556	Horleheide	Ordelheide				III	Padhorst	79
9	1556	Osterlohe	Consbruch			(diverse Käufer)	VIII	Consbruch	82
10	1556	Michaell	X Michaelis	X	1837	(Hs.Nr.10 : Berns)	V	Dorf	89
11	1556	Damman	Dammann			(Geb.:Fissenewert)	IX	Hartmann	99
12	1556	Reckmeier	Reckmeyer				I	Sandfurth	104
13	1556	Schonemeier	Schonemeyer				I	Sandfurth	111
14	1556	Fullinck	Reckmeyer				VIII	Consbruch	116
15	1556	Wackere	Riewe				VI	Speckmann	121
16	1556	Neder Varenhorst	Sussiek				VI	Wißmann	125
17	1556	Landwehr	Mescher				VIII	Consbruch	131
18	1556	Drevel	Düfelsiek				VII	Drewel	138
19	1556	Over Varenhorst	Ordelheide				I	Sandfurth	142
20	1338	thor Astrot	Höcker				IV	Holstheide	148
21	1556	Wischmann	Dickenhorst				VI	Wissmann	153
22	1556	Schnakenbruech	Kell				XII	Elbracht	158
23	1556	Ellebracht	Daube				XII	Elbracht	164
24	1556	Fuest	Fuest				I	Sandfurth	168
25	1556	Drost	Droste-Reckmeyer				I	Sandfurth	172
26	1556	Stroitman	Strothmann				I	Sandfurth	177
27	1556	Strödeker	Schröder				IX	Hartmann	181
28	1556	Lütke Astroit	X Kleineastroth	X	1842	v.Eberst.Gut Patth.	IV	Holstheide	185
29	1556	Eppen	Vollmer	x	1900		XI	Speckmann	188
30	1556	Hannefordt	Morsch				IX	Hartmann	191
31	1556	Schoninck	Schöning				XI	Speckmann	194
32	1345	der Grote	Großjohann				XI	Speckmann	197
33	1556	Distelkamp	X Vick	X	1902	Speckmann	XII	Elbracht	201
34	1556	Schutter	Ordelheide				V	Dorf	205
35	1556	Overmollen	X Obermöller	X	1854	v.Eberst.Gut Patth.	IV	Holstheide	209
36	1556	Horstman	X Horstmann	X	1839	v.Eberst.Gut Patth.	II	Horstmann	211
37	1556	Brinckman	X Wagemann	X	1873	Bohle hat Hs.-Nr.37	XI	Speckmann	213
38	1556	Lütterman	Hartke				VIII	Consbruch	216
39	1556	Withaer	X Withar	X	1836	diverse Käufer	I	Sandfurth	219
40	1556	Deelbrügge	X Heyforth	X	1864	v.Eberst.Gut Patth.	IV	Holstheide	222
41	1556	Holste	Lindert				IV	Holstheide	225
42	1556	Lunstrot	Kamp				XI	Speckmann	229
43	1556	Hollemann	X Hollmann	X	1975	Geb. Dr. Wechsler	V	Dorf	233
44	1556	Grise	Reckmeyer				VI	Wißmann	237
45	1556	Becker	Brinkkötter				II	Horstmann	241
46	1556	Raven	Gressel				I	Sandfurth	245
47	1556	Lange	Lange				I	Sandfurth	248
48	1556	Struven	Droste				IV	Holstheide	251
49	1556	Kynike	Kienker				I	Sandfurth	254
50	1556	Heinr. i.d.Wusten	Schöning				XII	Elbracht	259
51	1556	Koningk	Bille				V	Dorf	263
52	1556	Bille	Rabe				V	Dorf	268
53	1556	Mencke	X Diekmann	X	Gebäude	Dr. Meyer-Wilmes	VIII	Consbruch	271
54	1556	Segewin Moller	Petsch				IV	Holstheide	276
55	1556	Schlipmann	Dierksmeyer				XI	Speckmann	278

B. 1. Hof- und Stättenverzeichnis Hs.-Nr. 56 - 110
(die erneute, 2. Vergabe der gleichen Hs.-Nr. ist hier nicht registriert)

Auflösung: Gebäude nicht mehr vorhanden und Flurstück vereinzelt und verkauft oder in eine andere Stätte integriert.

Hs.-Nr.	Erste Namens-erwähn.	Erster Besitzer	Besitzer 1996 bzw. X letzter Besitzer vor Auflösung	X	Stätte aufgel. Jahr	Käufer bzw. jetziger Besitzer	Flur Nr.	Lage der Gebäude lt. Urkataster Karte 1822 Flur - Name	Seite
56	1556	in dem Fen	Raue-Sewiemöller				VIII	Consbruch	283
57	1556	Seggewuester	Linhorst				VIII	Consbruch	287
58	1556	Knuffing	Knufinke				VIII	Consbruch	290
59	1556	Weeck	Kamp				IX	Speckmann	293
60	1556	Scheveboem	Schebaum				VIII	Consbruch	296
61	1556	Redeker	Pähler				VIII	Consbruch	299
62	1556	Ulenmeier	Gerdes				IX	Hartmann	302
63	1556	im Recke	Kampmann				IX	Hartmann	304
64	1556	Ludwich	Kottmann				IX	Hartmann	308
65	1556	Hardwich	Mielitz-Tillert				I	Sandfurth	311
66	1556	Broigel	Broel				XI	Speckmann	313
67	1690	Fülling	X Gößling	X	183-	Lütgemeyer	VII	Drewel	317
68	1556	Schwake	X Prange	X	ca 1940	Geb. Brickenkamp	V	Dorf	319
69	1556	Kottmans(kotte)	X Brinkmann	X	ca 1975	Geb. Dr. Amelung	VIII	Consbruch	322
70	1556	Kremer	X Schöning	X	1959	Schlichte	V	Dorf	324
71	1573	Hencke (Snar?)	Pohlmann				XI	Speckmann	327
72	1556	Karlemeier	Carlmeyer				I	Sandfurth	329
73	1556	Wilh.bei d.Kirchen	Goldbecker				V	Dorf	331
74	1556	Schmalhorst	Petsch				VIII	Consbruch	333
75	1693	Stolte	Zabel				VIII	Consbruch	336
76	1556	Herm. uf d. Dreck	X Dreckkötter	X	1845	Reckmeyer	I	Sandfurth	339
77	1556	Joist uf d.Kolhorst	Schlüpmann				V	Dorf	341
78	1556	Anna Volkers	Gätz				V	Dorf	343
79	1693	Velker	Schlief				V	Dorf	346
80	1690	Vahrenholtz	X Vahrenholz	X	1852	Holste gt.Lückem.	XI	Speckmann	348
81	1676	Claes i.d.Wisch	Speckmann				XI	Speckmann	351
82	1556	Dieckhagk	Beckebanze				XI	Speckmann	353
83	1556	Wegemann	Meise				V	Dorf	355
84	1556	Bante	X Telligh. gt.Bante	X	1848	diverse Käufer	V	Dorf	359
85	1618	Claß v.d.Hanefordе	Kottmann				IX	Hartmann	363
86	1556	Evert uf d.Horst	X Aufderhorst	X	1820	Didzuneit	I	Sandfurth	365
87	1556	Bernewater	X Menke	X	?	Marck	V	Dorf	367
88	1618	Kramer	X Cramer	X	1869	Uhlemeyer	V	Dorf	370
89	1676	im Tieffen Venne	Elbracht				VIII	Consbruch	373
90	1690	Weßelman	Eiser				V	Dorf	375
91	1693	Schmeicheler	Helmit				V	Dorf	379
92	1690	J. Drewel	Due				IX	Hartmann	382
93	1693	Lütger Henrich	Detert				VII	Drewel	384
94	1690	Helweg	X Hellweg	X	1838	Inderwisch.Speckm.	I	Sandfurth	386
95	1690	Elsche auf d.Münche	Reckmann				VII	Drewel	391
96	1556	Deppe	Wortmann				XI	Speckmann	393
97	1693	Heucker	Rieke				V	Dorf	395
98	1690	Weßelman	Strothenke				VIII	Consbruch	400
99	1676	Nieweg	Wagemann				IX	Hartmann	402
100	1556	Koper Johann	Breckenkamp				V	Dorf	404
101	1690	Jost Schütter	Wienke				VIII	Consbruch	407
102	1690	Christoph Lodewig	Großeastroth				IX	Hartmann	409
103	1556	Joh. Beckman	Fischer				III	Padhorst	412
104	1676	Joh. Kranefuß	Marck				V	Dorf	414
105	1693	Jürgen Plümer	Strothenke				VIII	Consbruch	417
106	1676	Jost Linnert	Plempel				V	Dorf	419
107	1693	Henr.Bottenmöller	Goldbecker				IV	Holstheide	421
108	1690	Heit Johan	Elbracht				IX	Hartmann	424
109	1690	Jost Tonnies	Landwehr				IV	Holstheide	425
110	1676	Striethorst	Schöning				IX	Hartmann	428

B. 1. Hof- und Stättenverzeichnis Hs.-Nr. 111 - 165
(die erneute, 2. Vergabe der gleichen Hs.-Nr. ist hier nicht registriert)

Auflösung: Gebäude nicht mehr vorhanden und Flurstück vereinzelt und verkauft oder in eine andere Stätte integriert.

Hs.-Nr.	Erste Namens-erwähn.	Erster Besitzer	Besitzer 1996 bzw. X letzter Besitzer vor Auflösung	X	Stätte aufgel. Jahr	Käufer bzw. jetziger Besitzer	Flur Nr.	Lage der Gebäude lt. Urkataster Karte 1822 Flur - Name	Seite
111	1676	Joh.Fülling	Redecker				V	Dorf	430
112	1676	Henr. Baumann	Meyer				V	Dorf	433
113	1676	Paul Holman	Hoffmann				VI	Wißmann	437
114	1701	Heitsieck	X Riecke	X	1846		V	Dorf	439
115	1676	Joh. Wittkamp	Lierse				IV	Holstheide	440
116	1693	Frerk Cranefuß	Becker				VII	Drewel	442
117	1676	Henr.uffm Brincke	Breckenkamp				V	Dorf	444
118	1690	Lud. Lemkuhler	Gerdkamp				III	Padhorst	446
119	1690	Rigard	Petersen	X	1896	Deppe, Pott	V	Dorf	448
120	1690	Jost Ludewig	Gerling				III	Padhorst	450
121	1690	Jost Wilmans	Niedermowwe				V/III	Dorf / Padhorst	452
122	1676	Henr. Croes	Otte				V	Dorf	454
123	1693	Gerdt. Ludewig	Schrader				V/III	Dorf / Padhorst	457
124	1676	H.DiekmannsWwe	X Ernsting	X	1959	Gem.Brockhagen	V	Dorf	459
125	1556	Nesen Thonius	Hagens				III	Padhorst	463
126	1693	Melcher Croes	X Gronenberg	X	1954	Genosssensch.Brock.	V	Dorf	465
127	1693	Bernd Cranefuß	Kochbeck				V	Dorf	467
128	1693	J.F.Sellenschütter	Aufderhorst				V	Dorf	470
129	1693	Ufm Felde	Bethlehem				IV	Holstheide	472
130	1693	Kamp Henrich	Ordelheide				V	Dorf	474
131	1676	Otto Fülling	Ottofülling				VI	Wißmann	477
132	1693	Henr. Scheffbaum	Schütter				VIII	Consbruch	479
133	1693	Joh. Köster	X Haselhorst	X	1886	Wißbrun	V	Dorf	481
134	1710	Neder Astroht	Gottenströter				IV	Holstheide	483
135	1693	Münter	X Wix	X	1954	Gem. Brockhagen	V	Dorf	485
136	1749	Schmalh. Stücken	? ?	?	?	Scheele	V	Dorf	487
137	1693	Henr. Bille	Vormbrock				V	Dorf	489
138	1715	Drenhöfener	Hollied				VII	Drewel	493
139	1720	Sieferd	Olderdissen/Reich				VI	Wißmann	495
140	1749	Diederich Schütter	Meise				VII	Drewel	497
141	1749	Joh.Ca.Olderdißen	Olderdissen				IV	Holstheide	499
142	1723	Chistoph Drewel	Griwatz				VII	Drewel	501
143	1749	Henr. Stolte	Landwehr				VIII	Consbruch	503
144	1723	auf dem Brincke	X Grundmann	X	1893	Wißbrun/Godt	IV	Holsth./Sandf.	506
145	1723	Schröder	Böhm				IX	Hartmann	508
146	1728	Jobst Hen.Bauman	Kappler Deppe				III	Padhorst	510
147	1724	Jobst Henr.Greßel	Widey				VIII	Consbruch	512
148	1723	Gerd Marten	Borkowski				VI	Wißmann	514
149	1730	Pohlman	X Holste	X	1852	Reckmeyer-Griese	IV	Holstheide	520
150	1730	Chr. Croes	Kroos				III	Padhorst	521
151	1734	Diedr. Holste	X Holste	X	?	Holste Nr. 41	IV?	Holstheide ?	522
152	1734	Joh. Henr. Koester	Beckebanze				III	Padhorst	525
153	1734	Paul Plümer	Bartling				VIII	Consbruch	527
154	1721	Mathias Köhne	X ?	X	?	?	?	?	529
155	1736	Herm.fürm Holte	Habighorst				IV	Holstheide	530
156	1742	Joh.Jür.Seywoester	Richard				VII	Drewel	532
157	1742	Chr. Brinkman	Beiderbeck				IV	Holstheide	537
158	1776	Gerling	Otte				IX	Hartmann	538
159	1776	Campmann	Gößling				VII	Drewel	540
160	1708	Kaufmann	Krull				V	Dorf	543
161	1804	Joh.Heinr. Bille	Baumann				VII	Drewel	547
162	1790	Kollhörster	Ziemke				VII	Drewel	548
163	1741	Paul Linnert	Hammer				VIII	Consbruch	551
164	1776	Joh.Herm.Schütter	Lindert				XII	Elbracht	552
165	1783	Elisab. Schwaaken	Meise/Wortmann				III	Padhorst	554

B. 1. Hof- und Stättenverzeichnis Hs.-Nr. 166 - 210 + 283
(die erneute, 2. Vergabe der gleichen Hs.-Nr. ist hier nicht registriert)

Auflösung: Gebäude nicht mehr vorhanden und Flurstück vereinzelt und verkauft oder in eine andere Stätte integriert.

Hs.-Nr.	Erste Namens-erwähn.	Erster Besitzer	Besitzer 1996 bzw. X letzter Besitzer vor Auflösung	X	Stätte aufgel. Jahr	Käufer bzw. jetziger Besitzer	Flur Nr.	Lage der Gebäude lt. Urkataster Karte 1822 Flur - Name	Seite
166	1825	Leimkuhl	Lindert				III	Padhorst	555
167	1779	Herm Bille	Heitmann				XII	Elbracht	556
168	1443	Consbruch	Böving				IX	Hartmann	558
169	1835	Michaelis	Conrad				V	Dorf	574
170	1827	Schürmann	Hanneforth				V	Dorf	576
171	1821	Hellweg	Godt				XII	Speckmann	577
172	1843 ?	Schwake	X Schröder	X	1864	Beckmann Nr. 103	III	Padhorst	578
173	1803	Uppmann	Ruwwe				VIII	Consbruch	579
174	1785	Weeke	Diekhans				VII	Drewel	580
175	1802	Ruschkamp	Ludwig				IV	Holstheide	581
176	ca1800	Holste	Wenzel				III	Padhorst	583
177	1803	Kienmeyer	X Kienmeyer	X	1851	Astroth.Nr.9Kölkeb.		Kölkebeck ?	584
178	1804	Todrang	Lohöfer-Marotz				I	Sandfurth	586
179	1779	Holste	X Wöhler	X	1884	Reckmeyer Nr. 44	IV	Holstheide	588
180	1832	Schwacke	Diekhake				VI	Wißmann	589
181	1785	Hen. Chr.Schütter	Kamp				X	Fennheide	590
182	1777	Chr. Weeke	X Vemmer	X	1851	Landwehr Nr. 17	VIII	Consbruch	592
183	1844	Ludolph Bille	Tuxhorn				VII	Drewel	607
184	1823	Henr.Chr.Hoecker	Höcker				III	Padhorst	609
185	1789	Herm.Henr.Greßel	Gottensträter				VII	Drewel	611
186	1787	Köster	X Brune	X	1846	Gerling Nr. 4	IX	Hartmann	612
187	1867	Hartmann	?				III	Padhorst	614
188	1900	Hunig	Hunig				I	Sandfurth	615
189	1811	Linnert	Schürmann				III	Padhorst	616
190	1836	Willmann	Kniepkamp				XII	Speckmann	618
191	1833	Köster	X Köster	X		Lückemann Nr. 50	III	Padhorst	619
192	1844	Wellerdiek	Schütter				VI	Wißmann	620
193	1900	Nagel	Nagel				XI	Speckmann	621
194	1902	Hohnhorst	Hohnhorst				XI	Speckmann	622
195	1809	Indenbirken	X Kleine Gerling	X	1842	Wagemann Nr. 92	IX	Hartmann	623
196	1571	Pastorat	Ev. Kirchengemeinde Brockhagen				XI	Speckmann	625
197	1647	Kantorat	Ev. Kirchengemeinde Brockhagen				V	Dorf	633
198	ca1910	G.Genuit	Genuit				V	Dorf	639
199	1875	Stodiek	Schulte				II	Horstmann	641
200	1837	Vennorter Schule	Altmüller				VIII	Consbruch	642
201	1896	Diestelkamp	Großjohann				XII	Elbracht	648
202	1840	Schlüpmann	X Potthoff	X	1967	Brinkkötter Nr. 45	II	Horstmann	649
203	1839	Kerckhecker	X Colbrun	X	1846	v.Eberst..Patthorst	III	Padhorst	650
204	1860	Herkströter	Herkströter				XI	Speckmann	651
205	1864	Strothenke	Strothenke				VIII	Consbruch	652
206	1864	Gerling	Gerling				VIII	Consbruch	653
207	1852	Uhlemeyer	Lindert				IX	Hartmann	654
208	1855	Raßfeld	Bäuerl.Bez.u.Abs.Gen.			(„Schinkenkrug")	V	Dorf	656
209	1853	Marten	Kochbeck				V	Dorf	659
210	1900	Wasserlos	Fechtel				V	Dorf	664
283	1621	Consbruch	(Mühle) Diekmann				IX	Hartmann	665